



Zwickauer Forum Interkulturelle Kommunikation und Sprache

Nr. 1

**Spanische Fachkräfte in der Krankenpflege in Deutschland:
Erwartungen und Erfahrungen**

Sabine Dieng-Weiß

Zwickau

Westsächsische Hochschule Zwickau

Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation

2019

ISBN: 978-3-946409-03-8



Westsächsische Hochschule Zwickau
University of Applied Sciences



Zwickauer Forum Interkulturelle Kommunikation und Sprache

(ISSN 2700-5968)

ist eine Online-Reihe der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

Ziel dieser Reihe ist, in unregelmäßigen Abständen aktuelle Forschungsbeiträge (Arbeitspapiere, Monographien, Sammelbände) aus den Bereichen (Angewandte) Sprachwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation sowie didaktische Materialien aus den Lehrgebieten der Fakultät einem interessierten Publikum zugänglich zu machen.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf den an der Fakultät vertretenen Sprachen und Kulturräumen (Chinesisch, Deutsch, Deutsche Gebärdensprache, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Tschechisch).

Die Reihe ist dem Open-Access-Prinzip verpflichtet, das weltweit einen barrierefreien Zugang ermöglicht. Die Publikationen werden unter **Creative Commons-License CC-BY-nc-nd** (Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitung 3.0 Deutschland) und mit ISBN-Nummer publiziert.

Die Publikationssprachen sind schwerpunktmäßig Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch.

Zitationsvorschlag:

Dieng-Weiß, Sabine (2019): *Spanische Fachkräfte in Deutschland: Erfahrungen und Erwartungen spanischer Krankenschwestern*. Zwickau: Westsächsische Hochschule Zwickau, Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation (ZwIKSprache; 1), unter: <http://www.fh-zwickau.de/zwiksprache>.

© Sabine Dieng-Weiß

ISBN: 978-3-946409-03-8

Commons-License **CC-BY-nc-nd** (Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitung 3.0 Deutschland)



Herausgeber der Reihe

Martin Bauch, Lehrkraft für besondere Aufgaben in Deutsch als Fremdsprache

Ines Busch-Lauer, Professur für Englisch und Kommunikation

Gabriele Berkenbusch, Professur für Romanische Sprachen mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsspanisch

Juan Cao, Vertretungsprofessur für Chinesisch (2016-2019)

Hui-Fang Chiao, Professur für Chinesisch

Doris Fetscher, Professur für Interkulturelles Training mit dem Schwerpunkt romanischer Kulturraum und International Business Administration

Peiqi Han, Vertretungsprofessur für Chinesisch

Thomas Johnen, Professur für Romanische Sprachen mit den Schwerpunkten Wirtschaftsspanisch und Wirtschaftsportugiesisch

Susann Müller, Vertretungsprofessur für Gebärdensprachdolmetschen

Alejandro Oviedo Palomares, Professur für Gebärdensprachlinguistik

Nadine Rentel, Professur für Romanische Sprachen mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsfranzösisch

Rachel Rosenstock, Professur für Gebärdensprachdolmetschen

Thomas Temming, Vertretungsprofessur für Gebärdensprachdolmetschen

Doris Weidemann, Professur für Interkulturelles Training mit dem Schwerpunkt chinesischer Kulturraum und International Business Administration

**Spanische Fachkräfte in der Krankenpflege in Deutschland:
Erwartungen und Erfahrungen**

Sabine Dieng-Weiß

Zwickau

Westsächsische Hochschule Zwickau

**Fakultät Angewandte Sprachen
und Interkulturelle Kommunikation**

2019

ISBN: 978-3-946409-03-8

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	11
2. Die spanische Arbeitsmigration nach Deutschland.....	12
2.1 Bisheriger Forschungsstand	12
2.2 Die spanischen Gastarbeiter	14
2.3 Die aktuelle spanische Migration	17
3. Der Fachkräftemangel in Deutschland.....	19
3.1 Bedeutung des Fachkräftemangels	19
3.2 Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel	21
4. Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte nach Deutschland.....	23
4.1 Deutschland als Einwanderungsland	23
4.2 Initiativen zur Anwerbung ausländischer Fachkräfte	26
4.2.1 Spanien als Ziel der Fachkräfteinitiativen	26
4.2.2 Hürden der erfolgreichen Umsetzung der Fachkräfteinitiativen	27
4.3 Betrugsfälle bei der Anwerbung spanischer Fachkräfte	30
5. Interviews zum Thema „Trabajar en Alemania“	32
5.1 Forschungsvorhaben.....	32
5.2 Theoretische Grundlagen	32
5.2.1 Die qualitative Sozialforschung	32
5.2.2 Das Leitfadeninterview.....	33
5.2.3 Themenkomplexe der Fragenkataloge	34
5.3 Beschreibung der Interviews	35
5.3.1 Die Interviewpartner.....	35
5.3.2 Ablauf der Interviews	36
5.4 Auswertung des Interviewmaterials.....	37
5.4.1 Gesprächsinventar	37
5.4.2 Transkription.....	38
5.5 Ergebnisse der Interviews	39
5.5.1 Themenschwerpunkte.....	39

5.5.2 Angst vor Betrug	39
5.5.3 Vorbereitung auf Deutschland.....	41
5.5.4 Erwartungen an Deutschland.....	43
5.5.5 Erfahrungen in Deutschland	49
5.5.6 Aufgetretene Probleme	56
5.6 Schlussfolgerungen	62
6. Resümee	64
Bibliographie.....	67
Anhang.....	71

Zusammenfassung

Im Zuge der europäischen Wirtschaftskrise kam es seit dem Jahr 2008 zu einem Anstieg arbeitsbedingter Migrationsbewegungen aus südeuropäischen Ländern in ökonomisch stabilere Staaten, wie zum Beispiel Deutschland.

In der Bundesrepublik herrscht dahingegen ein durch den demografischen Wandel verursachter Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Die gezielte Anwerbung gut ausgebildeter Arbeitskräfte aus dem Ausland ist eine der Maßnahmen gegen diesen Fachkräftemangel. Insbesondere im Gesundheitssektor werden im Rahmen sogenannter „Fachkräfteteinitiativen“ ausländische Mitarbeiter angeworben.

Der Fokus der vorliegenden Forschungsarbeit liegt auf der Anwerbung spanischer Fachkräfte nach Deutschland. Anhand von qualitativen Interviews mit spanischen Krankenschwestern werden der Recruitingprozess und der spätere Arbeitsalltag genauer untersucht. Hierbei zeigt sich, dass die Erwartungen dieser jungen Menschen an ihr Leben in Deutschland oftmals unerfüllt bleiben.

Schlagwörter

Spanische Arbeitsmigration – Fachkräftemangel in Deutschland – Anwerbung ausländischer Pflegekräfte – Hohe Arbeitslosigkeit in Spanien – Demografischer Wandel – Wirtschaftskrise – Arbeitsbedingte Migrationsbewegungen – Migrationshintergründe

Abstract

In the course of the European economic crisis, since the year 2008, there has been an increase in work-related migration flows from southern European countries to economically more stable countries, such as Germany.

In the Federal Republic, on the other hand, there is a shortage of skilled labor caused by demographic change. One of the measures against this shortage of skilled workers is the targeted recruitment of professionals from abroad. Particularly in the health sector, foreign employees are recruited as part of so-called "skilled worker initiatives".

The focus of this research is the recruitment of Spanish professionals to Germany. On the basis of qualitative interviews with Spanish nurses, the recruiting process and the work routine are examined more closely. This shows that the expectations of these young people for their lives in Germany often remain unfulfilled.

Key words:

Spanish labor migration - shortage of skilled workers in Germany - recruitment of foreign nurses - high unemployment in Spain - demographic change - economic crisis - work-related migration - migrant backgrounds

书名： 在德国工作的西班牙专业人才：西班牙护士的经验和期望

关键词： 西班牙人的工作迁移 – 德国的专业人才稀缺 - 国外护理人员引进 – 西班牙的高失业率 – 人口结构变化 – 经济危机 – 因工作而起的移民动机 – 移民背景

Resumen

A raíz de la crisis económica europea, desde 2008, se ha producido un aumento de la migración laboral desde los países del sur de Europa hacia países económicamente más estables, como Alemania.

En la República Federal, por otro lado, tiene una escasez de mano de obra cualificada debido al cambio demográfico. El reclutamiento selectivo de trabajadores extranjeros bien formados es una de las medidas para hacer frente a esta escasez de trabajadores cualificados. En el sector de la salud en particular, los empleados extranjeros son reclutados en el marco de las llamadas "iniciativas de trabajadores cualificados".

Este trabajo de investigación se centra en la contratación de profesionales españoles en Alemania. Sobre la base de entrevistas cualitativas con enfermeras españolas, se examinará más detalladamente el proceso de contratación y su vida laboral cotidiana posterior. Esto muestra que las expectativas de estas jóvenes respecto a sus vidas en Alemania a menudo quedan sin cumplirse.

Palabras clave:

Migración laboral española - escasez de trabajadores cualificados en Alemania - reclutamiento de enfermeras extranjeras - alto desempleo en España - cambio demográfico - crisis económica - movimientos migratorios relacionados con el trabajo - antecedentes migratorios

1 Einleitung

El problema es que en España no hay trabajo. Es que eso también, es que me hace gracia porque hay gente que nos pregunta, los compañeros: '¿por qué estáis aquí?'. Es como, no veis las noticias como está la crisis en España. No es por gusto que estemos aquí vamos (s. Anh. 12, S. 109, Seq. 18).

Seit dem Jahr 2008 finden in Europa aufgrund der Wirtschaftskrise verstärkte Migrationsbewegungen statt. Die hohe Arbeitslosigkeit in den südlichen Ländern der Europäischen Union zwingt viele junge Menschen, ihre Heimatländer zu verlassen.¹ Zeitgleich beklagt Deutschland in bestimmten Regionen und Berufsgruppen einen durch den demografischen Wandel verursachten Fachkräftemangel. Zur Gewährleistung eines technischen und gesamtwirtschaftlichen Fortschritts ist es jedoch unabdingbar, dass Maßnahmen, die diesem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften entgegenwirken sollen, ergriffen werden. Eine der Maßnahmen ist die Anwerbung ausländischer Fachkräfte (cf. Koppel/ Plünnecke 2009).

Diese Forschungsarbeit befasst sich mit der (nicht immer reibungslos verlaufenden und daher oftmals in den Medien thematisierten) Anwerbung von Fachkräften aus Spanien. Das Thema der Arbeit entstand im Laufe der Auswertung meiner Interviews mit spanischen Krankenschwestern, die durch ein Krankenhaus in Deutschland angeworben wurden. In jeweils zwei Interviews befragte ich sie zu ihren vorherigen Erwartungen an Deutschland und zu ihren späteren Erfahrungen vor Ort (s. Anh., S. 70-141). Aufgrund von verschiedenen Schwierigkeiten

¹ Cf. z.B. den Sammelband von Pfeffer-Hoffmann (2014).

bzw. Problemsituationen, die von den Befragten genannt wurden, ist es das Ziel dieser Arbeit, die Situation spanischer Fachkräfte in Deutschland, mit besonderem Augenmerk auf Pflegekräfte, genauer zu beleuchten. Zu diesem Zweck will ich die Frage beantworten, auf welche Probleme Arbeitnehmer und Firmen im Prozess der Anwerbung und bei der späteren Zusammenarbeit in Deutschland stoßen.

Zur umfassenden Beantwortung der Fragestellung gehe ich zunächst auf den bisherigen Forschungsstand zum Thema der spanischen Arbeitsmigration nach Deutschland ein. Dies beinhaltet auch geschichtliche Kenntnisse, beginnend bei den spanischen Gastarbeitern der 1960er und 1970er Jahre. Danach erläutere ich die Hintergründe des Fachkräftemangels in Deutschland und mögliche Gegenmaßnahmen. Anschließend behandle ich das Thema der Anwerbung spanischer Fachkräfte nach Deutschland, welches Fachkräfteinitiativen zur Rekrutierung ausländischer Fachkräfte, Hürden der Anwerbung und ebenfalls Betrugsfälle bei der Vermittlung von Spaniern beinhaltet. Im nächsten Teil der Forschungsarbeit folgt die Auswertung der oben genannten Interviews mit spanischen Krankenschwestern. Zum Schluss gebe ich dann eine Zusammenfassung der im Forschungsprozess erlangten Erkenntnisse.

2. Die spanische Arbeitsmigration nach Deutschland

2.1 Bisheriger Forschungsstand

In den letzten Jahren suchen viele junge Spanier aufgrund der prekären Situation des spanischen Arbeitsmarktes ihr Glück in Deutschland.

Für den adäquaten Umgang mit dieser Situation ist es wichtig, vorerst die Hintergründe und Geschichte der spanischen Arbeitsmigration genauer zu betrachten (cf. Pfeffer-Hoffmann 2014a: 11-15).

Die existierende Forschung zur spanischen Arbeitsmigration thematisiert vorrangig die Gastarbeitergeneration der 1960er bis 1970er Jahre. Zu der in dieser Forschungsarbeit im Vordergrund stehenden heutigen Migration von Spaniern liegen bisher nur wenige Untersuchungen vor (cf. Petuva Ituarte/ Muñoz Sánchez/ Montero Lange 2014: 251).

Aufgrund der steigenden Zahl von Migranten und zum Zweck der Erweiterung der Kenntnisse über die aktuelle Arbeitsmigration förderte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die vom Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung erstellte *Bestandserhebung Neue Arbeitsmigration* (cf. Schmidt 2014). Auf der Grundlage des Projektes entstand außerdem die im Jahr 2014 veröffentlichte Publikation mit dem Titel *Arbeitsmigration nach Deutschland, Analysen zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960* (Pfeffer-Hoffmann 2014a), welche als eine der wichtigsten Quellen dieser Forschungsarbeit diene.

In der Publikation erfolgt zuerst eine Auswertung des bisherigen Forschungsstands der heutigen Arbeitsmigration im Kontext der Wanderungsbewegungen innerhalb Europas (cf. Montero-Lange 2014: 17-110). Danach werden die Erkenntnisse des oben genannten Projektes *Bestandserhebung Neue Arbeitsmigration* vorgestellt und dadurch zum

ersten Mal genauere Informationen zu Fachkräfteinitiativen dargeboten (cf. Kraußlach/ Stapf 2014: 111-214). Weiterhin werden die empirischen Ergebnisse des sich mit der Situation der seit 2008 in Berlin lebenden Spanier befassenden *Proyecto Nueva Migración* aufgezeigt (cf. Faraco Blanco 2014: 216-236; Castillo Castilla 2014: 237-242). Der letzte Teil der Publikation befasst sich dann mit einem Vergleich der früheren und heutigen spanischen Migration (cf. Petuya Ituarte/ Muñoz Sánchez/ Montero Lange 2014: 244-283; Tränhardt 2014: 284-314; Marinez Calero/ Rohloff 2014: 315-357; Sevillano Canicio 2014: 358-398; Sánchez Otero 2014: 399-416; Pichler 2014: 417-444).

Durch die in der Publikation *Bestanderhebung Neue Arbeitsmigration* (cf. Schmidt 2014) festgehaltenen Kenntnisse zur heutigen Arbeitsmigration stehen erstmals detaillierte Kenntnisse zum Thema zur Verfügung, die dafür genutzt werden können, Fachkräfteinitiativen und den Prozess der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte zu verbessern (cf. Schmidt 2014: 5-7; Pfeffer-Hoffmann 2014b: 13-14).

2.2 Die spanischen Gastarbeiter

Spanien erlebt in den Jahren 1960 bis 1969 einen Auswanderungsstrom, der zu diesem Zeitpunkt mit einer Zahl von eineinhalb Millionen Menschen in die Geschichte des Landes eingeht. Eines der attraktivsten Ziele innerhalb Europas ist die Bundesrepublik Deutschland (cf. Bernecker 1984: 128). Infolge der schlechten wirtschaftlichen Situation sowie der Verschuldung Spaniens und der im Gegensatz dazu florierenden deutschen Wirtschaft vereinbaren die Franco-Diktatur und

Deutschland im Jahr 1960 ein Anwerbeabkommen. Das Abkommen beinhaltet die Migration von spanischen Gastarbeitern nach Deutschland, deren Aufenthalt für ein bis höchstens fünf Jahre geplant ist (cf. Martínez Calero/ Rohloff 2014: 325-328). Aufgrund dessen wandern in der Zeit von 1960 bis 1973 circa 600.000 spanische Arbeiter nach Deutschland aus (cf. Muñoz Sánchez 2005: 4). Wegen der für lange Zeit stark agrarisch ausgerichteten Wirtschaft Spaniens (cf. Bernecker 1984: 127; 130-131) handelt es sich überwiegend um Menschen aus ländlichen Regionen, die in der Regel über ein niedriges Bildungsniveau verfügen (cf. Petuya Ituarte/ Muñoz Sánchez/ Montero Lange 2014: 252-253) und in Deutschland zum Großteil in den industriellen Bereichen eingesetzt werden (cf. Petuya Ituarte/ Muñoz Sánchez/ Montero Lange 2014: 258).

Die zuvor erwähnte zeitliche Begrenzung des Aufenthaltes der Gastarbeiter ist u.a. damit zu begründen, dass sie das Zugehörigkeitsgefühl zu ihrem Land nicht verlieren sollen. Diese Tatsache und der Begriff „Gastarbeiter“ implizieren, dass zu diesem Zeitpunkt keine langfristige Integration der spanischen Arbeitskräfte in Deutschland vorgesehen ist (cf. Martinez Calero/ Rohloff 2014: 326-328). Bereits im Zeitraum der Anwerbung kehren jährlich rund 30.000 spanische Arbeiter in ihr Heimatland zurück. Im Zuge des von Deutschland im Jahre 1973 ausgerufenen Anwerbestopps stieg die Zahl der Rückkehrer weiter an. Dies hatte zur Folge, dass „nach 1980 [...] nur noch zwei von zehn Spanier/-innen, die seit 1960 nach Deutschland gekommen waren, im Land“ lebten (Petuya Ituarte/ Muñoz Sánchez/ Montero Lange 2014: 255). Es

erfolgt jedoch nicht die im Vorfeld geplante Rückkehr sämtlicher Gastarbeiter, da einige von ihnen sich dazu entscheiden, in Deutschland zu bleiben. Einer der bedeutendsten Gründe dafür ist der zu dieser Zeit unsichere rechtliche Status von Spaniern in Deutschland und die damit verbundene Gefahr, die erworbenen Aufenthaltsrechte im Gastland mit der Rückkehr ins Heimatland zu verlieren. Weiterhin besteht die Furcht vor dem Verlust erarbeiteter Ansprüche der deutschen Rentenversicherung und dem sehr hohen finanziellen Aufwand, welcher mit einem Rückzug ins Heimatland verbunden ist (cf. Petuya Ituarte/ Muñoz Sánchez/ Montero Lange 2014: 267).

Die spanischen Gastarbeiter verkörpern Pfeffer-Hoffmann (2014b: 13) zufolge aufgrund „ihres überragenden Bildungs- und Integrationserfolgs“ in Deutschland „eine modellhafte Rolle“ (Pfeffer-Hoffmann 2014b: 13). Ihre Integration in Deutschland ist zwar zu Beginn durch Sprachprobleme und Schwierigkeiten bei der Anpassung an den deutschen Lebensstil erschwert (cf. Petuya Ituarte/ Muñoz Sánchez/ Montero Lange 2014: 264-270), aber es gelingt ihnen, schneller als anderen Einwanderungsgruppen im Berufsleben Fuß zu fassen (cf. Petuya Ituarte/ Muñoz Sánchez/ Montero Lange 2014: 260). Weiterhin ist ihr Einsatz für die Schulbildung ihrer Kinder, welche anfänglich nicht durch die Bundesrepublik abgesichert wird (cf. Martinez Calero/ Rohloff 2014: 335), einzigartig unter den damaligen Gastarbeitern in Deutschland und ihre Nachkommen erreichen im Vergleich mit anderen Migrantengruppen überdurchschnittlich hohe Bildungserfolge (cf. Martinez Calero/ Rohloff 2014: 316-318).

2.3 Die aktuelle spanische Migration

Das Thema der spanischen Arbeitsmigration nach Deutschland hat in den letzten Jahren großes Interesse der Medien geweckt. Wie viele Spanier jedoch wirklich seit der Krise in die Bundesrepublik eingewandert sind, bleibt aufgrund verschiedener Statistiken spanischer und deutscher Ämter umstritten. Dies ist v.a. damit zu begründen, dass keine Meldepflicht für die Migration besteht (cf. Montero Lange 2014: 33-43). González-Ferrer vergleicht Informationen des spanischen Nationalen Institutes für Statistik (INE) und des deutschen Statistischen Bundesamtes (Destatis), die stark voneinander abweichen. In der Zeit von 2008 bis 2012 zählte das INE nur 17.074 nichtdeutsche Personen, die von Spanien nach Deutschland auswanderten, während das Destatis in dieser Periode 85.397 spanische Einwanderer verzeichnete (cf. González-Ferrer 2013: 6). Was feststeht ist jedoch, dass die Zahl der Rückkehrer im Zuge der Wirtschaftskrise gesunken ist (cf. González-Ferrer 2013: 1) und dass die spanischen Migranten in Deutschland zu den am stärksten anwachsenden Einwanderungsgruppen aus den südlichen Ländern der EU gehören (cf. Kraußlach/ Stapf 2014: 212-213).

Die neue Generation der Migranten hat gemäß Pfeffer-Hoffmann (2014b: 11) verschiedenartige Gründe für die Auswanderung nach Deutschland als frühere Einwanderer. Das bedeutet auch, dass nicht nur die Krise im Anschluss an den Bankencrash von 2008 ein Motiv für ihre Migration ist. Als Hauptgründe gelten zwar weiterhin „Arbeit und Bildung“ (cf. Pfeffer-Hoffmann 2014b: 11), aber einige der heutigen Einwanderer entscheiden sich auch aus freien Stücken zu migrieren.

Die Gemeinsamkeit vieler Migranten ist, dass sie als Folge der Krise häufig länger in Deutschland verweilen, da die wirtschaftliche Situation ihrer Heimatländer eine Rückkehr erschwert (cf. Pfeffer-Hoffmann 2014b: 11).

Heutige spanische Migranten verfügen oftmals über höhere Bildungsabschlüsse und entstammen allen gesellschaftlichen Schichten, doch zum Großteil der Mittelschicht (cf. Pfeffer-Hoffmann 2014b: 11-12). Sie werden im Rahmen von vielfältigen Initiativen angeworben und stehen angesichts ihrer Migration innerhalb der EU kaum Restriktionen gegenüber. Denn im Gegensatz zu früher ermöglicht ihnen der in der EU bestehende Grundsatz der Arbeitnehmerfreizügigkeit (cf. Pfeffer-Hoffmann 2014b: 12), welcher im „Artikel 45 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union“ festgehalten wurde, in jedem beliebigen Land der EU ohne vorherige Genehmigung ein Arbeitsverhältnis aufzunehmen, mit oder ohne Arbeitsverhältnis zu leben und in Bezug auf gesetzliche Rahmenbedingungen die gleiche Behandlung wie ein Staatsangehöriger des jeweiligen Landes zu erfahren (cf. Europäische Kommission 2015).

Die bisherigen Kenntnisse zu den heutigen spanischen Migranten zeigen auf, dass eine Verbesserung des Anwerbungsprozesses spanischer Fachkräfte notwendig ist (cf. Kraußlach/ Stapf 2014). Als Beweis dafür, dass die Anwerbung erfolgreich sein kann, dient die spanische Gastarbeitergeneration, welche mit weitaus weniger Möglichkeiten der Selbstentfaltung nach Deutschland kam und außerordentliche Errun-

genschaften erzielte (cf. Pfeffer-Hoffmann 2014: 12-13).

3 Der Fachkräftemangel in Deutschland

3.1 Bedeutung des Fachkräftemangels

Der sogenannte Fachkräftemangel in Deutschland ist in den letzten Jahren ein viel diskutiertes Thema. Im Rahmen dieser Diskussion existiert keine einheitliche Definition des Begriffes „Fachkräftemangel“. Daher wird er oftmals nicht von einem „Arbeitskräftemangel“ und konjunkturell bedingten „Fachkräfteengpässen“ abgegrenzt (cf. Kettner 2012: 15-16).

Die Bezeichnung Fachkraft steht laut Kettner (2012: 15)

[k]einesfalls [...] nur im Zusammenhang mit Hochqualifizierten“ Arbeitern. Fachkräfte existieren in allen Arbeitsfeldern, welche spezielle Qualifikationen bzw. Kenntnisse für die Ausübung einer Tätigkeit voraussetzen. Um einen Fachkräftemangel handelt es sich dann, wenn es „quantitativ nicht genügend Fachkräfte gibt (Kettner 2012: 15).

Dies bedeutet die Nichtbesetzung freier Arbeitsplätze, welche durch fehlende Bewerbungen oder nicht ausreichende Qualifikationen der Bewerber zu begründen ist. Weiterhin kann ein Fachkräftemangel entstehen, wenn die Fähigkeiten eines Angestellten aufgrund von weiterentwickelten Voraussetzungen nicht mehr ausreichend für die Ausübung einer Tätigkeit sind (cf. Kettner 2012: 15-16).

Infolge eines Mangels an qualifizierten Arbeitskräften passen sich Unternehmen z. B. durch die Verlängerung von Arbeitszeiten oder die Verringerung der Produktion an die Arbeitsmarktsituation an und daher ist die Entwicklung eines Fachkräftemangels zu einem dauerhaften Zustand unmöglich. Außerdem ist ein Fachkräftemangel von einem Arbeitskräftemangel und einem Fachkräfteengpass abzugrenzen. Eine Mangelsituation am Arbeitsmarkt wird als Arbeitskräftemangel bezeichnet, wenn nicht nur die Zahl der vorhandenen Fachkräfte, sondern die aller Arbeitskräfte einer Region, den eigentlichen Bedarf nicht abdecken. Ein Fachkräfteengpass bedeutet wiederum nur eine kurzzeitige Abweichung zwischen der Anzahl offener Stellen und von Bewerbern. Er kann somit problemlos überbrückt werden (cf. Kettner 2012: 15-16).

Kubis, Leber und Müller weisen darauf hin, dass schon „kurz- bis mittelfristige Engpasssituationen“ (Kubis/ Leber/ Müller 2013: 7) negative Folgen für die Gesamtwirtschaft haben, da sie die Arbeitsmarktbalance ins Schwanken bringen. Ein längeres Anhalten solcher Situationen verursacht Marktversagen und löst letztendlich einen Mangel an Fach- bzw. Arbeitskräften aus (cf. Kubis/ Leber/ Müller 2013: 7).

In der *Fachkräfteengpassanalyse* der Bundesagentur für Arbeit vom Dezember 2014 wird hervorgehoben, dass nicht überall in Deutschland ein Fachkräftemangel besteht. Am häufigsten werden Fachkräfte verschiedener „Gesundheits- und Pflegeberufe“ sowie „technischer Berufe“ gesucht. Weiterhin wird betont, dass meist Akademiker, aber auch immer häufiger Fachkräfte ohne universitäre Abschlüsse benötigt wer-

den (cf. Bundesagentur für Arbeit 2014: 3). Fachkräfteengpässe in den oben genannten Berufsgruppen sind auch noch im Jahr 2018 spürbar, wobei nun auch in vielen Handwerks- und Bauberufen ein Mangel an Arbeitskräften beklagt wird (cf. Bundesagentur für Arbeit 2018: 6).

Dieser fragmentarische Fachkräftemangel ist auf den durch die regressive Zahl Erwerbstätiger und die sich wandelnde Altersstruktur verursachten demografischen Wandel zurückzuführen. Koppel/ Plünnecke (2009: 5) betrachten v.a. den Rückgang des Angebotes an Akademikern als besorgniserregend. Dies begründen sie damit, dass „technologischer Fortschritt und Wirtschaftswachstum“ nur bestehen können, wenn ein entsprechend gutes „Zusammenspiel von technologischen Produktionsmöglichkeiten und hochqualifizierten Mitarbeitern“ (Koppel/ Plünnecke 2009: 5) möglich ist. Hochqualifizierte Arbeitskräfte erledigen jedoch Aufgaben, die nicht ohne größeren Aufwand an andere Mitarbeiter weitergegeben werden können und sind daher nur schwer ersetzbar (cf. Koppel/ Plünnecke 2009: 5).

3.2 Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel

Der hohe Bedarf an Fachkräften in Deutschland kann durch verschiedene staatliche Maßnahmen verringert werden (cf. Koppel/ Plünnecke 2009: 5-6; Kettner 2009). Eine dieser Maßnahmen ist auf lange Sicht die Bewirkung eines Wandels in der Familienpolitik. Wenn es Eltern ermöglicht wird, Familie und Arbeit besser miteinander zu vereinbaren, können die Geburtenraten erhöht und dem Bevölkerungsrückgang entgegengetreten werden (Plünnecke/ Seyda 2007: 4). Zusätzlich ist es notwendig, dass bildungspolitische Maßnahmen ergriffen werden.

Dies beinhaltet u.a. einen besseren Zugang der Bevölkerung zur Bildung und damit die Erhöhung der „Zahl der Erwerbspersonen und ihre[r] Qualifikationsniveaus“ (Koppel/ Plünnecke 2014: 6). Zu den notwendigen Maßnahmen gehört auch eine Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten von Migranten in den deutschen Bildungs- und Arbeitsmarkt, um deren Interesse für den Standort Deutschland zu wecken (cf. Koppel/ Plünnecke 2009: 6). In diesem Zusammenhang ist es hinderlich, dass die Bereitschaft der Unternehmen in Deutschland, ausländische Fachkräfte anzuwerben, bisher eher niedrig ist. Die meisten Unternehmen sehen diese Möglichkeit dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken als letzte Maßnahme an und bevorzugen es, eigene Mitarbeiter höher auszubilden (cf. Montero Lange 2014: 25-26).

Der ehemalige Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge Manfred Schmidt schreibt, dass die neue Arbeitsmigration unabdingbar für Deutschland sei. Auch wenn das Potenzial der deutschen Arbeitskräfte weiter ausgeschöpft werde, sei es nicht möglich, den bestehenden Mangel in Deutschland auszugleichen. Es ist somit notwendig, die Integration ausländischer Fachkräfte in den deutschen Arbeitsmarkt zu fördern und auf diese Weise die Attraktivität der Bundesrepublik als Zuwanderungsland zu erhöhen. (cf. Schmidt 2014: 5 -7).

4 Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte nach Deutschland

4.1 Deutschland als Einwanderungsland

Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte entwickelt sich zu einer im-

mer bedeutenderen Maßnahme gegen den Fachkräftemangel und für die erfolgreiche Umsetzung des Rekrutierungsprozesses sind daher genauere Betrachtungen wegweisend (cf. Pfeffer-Hoffmann 2014b: 12-13; Schmidt 2014: 5-7).

Der Erfolg der Rekrutierung von qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland hängt u.a. von der Attraktivität des Einwanderungslandes ab. Dessen Anziehungskraft wird wiederum dadurch bestimmt, in welchem Maße Migranten willkommen geheißen werden und welche Möglichkeiten persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten ihnen der Arbeitsmarkt bietet (cf. Kettner 2012: 41-43).

Der Begriff „Willkommenskultur“ ist laut Kober/ Süßmuth (2012: 13-15) „ein neues Modewort in der öffentlichen Debatte über Zuwanderung und Integration in Deutschland geworden“, da Deutschland als Aufnahmeland nicht genügend Anziehungskraft vorweist. Auch Kettner (2012) verdeutlicht, „dass die dauerhafte Integration [ausländischer Arbeitskräfte] in den deutschen Arbeitsmarkt und die Gesellschaft nicht ausreichend gut gelingt“ (Kettner 2012: 42). Dies ist durch verschiedene Faktoren zu begründen. Zum einen ist Deutschland für Einwanderer kaum reizvoll, da Menschen mit Migrationshintergrund sowie deren Kindern häufig ein weniger guter Zugang zu Bildungsmöglichkeiten gewährleistet wird, wodurch sie dann geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Zum anderen ist es für Einwanderer schwierig in der Bundesrepublik Fuß zu fassen, weil zusätzlich zu dieser offensichtlichen Benachteiligung das Hindernis kultureller Unterschiede und des

Spracherwerbs besteht (cf. Kettner 2012: 43).

Die Benachteiligung von Einwanderern ist laut Kober/ Süßmuth (2012) darauf zurückzuführen, dass Deutschland „seit dem Anwerbestopp in den [1970er] Jahren“ ein „Einwanderungsland wider Willen“ ist. Die Möglichkeit der Einwanderung war zu dieser Zeit stark eingeschränkt und da Migranten damals oft über niedrige Bildungsabschlüsse verfügten, werden diese auch heute mit einer niedrigen Qualifizierung assoziiert. Ferner haben einige Deutsche auch heute noch Angst vor dem Fremden. Auch wenn sich der Großteil der Gesellschaft für Zuwanderer ausspricht, sind Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus leider keine veralteten Themen (cf. Kober/ Süßmuth 2012: 13-15).

Aus der 2011 vom Deutschen Wirtschaftsinstitut herausgegebenen Studie zu „Fremdenfeindlichkeit und Einstellungen zur Einbürgerung“ geht hervor, dass „die Anzahl der Deutschen mit stark ausgeprägten fremdenfeindlichen Einstellungen [insgesamt]“ (Tucci/ Diehl 2011: 3) abgenommen hat. Die Bevölkerung der Bundesrepublik ist zum Erhebungszeitpunkt aufgeschlossener gegenüber Menschen anderer ethnischer Abstammungen als zur Zeit der 1990er Jahre. Jedoch deute die Tatsache, dass Einheimische immer häufiger eine Anpassung an die deutsche Kultur als bedeutende Voraussetzung für die Einbürgerung von Migranten sehen, auf weiterhin bestehende fremdenfeindliche Haltungen hin (cf. Tucci/ Diehl 2011: 3, 7-8).

Die Aufnahme von Menschen anderer kultureller Hintergründe in die

deutsche Gesellschaft setzt nicht nur die Toleranz ihrer Anwesenheit, sondern auch die Akzeptanz ihrer Sitten und Bräuche voraus. Denn „Kulturelle[r] Anpassungsdruck“ verhindert die erfolgreiche Integration von Migranten, da er zur Folge hat, dass sie sich gemeinsam vom Aufnahmeland abschotten (cf. Richter 2013: 52).

Weiterhin kann er dazu führen, dass angeworbene Fachkräfte sich nicht willkommen fühlen und nach kurzer Zeit in ihr Heimatland zurückkehren. Daher ist es für den Erfolg der Anwerbung ausländischer Fachkräfte von großer Bedeutung, dass sich die deutsche Gesellschaft anderen Kulturen öffnet und Migranten auf diese Weise besser integriert werden. Zusätzlich müssen aber auch der Staat, durch die Ermöglichung besserer Bildungschancen für Migranten und ihre Familien, und v.a. anwerbende Unternehmen, durch die verstärkte Unterstützung der ausländischen Fachkräfte, dazu beitragen, dass sie sich von Deutschland als Einwanderungsland angezogen fühlen und nach der erfolgreichen Anwerbung auch bleiben (cf. Kettner 2012: 43-44).

4.2 Initiativen zur Anwerbung ausländischer Fachkräfte

4.2.1 Spanien als Ziel der Fachkräfteinitiativen

Ausgelöst durch den Fachkräftemangel in Deutschland wurden eine Vielzahl verschiedener Projekte bzw. Programme zur Anwerbung von ausländischen Fachkräften ins Leben gerufen. Durch die bereits im zweiten Kapitel erwähnte *Bestandserhebung Neue Arbeitsmigration* wurden sie mit Hilfe verschiedener Befragungsmethoden im Zeitraum

von Mai 2013 bis Januar 2014 genauer untersucht (cf. Kraußlach/Stapf 2014: 114).

Im Rahmen der Erhebung stellte sich heraus, dass sich die meisten der existierenden Fachkräfteinitiativen an Spanien richten (cf. Kraußlach/Stapf 2014: 117). Spanien gilt aufgrund guter „Kooperationsbeziehungen mit institutionellen Partner/innen“, der hohen Arbeitslosenzahl und des guten Bildungsstandes als beliebtes Anwerbeland. Neben Spanien gehören auch die verstärkt von der Krise betroffenen Länder „Griechenland, Italien [und] Portugal“ zu den häufigsten Anwerbeländern (cf. Kraußlach/ Stapf 2014: 130-131).

Zu den Bundesländern Deutschlands mit der größten Anzahl an Fachkräfteinitiativen zählen „Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz“. Dabei handelt es sich um die Regionen mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten und den insgesamt größten „Anteil[en] an der Gesamtbevölkerung Deutschlands“ (cf. Kraußlach/ Stapf 2014: 126).

Hinter den Fachkräfteinitiativen stehen am häufigsten Unternehmen, aber auch andere Institutionen, wie z. B. örtliche „Arbeitsagenturen, [...] die ZAV (Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit), [...] Bildungsträger, Handwerkskammern“ (Kraußlach/Stapf 2014: 136) und viele mehr, sind Begründer der Anwerbungsprojekte. Es existieren zwei Rekrutierungsformen. Zum einen können die Initiativen die Anwerbung selbst durchführen, zum anderen existiert die Möglichkeit, diese Aufgabe auch an Partnerorganisationen in Spa-

nien oder Deutschland zu übertragen (cf. Kraußlach/ Stapf 2014: 163). Häufige Partner in Deutschland sind Firmen oder Organisationen. Zu den unterstützenden spanischen Partnerorganisationen zählen bspw. „Bildungsinstitutionen, Arbeitsagenturen, Personalvermittler oder auch Sprachschulen“ (Kraußlach/ Stapf 2014: 154).

4.2.2 Hürden der erfolgreichen Umsetzung der Fachkräfteinitiativen

Die Anwerbung bzw. die Anstellung von Fachkräften aus dem Ausland war in den letzten Jahren nicht immer erfolgreich, da sie für Arbeitskräfte und auch für Unternehmen z. T. unlösbare Probleme mit sich bringt.

Der Migrationsforscher Thomas Liebig nennt die Sprachbarriere als Hauptgrund für die oftmals schnelle Rückkehr von Migranten. Die Schwierigkeiten des Erlernens der Sprache werden häufig unterschätzt (cf. Baumstieger 2013). Auch aus Sicht der Begründer der im Abschnitt 4.2.1 genannten Fachkräfteinitiativen sind „Schwierigkeiten beim Spracherwerb“ das größte Problem für die erfolgreiche Umsetzung der Anwerbung ausländischer Fachkräfte. Zudem gilt es als Hindernis, dass sie wegen Sprachproblemen Unterstützung bei der Ausbildung bzw. Arbeit benötigen. Die meisten Arbeitgeber setzen von den Arbeitnehmern ein Sprachniveau von B1 oder B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens voraus (cf. Kraußlach/ Stapf 2014: 140). Dies bedeutet die Fähigkeit des bereits eigenständigen Sprachgebrauchs (cf. Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (o.J.)).

Die bei der Anwerbung ausländischer Fachkräfte gemachten Erfahrungen zeigen, dass vorherige Sprachkurse in der Heimat weniger erfolgreich sind, als spezielle arbeitsbezogene Sprachkurse bzw. Sprachpraxis in Deutschland (cf. Krauslach/ Stapf 2014: 140).

Ein weiteres Problem ist die Anerkennung ausländischer Abschlüsse. Trotz der Tatsache, dass europäische Abschlüsse in Deutschland generell anerkannt werden, akzeptieren Unternehmen diese aufgrund von Unterschieden in der deutschen und ausländischen Ausbildung oftmals nicht (cf. Baumstieger 2013).

Die Begründer der Fachkräfteinitiativen sehen außerdem in Bezug auf die ausländischen Arbeitnehmer den „Unterstützungsbedarf [...] außerhalb der Arbeit“ (Krauslach/ Stapf 2014: 141), unzureichende Kenntnisse über „das deutsche Ausbildungs- und Arbeitsmarktsystem“, Probleme bei der Finanzierung des Lebensunterhalts und die oftmals verfrühte Beendigung des Arbeitsverhältnisses durch die Arbeitnehmer als hinderlich an. Ferner beeinträchtigen auch Organisationsprobleme sowie Probleme bei der Kommunikation zwischen anwerbenden Unternehmen und Partnerorganisationen die Rekrutierung.

Als Hindernis gilt auch, dass viele Migranten in größere Städte migrieren, obwohl die meisten Fachkräfte in eher ländlichen Regionen gesucht werden. Ein Phänomen der letzten Jahre ist z. B. die verstärkte Einwanderung von Spaniern nach Berlin. Trotz der schlechten Chancen auf Arbeit zieht es viele junge Spanier aufgrund von Fehlinformationen

spanischer Medien, mangelnder Unterstützung staatlicher Institutionen sowie unzureichender eigener Vorbereitung in die deutsche Hauptstadt. Dort sind sie dann oft arbeitslos oder finden nur Arbeit unter ihrer eigentlichen Qualifikation und folglich entspricht der Lebensstandard nicht ihren vorherigen Erwartungen (cf. Baumstieger 2013).

Die genannten Hürden bei der Anwerbung zeigen auf, dass eine bessere Vorbereitung von Seiten der ausländischen Arbeitskräfte, aber auch von Seiten der Unternehmen und Institutionen von Bedeutung ist. Das Augenmerk sollte u.a. auf der besseren sprachlichen Vorbereitung der Arbeitnehmer liegen. Weiterhin sollte aber auch die Vorbereitung auf die Situation in Deutschland nicht außer Acht gelassen werden. Wenn die Fachkräfte bereits im Heimatland über das deutsche Bildungssystem, den Arbeitsmarkt und die verstärkt vom Fachkräftemangel betroffenen Regionen aufgeklärt werden, kann Misserfolgen bei der Rekrutierung vorgebeugt werden (cf. Kraußlach/ Stapf 2014: 211-212).

4.3 Betrugsfälle bei der Anwerbung spanischer Fachkräfte

In Spanien entstand in den Jahren der Krise bei vielen Menschen ein Bild von Deutschland als „Arbeitsparadies“ (cf. R.A. 2014: 11). Betrugsfälle in der internationalen privaten Jobvermittlung und schlechte Arbeitsbedingungen schädigten jedoch dem Ruf Deutschlands. Deutlich wird dies an einer großen Anzahl kritischer spanischer und auch deutscher Zeitungsartikel, in denen die eigentliche Situation einiger spanischer Migranten in Deutschland aufgedeckt wird (cf. R. A. 2014: 11; Fromm 2013).

Ein Beispiel für Betrugsfälle im Zusammenhang mit der Anwerbung von spanischen Fachkräften findet sich in einem im Oktober 2013 in der Zeitung *Zeit Online* erschienenen Artikel „Spanische Arbeitslose: Gestrandet in Erfurt“ (Fromm 2013). Dieser berichtet von 120 jungen Spaniern, denen von privaten Arbeitsvermittlern ein Ausbildungsplatz in Deutschland garantiert wurde. Für Reisekosten und evtl. vorbereitende Sprachkurse kamen die Spanier selbst auf, da die Arbeitsvermittler ihnen die spätere Rückerstattung versprochen. In Deutschland wurden sie dann in einer Art Massenunterkunft untergebracht und warteten vergebens auf die Erfüllung der Abmachung. Später stellte sich heraus, dass zuständige deutsche Behörden nicht über die Vermittlung der spanischen Arbeiter informiert wurden (Fromm 2013).

Der Artikel „Alemania, un país laboral que no lo es“ wurde im September 2014 durch die spanische Zeitung *20 Minutos* veröffentlicht (R. A. 2014: 11). Er beschreibt die inakzeptablen Arbeitsbedingungen im Gesundheitssektor und in der Hotellerie, unter denen spanische Arbeiter in Deutschland leiden. In diesen Sektoren wird v.a. die Unterbeschäftigung in Form von Tätigkeiten weit unter der eigentlichen Qualifizierung, befristeten Arbeitsverhältnissen und Teilzeitbeschäftigungen beklagt. Als Beispiel werden durch deutsche Krankenhäuser angeworbene spanische Krankenschwestern genannt, deren Arbeitsbedingungen nicht der vorherigen Abmachung entsprechen. Ihre Gehälter sind erheblich niedriger als die ihrer deutschen Arbeitskollegen und ihre Arbeitszeiten stimmen nicht mit den gesetzlichen Regelungen überein.

Dies ist damit zu begründen, dass Arbeitgeber den Umstand nutzen, dass ausländische Krankenschwestern in Deutschland erst in ihrer Profession anerkannt werden, wenn sie über das Sprachniveau B2 verfügen und sie bis zum Erreichen der erforderlichen Sprachkenntnisse als Aushilfskräfte einsetzen. Ein weiteres Problem sind Arbeitsverträge, die Strafzahlungen für die vorzeitige Beendigung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeitnehmer beinhalten. Diese Strafzahlungen dienen als Absicherung für den Arbeitgeber, wenn er für Sprachkurse oder Unterkünfte für die im Ausland angeworbenen Fachkräfte aufkommt. Sie werden als Knebelverträge bezeichnet, da sie Arbeitskräfte durch Strafzahlungen von bis zu über 6000 Euro an die Arbeitsstelle fesseln (cf. R.A. 2014: 11).

Die Täuschung sowie Ausbeutung spanischer Arbeitskräfte in Deutschland lösten Entsetzen aus und die missliche Lage dieser Spanier war u.a. der Auslöser für die Gründung der „Grupo sindical de acción“ (GAS) in Berlin. Bei der Gruppe handelt es sich um junge spanische Migranten, die sich an der „spanische[n] Protestbewegung für eine sozialere, direktere Demokratie [mit dem Namen] 15M“ (Castillo Castilla 2014: 239) orientieren und es sich zum Ziel gemacht haben, von den genannten Betrugsfällen betroffene Spanier bei der gemeinsamen Mobilisierung gegen die Ausbeutung zu unterstützen (cf. R.A. 2014: 11).

5 Interviews zum Thema „Trabajar en Alemania“

5.1 Forschungsvorhaben

Das Forschungsthema dieser Arbeit entstand im Rahmen der Interviews zum Thema „Trabajar en Alemania“. In je zwei Gesprächen wurden spanische Krankenschwestern zu ihrer Anwerbung durch ein Krankenhaus in Deutschland befragt. Die ersten Interviews, welche vor Beginn des Arbeitsverhältnisses stattfanden, thematisierten die Erwartungen der Spanierinnen an ihr Leben in Deutschland. Nachdem die Interviewten schon fünf Monate im deutschen Krankenhaus arbeiteten, wurden sie dann erneut befragt, wobei diesmal ein Vergleich ihrer Erwartungen mit den in Deutschland gemachten Erfahrungen im Zentrum des Interesses stand. Die Interviewten sprachen verschiedene Probleme an, welche ich genauer erläutern und dazu nutzen will, den Prozess der Anwerbung aus Sicht der ausländischen Arbeitnehmer darzustellen (cf. Anh., S. 70-141).

5.2 Theoretische Grundlagen

5.2.1 Die qualitative Sozialforschung

Das Forschungsvorhaben ist den theoretischen Grundlagen der qualitativen Sozialforschung zuzuordnen. In der qualitativen Sozialforschung steht die nähere Beleuchtung eines Phänomens, wobei es sich hier um die Erfahrungen von spanischen Fachkräften mit der Anwerbung nach Deutschland handelt, im Mittelpunkt. Dabei ist es nicht von Bedeutung, wie oft ein solches Phänomen zum Vorschein kommt, also wie repräsentativ es ist, sondern es geht darum, sich ein genaueres Bild

von ebendiesem zu machen. „Es geht um die Logik des Entdeckens“ und aus diesem Grund wird den Befragten im Rahmen der im Nachfolgenden ausgewerteten Interviews die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Erfahrungen und Gedanken zum Thema ausführlich zu äußern. Um eine freie Gesprächsentwicklung zu ermöglichen und eine Manipulation zu vermeiden, entstehen Hypothesen erst im Verlauf des Forschungsprozesses (cf. Rosenthal ⁴2014: 13-14).

5.2.2 Das Leitfadeninterview

Zur Durchführung der Forschung wurden Leitfadeninterviews gewählt, denn diese Form des Interviews ermöglicht es, mit Hilfe eines Fragenkataloges „möglichst alle [für die Forschungsfrage] relevanten Aspekte und Themen [anzusprechen]“ (Diekmann ¹⁹2008: 537) und somit konkret auf das subjektive Erlebnis der Befragten einzugehen. Die Fragen des Kataloges werden an die Gesprächssituationen angepasst, um den Redefluss nicht zu beeinträchtigen. Das heißt, dass sie in ihrer Abfolge und ihrem Wortlaut variieren können und Fragen, die evtl. schon durch vorherige Äußerungen beantwortet wurden, nicht verwendet werden müssen (cf. Diekmann ¹⁹2008: 537-538). Bei der Durchführung der Interviews ist es somit auch von Bedeutung, dass die Interviewten nicht unterbrochen werden, ihnen durch kürzere Pausen die Möglichkeit gegeben wird, sich mit der Fragestellung auseinanderzusetzen und keine Wertungen der Aussagen von Seiten des Interviewers vernommen werden (cf. Gläser/ Laudel ⁴2010: 173-177).

5.2.3 Themenkomplexe der Fragenkataloge

Die Fragenkataloge der Interviews „Trabajar en Alemania“ bestehen

aus verschiedenen Themenkomplexen, welche die Funktion haben, einen Einblick in den Prozess der Anwerbung und die Situation der Interviewpartnerinnen zu geben.

Fragenkatalog 1

Die vor der Abreise nach Deutschland geführten Interviews werden durch Fragen zur Arbeitssuche, zu den Beweggründen der Interviewten für die Annahme des Arbeitsverhältnisses und zur Vorbereitung auf Deutschland eingeleitet. Danach werden die im Zentrum des Forschungsinteresses stehenden Erwartungen der Interviewten an das Leben in Deutschland thematisiert. Das abschließende Thema ist die Meinung der Familie und Freunde zu dem Arbeitsangebot des deutschen Krankenhauses (s. Anh. 1, S. 70).

Fragenkatalog 2

Die Einleitung der zweiten Interviews in Deutschland erfolgt durch eine allgemeine Frage zu den bisherigen Erfahrungen der Befragten und durch die Frage nach dem Nutzen der Vorbereitung auf das Leben in Deutschland. Das zentrale Thema ist hier, inwieweit die vorherigen Erwartungen der Interviewten mit den Erlebnissen in Deutschland übereinstimmen. Weiterhin werden die Interviewten zu der jetzigen Meinung ihrer Familie und Freunde zu ihrer Arbeit befragt.

Um herauszufinden, ob die Anwerbung der Interviewten erfolgreich war, beinhaltet der letzte Themenkomplex Fragen zu den Zukunftsplänen der Interviewten (s. Anh. 10, S. 98-99).

5.3 Beschreibung der Interviews

5.3.1 Die Interviewpartner

Die vier Interviewpartnerinnen sind spanische Krankenschwestern, die über ein Internet-Jobportal auf das Arbeitsangebot des deutschen Krankenhauses stießen. Sie sind im Erhebungsjahr 2014 zwischen 21 und 25 Jahre alt und konnten zum Zeitpunkt der ersten Interviews in Spanien, bis auf die Praktika während ihres Studiums, noch kaum bzw. keine Arbeitserfahrung in ihrem Beruf sammeln (cf. Anh. 2, S. 73, Seq. 8/ 6, S. 102, Seq. 8). In Deutschland werden sie auf der Intensivstation und in der Chirurgie eingesetzt (cf. Anh. 3, S. 74, Seq. 2). Aufgrund dessen, dass sie bei Erhalt der Arbeitsstelle noch keine Deutschkenntnisse hatten, mussten sie einen dreimonatigen Deutschkurs absolvieren und in dieser Zeit das Sprachniveau B1 erreichen (cf. Anh. 3, S. 74, Seq. 1). Ich lernte die Interviewten während meines Praktikums in der Sprachschule, die ihren Deutschkurs ausrichtete, kennen. Dort war ich eine ihrer Lehrerinnen und schloss Freundschaft mit ihnen.

Zur Garantie der Anonymität der Interviewpartner wurden ihre Namen in der gesamten Auswertung der Interviews durch die Buchstaben „A, B, C und D“ ersetzt. Weiterhin erhielt der Ort der Sprachschule in Spanien die Bezeichnung „X“ und der neue Arbeitsort in Deutschland „Z“.

5.3.2 Ablauf der Interviews

Im Folgenden wird der Ablauf der Interviews zum Thema „Trabajar en Alemania“ erläutert.

Interview 1

Die ersten Interviews fanden im Juli 2014 in einem Café in der Stadt „X“ statt. Zu diesem Zeitpunkt absolvierten die Befragten gerade den zuvor erwähnten Deutschkurs. Die in den Interviews verwendete Sprache ist Spanisch und die mit einem Mobiltelefon aufgezeichneten Aufnahmen sind zwischen 16 und 18 Minuten lang. In manchen der Aufnahmen sind einzelne Abschnitte aufgrund von Hintergrundgeräuschen im Café und Straßenmusik schwer verständlich. Die während der Interviews herrschende Stimmung war im Allgemeinen fröhlich. Die Durchführung der Interviews verlief problemlos und ohne Unterbrechungen (cf. Anh. 2, S. 73-74/ 4, S. 80/ 6, S. 86/ 8, S. 94).

Interview 2

Die zweiten Interviews erfolgten im Januar 2015 in Deutschland durch telefonische Skypegespräche. Auch in diesen Gesprächen ist die Interviewsprache Spanisch und die Länge der mit dem Computer aufgezeichneten Aufnahmen beträgt zwischen 16 und 39 Minuten. Durch Probleme mit der Internetverbindung sind kurze Teile mancher Aufnahmen schwer oder gar nicht verständlich. Die Stimmung der Interviewpartnerinnen war größtenteils ernst. Die Mehrheit der Interviews konnte ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden (cf. Anh. 11, S. 101/ 15, S. 125/ 17, S. 134). Nur im Interview B/2 wurde das Gespräch kurzzeitig durch die Mitbewohnerin der Interviewten unterbrochen (cf. Anh. 13, S. 110).

5.4 Auswertung des Interviewmaterials

5.4.1 Gesprächsinventar

Zur Erstellung eines Überblicks über die Interviews wurden Gesprächsinventare nach dem System von Arnulf Deppermann (²2001: 32-35) erstellt. Diese dienen als Grundlage für die spätere Auswahl zu transkribierender Abschnitte.

Die Gesprächsinventare bestehen aus einem „Deckblatt des jeweiligen Gespräches und [dem] Inventar des Gesprächsablaufes“ (Deppermann ²2001: 32). Das Deckblatt stellt eine Art Kurzbeschreibung der jeweiligen Interviews dar. Es enthält die wichtigsten Aufnahmedaten und Rahmenbedingungen der Interviews (cf. Anh. 2, S. 71).

Im Inventar des Gesprächsablaufes werden die einzelnen Sequenzen der Interviews mithilfe einer Tabelle genauer analysiert. Die Abschnitte „Nummer“ und „Zeit“ dienen zur Untergliederung sowie zur zeitlichen Einteilung der Sequenzen. Weiterhin werden in der Tabellenspalte „Transkription“ die Zeitspannen der Aussagen erkenntlich, welche für die spätere Analyse niedergeschrieben werden. Der Abschnitt „Sprecher“ zeigt die anonymisierten Abkürzungen der Interviewpartner auf, welche in der jeweiligen Sequenz reden. Unter der Überschrift „Inhalt - Handlung“ werden die Aussagen des Gespräches stichpunktartig wiedergegeben und die Tabellenspalte mit der Bezeichnung „Forschungsfrage“ zeigt, ob die jeweilige Sequenz eine Aussage enthält, welche sich im Sinne der Forschungsfrage als interessant erweist und daher in

extenso transkribiert wurde (cf. Anh. 2, S. 71).

5.4.2 Transkription

Aus den insgesamt acht Interviews wurden für die Problematik bedeutende Ausschnitte mit selben thematischen Schwerpunkten gewählt und mittels eines Anschauungstranskripts nach den Vorgaben von Carmen Spiegel (2009: 11-12) in Schriftform gebracht. Diese Form der Transkription wurde gewählt, weil die inhaltliche Analyse der Interviews im Mittelpunkt stehen soll und von einer Untersuchung sprachlicher Besonderheiten abgesehen wird. Anschauungstranskripte ermöglichen dies, da sie „nur die Informationen [enthalten], die für die Illustration eines kommunikativen Phänomens unabdingbar sind“ (Spiegel 2009: 11-12) und es somit erleichtern, wichtige Aussagen aus dem hier vorliegenden quantitativ großen Textmaterial herauszufiltern.

Aufgrund der Fokussierung auf den Inhalt der Gespräche ist es nicht von Bedeutung, sprachliche Auffälligkeiten, wie z. B. längere Pausen, gleichzeitiges Sprechen oder Unterbrechungen, zu notieren. Darüber hinaus werden für das Thema unwichtige bzw. sich wiederholende Sequenzen entfernt und „[f]ür die Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Verbalisierten“ (Spiegel 2009: 11-12) Groß- und Kleinschreibung sowie Punkt- und Kommasetzung verwendet.

Zur Ermöglichung eines schnellen Überblicks sind die im Anhang vorzufindenden transkribierten Abschnitte der Interviews entsprechend der Reihenfolge der Sequenzen in den Gesprächsinventaren gegliedert

(cf. Anh. 2, S. 72-74).

5.5 Ergebnisse der Interviews

5.5.1 Themenschwerpunkte

Im Folgenden werden die Ergebnisse der zur Transkription ausgewählten Textstellen vorgestellt. Zu den Themenschwerpunkten der ersten Interviews gehören zum einen die Angst vor Betrug sowie die Vorbereitung auf das Leben in Deutschland, zum anderen zählen die Erwartungen an Deutschland dazu. Die thematischen Schwerpunkte der zweiten Interviews sind die Erfahrungen mit dem Leben in Deutschland und aufgetretene Probleme. Im Abschnitt 5.7 werden dann die Ergebnisse der Interviews zusammengefasst und Schlussfolgerungen gezogen.

5.5.2 Angst vor Betrug

Im ersten Interview bestätigen die Aussagen der Befragten, dass die in den letzten Jahren aufgetretenen Betrugsfälle im Zusammenhang mit der Anwerbung spanischer Fachkräfte nach Deutschland offensichtlich ein viel besprochenes Thema der spanischen Medien sowie der Bevölkerung sind und das Thema „Arbeiten in Deutschland“ daher mit einem kritischen Auge betrachtet wird (s. Kapitel 4.4). Dies ist damit zu begründen, dass im Entscheidungsprozess für den neuen Arbeitsplatz bei den meisten Befragten die Angst vor Betrug eine Rolle spielte.

Ein Beispiel dafür ist, dass die Interviewpartnerin B der im Internet ge-

fundenen Stellenausschreibung des deutschen Krankenhauses anfänglich skeptisch gegenüberstand:

Pero, lo que no me gustó es que cuando me metí a la página hubo un problema. Entonces, apareció la oferta de trabajo en todas las comunidades autónomas de España. Entonces, me pareció un poco extraño. Dije: 'a ver si va a ser una trampa'. Y, porque ha habido muchos trabajos trampa con el tema de Alemania(..) tampoco confía mucho en la oferta (s. Anh. 5, S. 82, Seq. 1).

Sie betrachtete das Angebot mit Vorsicht, da sich solche im Zusammenhang mit Deutschland bekannterweise schon oft als Falle erwiesen haben.

Die Interviewpartnerin C spricht von ihrer Angst vor betrügerischen Arbeitsvermittlungen. Ferner verdeutlicht sie, dass auch ihre Familie darüber besorgt sei:

Anteriormente hayan empresas que han cometido fraude, en plan, decir: 'venga os preparamos por un curso, luego vais a Alemania'. Y luego, a lo mejor, te preparan para el curso, pero, lo tienes que pagar tú todo o sabes, que te dicen cosas que luego no son. Y, eso es lo que me daba miedo de irme a Alemania y a mi familia le da un poco de miedo (s. Anh. 7 , S. 90, Seq. 5).

Auch die Interviewpartnerin A sagt, dass ihre Familie und Freunde Bedenken in Bezug auf das Arbeitsangebot hätten. Ihre Familie habe zu Beginn aufgrund der häufigen TV-Berichte von Betrugsfällen an der Legalität des Arbeitsangebotes gezweifelt. Die Erzählungen von Täuschungsversuchen seien auch der Grund dafür, dass ihre Freundinnen den Schritt in ein anderes Land nicht wagen würden (s. Anh. 3, S. 77-78, Seq. 11). Die Interviewpartnerin A spricht außerdem über Bekannte, die falsche Versprechungen von einem Seniorenheim in Deutschland bekommen hätten:

(...) al final, luego, ni siquiera han trabajado en residencias, tenían que ir a

casa de personas, a casa de la persona, que no era una institución, quiero decir, a hacerle la cama, a hacerle la comida, o sea, más bien de señora de la casa en lugar de enfermera, (...) (s. Anh. 3, S. 74, Seq. 1).

Ihre Bekannten mussten somit Arbeiten ausrichten, die unter ihrer eigentlichen Qualifizierung lagen. Der Interviewpartnerin A sei es jedoch wichtig, als Krankenschwester zu arbeiten. Aus diesem Grund habe sie bei ihrer Arbeitssuche Stellenangebote von deutschen Seniorenheimen gemieden und letztendlich die Arbeitsstelle im Krankenhaus gewählt (s. Anh. 3, S. 74, Seq. 1).

5.5.3 Vorbereitung auf Deutschland

Die Aussagen der Interviewten zu ihrer bisherigen Vorbereitung auf das Leben in Deutschland beziehen sich hauptsächlich auf den vorherigen Deutschkurs in der spanischen Sprachschule (cf. Anh. 3, S. 74, Seq. 2 u. 3/ 5, S. 82-85, Seq. 2/ 7, S. 90-91, Seq. 3/ 9, S. 95-96, Seq. 2). Neben dem Sprachkurs begrenzt sich ihre Vorbereitung auf die Internetsuche nach Informationen über Deutschland und den Arbeitsort (cf. Anh. 2, S. 72, Seq. 5/ 5, S. 82-84, Seq. 3/ 6, S. 87-88, Seq. 5/ 8, S. 94, Seq. 3).

Nur die Interviewpartnerin D empfindet die bisherige Vorbereitung offensichtlich als gut. Sie beschreibt den Aufbau des Sprachkurses, an dem die Befragten zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Monate teilnehmen. Der Kurs gliedere sich in Grammatik- und Sprachpraxiseinheiten und umfasse fünf Unterrichtsstunden täglich. Für die Interviewte stelle v.a. das Sprechen noch ein Hindernis dar. Sie meint trotzdem, dass der Sprachkurs eine gute Vorbereitung sei, da neben der Sprache auch ein

wenig die deutsche Kultur, deutsche Verhaltensweisen und Unterschiede zwischen Deutschen und Spaniern behandelt würden (s. Anh. 9, S. 95-96, Seq. 2).

Die Interviewpartnerin A erklärt, dass sie sich erst über die Situation im Klaren sein werde, wenn sie in Deutschland ankomme (s. Anh. 3, S. 75, Seq. 4). Auch die Befragten B und C sind der Ansicht, dass keine wirkliche Vorbereitung auf Deutschland möglich sei, da sie erst vor Ort wissen könnten, was sie erwarten werde (s. Anh. 5, S. 82-85, Seq. 2/7, S. 90, Seq. 4). Weiterhin meinen sie, dass der Sprachkurs sie lediglich auf das Bestehen der Deutschprüfung vorbereite. Der folgende Ausschnitt aus dem Gespräch mit der Interviewpartnerin B ist ein Beispiel dieser Aussagen:

(...) No sé, es un poco caótico todo, porque te preparan para el examen, tienes que aprobar y luego, realmente, el tema de Alemania sabemos muchas cosas, pero, son temas que igual son como clichés, tampoco estás segura de lo que son, igual de que te comentan, pues, que la gente es fría o que la gente es una manera, pero, hasta que no lo vives tampoco sabes cómo es (s. Anh. 5, S. 82, Seq. 2).

Die Interviewpartnerin C sagt außerdem, dass die Sprachausbildung nur eine Grundlage sei, um sich in Deutschland wenigstens anfänglich verständigen zu können (s. Anh. 7, S. 90, Seq. 3).

5.5.4. Erwartungen an Deutschland

Höhen und Tiefen des Lebens in Deutschland

Al principio voy a estar muy mal, con queriéndome venir, pero, como no estoy cerca de mi casa, pues no me voy a poder venir. Entonces así, pues, conforme pase el tiempo me iré acostumbrando a estar allí. (...) (s. Anh. 3, S. 75, Seq. 6a).

Dieser Textausschnitt des Gesprächs mit der Interviewpartnerin A ist eines der Beispiele dafür, dass die Befragten v.a. die Anfangszeit in Deutschland als eine Herausforderung ansehen. Als Gründe dafür werden, außer von dem von A genannten Heimweh, das Erlernen der Sprache und die neue Arbeit in Deutschland gesehen. (cf. Anh. 5, S. 84, Seq. 6/ 9, S. 97, Seq. 5).

Eine weitere mögliche Herausforderung des Lebens in Deutschland zeigt sich durch die Befragung der Interviewpartnerin C, welche große Unterschiede zwischen dem Leben in Deutschland und Spanien erwartet. Sie sei in ihrer Freizeit sehr aktiv und habe daher die Sorge, dass dies in Deutschland nicht möglich sein werde.

(...) Pienso que no voy a tener mucha vida social, porque soy una persona que me gusta estar más en la calle, no me gusta estar en la casa y allí, por ejemplo, por lo que tenemos entendido, es mucho más de la gente quedarse en casa, de si tienen que salir de fiesta o a cenar o algo, lo hacen en casa (s. Anh. 7, S. 91, Seq. 7a).

Die Interviewten äußern trotz dessen zahlreiche positive Erwartungen an Deutschland. Die Interviewpartnerin A ist im Gegensatz zu C der Meinung, dass es ihr in Deutschland gut ergehen werde, da es sich in Europa befinde und aufgrund dieser Tatsache keine großen Unterschiede zu Spanien bestünden. Einige der Interviewten haben auch konkrete Vorstellungen von ihrem Tagesablauf und planen freie Tage zum Verreisen zu nutzen (cf. Anh. 3, S. 76, Seq 7/ 5, S. 84, Seq. 6/ 9, S. 97, Seq. 5). Die Aussage der Interviewpartnerin D bestätigt dies:

(...) levantándome temprano, por la mañana tener turnos de hospital con mis compañeros. Luego por la tarde cuando vaya para el piso estaré con mis compañeras de piso comiendo y después, pues nos pondremos a hacer algu-

na actividad para no estar aburridas. Y sí, depende también de como esté el tiempo, porque allí dicen que anochece muy pronto entonces tampoco podremos salir mucho a la calle, pero bueno. (...) los días que tengamos libre, pues, supongo que iremos a conocer nuevas ciudades y viajaremos también por allí (s. Anh, 9, S. 97, Seq. 5).

Außerdem sehen die Interviewten Chancen, die das Leben in Deutschland für sie mit sich bringen kann. Für die Interviewpartnerin D sei es bspw. von großer Bedeutung, durch die neue Arbeit in Deutschland die Möglichkeit zu haben, ihre Familie in Spanien finanziell zu unterstützen. Die Interviewpartnerin A erklärt, dass sie glücklich über die Chance sei, in ihrem Beruf arbeiten zu können. Für die Interviewpartnerin B sei der Schritt, nach Deutschland zu gehen, eine wichtige Erfahrung für ihre berufliche und persönliche Weiterentwicklung:

(...) No sé cómo expresarlo, al irme fuera e irme sola, voy a ver realmente como soy como me voy a autoevaluar. Y luego voy a como poder mejorar ciertos aspectos míos que fallan (s. Anh. 5, S. 84, Seq. 5).

Sie werde das erste Mal ohne ihre Eltern leben und bezeichnet dies als Möglichkeit, unabhängiger zu werden sowie auch viele neue Erfahrungen dazuzugewinnen. Ferner wolle sie die Chance nutzen, um neue Menschen und die deutsche Kultur kennenzulernen (s. Anh. 5, S. 83-84, Seq. 5).

Das Bild von Deutschen

Die Befragten beschreiben in den Interviews auch das Bild, welches sie sich aufgrund von Erzählungen Anderer, Informationen aus dem Sprachkurs und aus dem Internet von Deutschen machen. Da sich die Aussagen zu den Erwartungen an deutsche Bürger im Allgemeinen und

zu deutschen Arbeitskollegen überschneiden, werden hier beide zusammengefasst.

Die Interviewten haben ein vornehmlich positives Bild von den Deutschen und erwarten gut aufgenommen zu werden. Die Interviewpartner A und D glauben, dass Deutsche sehr gastfreundlich seien (s. Anh. 3, S. 77, Seq. 10/ 9, S. 96-97, Seq. 4). Die Interviewte A begründet dies damit, dass viele Migranten in Deutschland leben würden. Außerdem sagt sie:

(...) Aquí, por ejemplo, no se ofrece eso de: 'te damos un trabajo encima te pagamos el idioma para que aprendas nuestro idioma'. Eso en pocos sitios se ve, entonces, ya nada más que con eso demuestran mucho de la intención que tienen, del buen hacer, porque tú vayas. Entonces, yo creo que van a ser buena gente, que van a estar porque estemos a gusto allí, que no nos van a estar diciendo: 'tú sobras aquí en este país'. (...) (s. Anh. 3, S. 77, Seq. 10).

Sie fügt hinzu, dass sie sich Deutsche zudem als sehr respektvoll und höflich vorstelle (s. Anh. 3, S. 77, Seq. 10). Jedoch spricht die Interviewte ebenfalls von der Sorge, im Kontakt mit Deutschen einen Fauxpas zu begehen, weil sie sich streng an Regeln halten würden und sehr „korrekt“ seien (s. Anh. 3, S. 75, Seq. 3).

Die Interviewpartnerin Bist während ihrer Internetrecherche auf sehr positive Beschreibungen in Bezug auf die Menschen in Deutschland gestoßen:

(...) Comentan que igual si que son gente que son fría, pero, fría en un principio que igual te cuesta entablar relación con una persona. Pero, luego que es gente muy educada, que se involucran mucho en las amistades, como que te van a coger muy bien, que les interesa por que estés a gusto. Toda la gente que habla de las personas alemanas, lo ponían como algo muy positivo, de gente que es cercana (...) (s. Anh. 5, S. 83, Seq. 4b).

Sie ergänzt, dass wenn man einmal Freundschaft mit Deutschen geschlossen habe, diese für immer halten werde (s. Anh. 5, S. 83, Seq. 4). Ihre zukünftigen deutschen Kollegen stelle sie sich als sehr arbeitsame und professionelle Menschen vor, die ihre Arbeit ernst nehmen würden. Sie zieht einen Vergleich mit Spanien, da dort ihrer Meinung nach der Arbeit weniger Bedeutung zugeschrieben werde. Ferner sagt sie, dass Deutsche sehr rechtschaffend und verantwortungsbewusst seien und daher z. B. Pünktlichkeit als sehr wichtig erachtet werde (s. Anh. 5, S. 84-85, Seq. 7).

Die Interviewpartnerin C erwarte keine Schwierigkeiten mit den Menschen in Deutschland. Sie meint, dass Deutsche sehr perfektionistisch seien, und da sie ebenso sehr viel Wert auf Genauigkeit lege, sehe sie dies nicht als hinderlich an. Ihrer Meinung nach könne es ein Hindernis für sie darstellen, ihre deutschen Mitmenschen richtig einzuschätzen, da Deutsche direkter, kühler und weniger familiär als Spanier seien (s. Anh. 7, S. 91, Seq. 9).

Unterschiede in den Tätigkeiten deutscher und spanischer Krankenschwestern

Einige der Interviewten haben sich aufgrund der Angst davor, für die Arbeit in Deutschland überqualifiziert zu sein, im Vorfeld über mögliche Unterschiede in der Arbeit deutscher und spanischer Krankenschwestern informiert.

Die Interviewpartnerin A sagt beispielsweise, dass die Ausbildung einer

deutschen Krankenschwester sich sehr von der einer spanischen unterscheide. Aus diesem Grund sei sie sich nicht sicher, ob die Arbeitsbedingungen in Deutschland von denen in Spanien abweichen werden (s. Anh. 3, S. 76, Seq. 8).

Die Interviewpartnerin C spricht davon, dass in Deutschland eine andere Technik verwendet werde, aber die Arbeit einer Krankenschwester im Großen und Ganzen gleich sei. Der Unterschied der Arbeit bestehe nur darin, dass Krankenschwestern in Deutschland auch die Arbeit der in Spanien existierenden Schwesternhilfe erledigen würden (s. Anh. 7, S. 89, Seq. 2).

Die Internetsuche der Interviewpartnerin B zu den Unterschieden der Ausbildung und Arbeit hat folgendes Ergebnis:

Comentaban, por ejemplo, que la enfermería en Alemania tiene menos competencias, están menos formados. Aquí en España tienes que hacer una carrera universitaria de cuatro años. Por ejemplo, en Alemania le dan menos importancia a lo que es la formación. Yo me preocupaba mucho del hecho de ir a Alemania a trabajar y que no trabaje con mis competencias de enfermería, que trabaje menos de lo que yo estoy preparada. (...) (s. Anh. 5, S. 83, Seq. 4a).

Die Nachforschungen der Interviewten B hätten ebenfalls ergeben, dass in Deutschland zwar ein Unterschied in den Aufgaben einer Stationsschwester bestehe, jedoch die Tätigkeiten auf der Intensivstation bzw. in der Chirurgie denen in Spanien entsprächen (s. Anh. 5, S. 83, Seq. 4a). Da die Interviewten in Deutschland in diesen Abteilungen arbeiten werden (cf. Abschnitt 5.3.1), erwartet B augenscheinlich keine Unterschiede in der Arbeit.

Geduld und Verständnis als Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit

Die Interviewten erwarten alle eine gute Anpassung an das Arbeitsleben in Deutschland sowie gut von ihren Arbeitskollegen behandelt zu werden. Aus den Gesprächen geht außerdem hervor, dass einige der Befragten von Verständigungsproblemen ausgehen, dabei aber auf die Geduld ihrer Kollegen hoffen.

Die Interviewten A und D sprechen von der Sorge, etwas nicht zu verstehen bzw. viel nachfragen zu müssen und dadurch möglicherweise zu stören (s. Anh. 3, S. 76-77, Seq. 7/ 9, S. 96-97, Seq. 4). Die Interviewpartnerin A sagt zusätzlich, dass sie diesbezüglich auch auf ihre eigene Geduld hoffe. Außerdem wünsche sie sich ein gutes Arbeitsklima, da dies eine bessere Zusammenarbeit und die Zufriedenheit der Patienten ermögliche (s. Anh. 3, S. 76, Seq. 7). Auch die Befragte C nennt Geduld als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Sie hoffe auf eine gute Teamarbeit, da sie in Spanien die Erfahrung gemacht habe, dass sich Konflikte zwischen den Kollegen negativ auf die Arbeit ausgewirkt hätten (s. Anh. 7, S. 92, Seq. 10). Zudem hoffe sie, dass es nicht aufgrund von Unterschieden zwischen deutschen und spanischen Verhaltensweisen zur Ablehnung ihr gegenüber kommen werde:

Espero estar a gusto, que la gente sea tan buena como nos han comentado. Espero no molestar mucho por ser, sobre todos los españoles que somos, a lo mejor, más escandalosos a la hora de hablar y tal, somos más nerviosos. También espero que si me exigen algo, no tomármelo a mal, hacer todo lo que me digan (s. Anh. 7, S. 90-91, Seq. 6).

Die Interviewpartnerin B wolle ihren Arbeitskollegen zeigen, dass sie

sich um eine gute Anpassung in Deutschland bemühe:

(...) los alemanes son muy trabajadores, es como el dicho de: 'sin esfuerzo no hay recompensa'. Entonces, son gente que le da mucho importancia al ver que quieres trabajo de que pones en peno. Me imagino que al principio voy a estar estudiando mucho y preocuparme por que la gente está contenta conmigo y trabajando para que vean que soy trabajadora y que me preocupa por adaptarme y por aprender el idioma (s. Anh. 5, S. 84, Seq. 6).

Außerdem sagt auch sie, dass gegenseitige Hilfe und Teamarbeit in Deutschland eine wichtige Rolle spielen werden (s. Anh. 5, S. 84-85, Seq. 7).

5.5.5 Erfahrungen in Deutschland

Der Deutsche Alltag

Der Großteil der Interviewten spricht davon, dass sie zwar mit dem Arbeitsleben in Deutschland, aber nicht mit ihrer Freizeit zufrieden seien. Die Arbeit und das zusätzliche Erlernen der Sprache würden einen hohen Zeitaufwand erfordern und sich daher wie zuvor erwartet als Herausforderung erweisen. Außerdem würden aufgrund dessen, dass sie sich in einem kleinen Kurort befänden, nur wenige Unternehmungsmöglichkeiten existieren.

Die Interviewte D sagt, dass ihr Leben in Deutschland lediglich aus der Arbeit und dem Lernen für die Deutschprüfung bestehe:

Te levantas muy temprano, todavía es de noche, te vas a trabajar, y cuando sales, pues, te vienes, comes, estudias, es un poco aburrido, porque siempre es lo mismo, es un poco monótono. Estas todo el día estudiando, trabajando, no tienes tampoco muchas cosas que hacer, porque es un pueblo que hay muchas personas mayores, entonces, no tienen muchos sitios donde puedas ir, ni tienes zonas de ocio (s. Anh. 18, S. 138, Seq. 5).

Sie meint auch, dass sie ihre Familie und Freunde vermisse. Außerdem habe sie kaum Zeit zur Knüpfung von Kontakten (s. Anh. 18, S. 138,

Seq. 5).

Einige Interviewte beklagen zudem den Zeitplan ihrer Arbeit. Die Interviewpartnerin A begründet dies folgendermaßen:

Pues eso, lo que te he dicho, el horario, es lo que es peor también, porque el horario, de eso, de levantarme a las cinco, luego, también, el horario de noche de empezar a las 8 de la tarde. Es como todo el día, es que lo único que veo es anochecer, (...) (s. Anh. 12, S. 105, Seq. 5).

Die Interviewpartnerin C spricht, gemäß ihrer im ersten Interview genannten Erwartungen, vom großen Unterschied zwischen ihrem Leben in Deutschland und in Spanien. Für sie sei es besonders schwer, sich daran zu gewöhnen, dass die Nacht in Deutschland eher hereinbreche, da dies eine depressive Stimmung in ihr auslöse. Außerdem vermisse sie es, etwas mit ihren Freunden unternehmen zu können. Das Leben auf dem deutschen Dorf gefalle ihr nicht, da es sich aufgrund der wenigen Unternehmungsmöglichkeiten wie das eines älteren Menschen anfühle und nicht für junge Menschen geschaffen sei (s. Anh. 16, S. 129-130, Seq. 5a). Die Interviewpartnerin B beklagt ähnliche Erfahrungen. Sie bezeichnet ihr Leben als sehr langweilig und den Umstand, ihre Freizeit nicht genießen zu können, als frustrierend:

Trabajar es trabajar, durante el trabajo soy responsable y disfruto mi trabajo muchísimo. Pero luego también quiero disfrutar mi tiempo libre (s. Anh. 14, S. 117, Seq. 6).

Der Wandel des Bildes von Deutschen

Die Aussagen der Interviewten zu ihren Erfahrungen mit Deutschen beziehen sich mehrheitlich auf ihre Arbeitskollegen. Dies ist damit zu begründen, dass sie außerhalb der Arbeit kaum Kontakt mit Deutschen haben (cf. Anh. 12, S. 109 Seq. 13b/ 14, S. 115-116, Seq. 4/ 18, S. 138, Seq. 5). Die meisten der Interviewten sprechen von nicht erfüllten Erwartungen bzw. Überraschungen in Bezug auf ihr vorheriges Bild von den Deutschen.

Die Interviewten C und D sagen, dass sie sich Deutsche kühler bzw. ernster und verschlossener vorgestellt hätten (s. Anh. 16, S. 130, Seq. 5b u. S. 132-133, Seq. 14/ 18, S. 140, Seq. 12). Die Interviewpartnerin C meint außerdem, dass es in Deutschland genau wie in Spanien freundliche und unfreundliche Menschen gebe (s. Anh. 16, S. 130, Seq. 5b). Weiterhin spricht sie von einem Stereotyp, das in Spanien in Bezug auf Deutsche bestehe:

(...) En España te dicen de los alemanes que son muy cuadriculados, que son muy fríos. Son fríos, pero no son tanto como dicen allí y cuadriculados. Sí, que lo son pero como yo también soy cuadriculada. Pues, tampoco veo mucha la diferencia (s. Anh. 16, S. 132-133, Seq. 14).

Die Interviewpartnerin D sagt, dass die Mehrheit ihrer Arbeitskollegen sehr aufgeschlossen, hilfsbereit und zugänglich seien. Sie hätten zwar einen anderen Charakter als Spanier, aber sie betrachtet sie als „normal“ (s. Anh. 18, S. 140, Seq. 12).

Die Interviewpartnerin A empfindet Deutsche im Allgemeinen als „trocken“. Für sie sei dennoch die in Deutschland bestehende strikte Tren-

nung von Arbeit und Freizeit sehr überraschend. Als Beispiel dafür nennt sie:

(...)Yo, por ejemplo, fui a la fiesta de Navidad y la gente se desmadraba de una manera y luego en el trabajo son muy rectos, eso no me lo esperaba yo. Que separan mucho el trabajo del trabajo y la fiesta de la fiesta (s. Anh. 12, S. 108, Seq. 12).

Die Interviewpartnerin B äußert, dass einige der in Spanien existierenden Stereotypen von Deutschen als arbeitsame, verschlossene, distanzierte und kühle Menschen zuträfen. Dies liege jedoch daran, dass sie sich in einem kleinen Dorf befinde und sie meint, dass Menschen in der Stadt ganz anders seien. Weiterhin beschreibt sie die Unterschiede, welche sie zwischen Deutschen und Spaniern sieht:

(...) cuando se comunican contigo hay mucha distancia, entre hablo con una persona y aquí hay otra persona, y hay mucha distancia para hablarse entre esas personas, o estamos en la cafetería, digamos, no sé 100 personas, por ejemplo, hay silencio y de repente llegan 3 españoles y hay un ruido (...) (s. Anh. 14, S. 123, Seq. 9).

Die Interviewte hebt hervor, dass es ihr gefalle, dass Deutsche sehr ruhig und respektvoll seien (s. Anh. 14, S. 123-124, Seq. 9). Weiterhin habe sie erwartet, dass in Deutschland der Arbeit sehr viel Zeit gewidmet werde, aber sie sei von dem deutschen „Arbeitskult“ überrascht (s. Anh. 14, S. 116, Seq. 5a). Außerdem sehe sie einen Unterschied in der Art und Weise Deutscher und Spanier, ihre Freizeit zu genießen. Die Interviewte begründet das folgendermaßen:

(...) Y eso, por ejemplo, no pasa en España, porque, en España sales de trabajar, igual luego quedas con tus compañeros y tomas algo y tal, pero aquí ya a partir de una hora está todo muerto, está todo triste, está todo cerrado. Yo no veo a gente alemana, (...) o voy a un bar y hay poca gente joven, o por ejemplo, la gente está jugando a cartas, yo que sé, o por lo menos, o también, muchos amigos y no hablan entre ellos, están callados, (...) (s. Anh. 14, S. 116, Seq. 5a).

Sie erklärt außerdem, dass sie das von ihr erlebte Freizeitverhalten der Menschen in „Z“ daher als seltsam empfinde (s. Anh. 14, S. 116, Seq. 5a).

Aufgaben einer deutschen Krankenschwester

Die Aussagen zu den Arbeitserfahrungen als Krankenschwester in Deutschland variieren. Hierbei muss vorerst betont werden, dass die Befragten zum Zeitpunkt des Interviews noch bis zum Erreichen des Sprachniveaus B2 in Deutsch unter Aufsicht eines Mentors arbeiten und somit Praktikantinnen sind (cf. Anh. 3, S. 72, Seq. 2). Weiterhin ist zu nennen, dass die Befragten A, B und D auf der Intensivstation arbeiten (cf. Anh. 11, S. 100/ 13, S. 110/ 17, S. 134). Die Interviewpartnerin C ist anfänglich Stationsschwester, wird aber später als Operationsschwester eingesetzt (cf. Anh. 16, S. 131, Seq. 10).

Die Befragten A, B und C sehen wesentliche Unterschiede zu der Arbeit in Spanien. Nur die Interviewpartnerin D beschreibt die Tätigkeiten einer Krankenschwester in Deutschland und Spanien als mehr oder weniger gleich (s. Anh. 18, S. 139, Seq. 7).

Die Interviewpartnerin A sagt, dass die Arbeit einer Krankenschwester in Deutschland sich gänzlich von der in Spanien unterscheide, da jeder Krankenpfleger auch die Arbeiten der in Spanien existierenden Schwesternhilfe durchführe (s. Anh. 12, S. 106-107, Seq. 7). Im Gespräch mit der Befragten C kommen Unterschiede in Methoden, Materialien und Maschinen zum Vorschein:

(...) Pues, que no están tan cubiertos de material como en España. Como que veo más avanzado en España en eso y en métodos, los veo más avanzados en España. Pero, claro tienen la ventaja de al tener dinero pues poder tener unas buenas máquinas. Y ahora que estoy en quirófano, que empecé ahora en enero, es muy diferente. En quirófano tienes a tres enfermos, aquí tienes a dos. Es que el material es muy diferente, porque, yo nunca lo había visto (...) (s. Anh. 16, S. 130, Seq. 9).

Die Befragte B bezieht sich (wie im ersten Interview) auf Unterschiede in den Kompetenzen einer Krankenschwester. Ihrer Meinung nach würden Krankenschwestern in Spanien über bessere medizinische Kenntnisse verfügen und daher falle es ihr schwer, sich daran zu gewöhnen, dass sie in Deutschland voll und ganz von den Entscheidungen des Arztes abhängig sei, und wünsche sich mehr Befugnisse (s. Anh. 14, S. 118-119, Seq. 8a).

Das Arbeitsklima

Die Befragten sind zum Großteil mit der Zusammenarbeit mit ihren deutschen Arbeitskollegen zufrieden. Die meisten der Interviewten betonen die Hilfsbereitschaft, die Geduld und das Verständnis ihrer Kollegen. Nur die Befragten A und B erwähnen auch Problemsituationen.

Die Interviewpartnerin A sagt, dass sich einige Arbeitskollegen zwar sehr verständnisvoll und geduldig verhalten würden, aber das nicht auf alle zutreffe. Arbeitskollegen mit Migrationshintergrund würden sie besser als deutsche Kollegen behandeln (s. Anh. 12, S. 107, Seq. 10). Weiterhin meint sie, dass es nicht ihre Erwartung gewesen sei, von allen Arbeitskollegen mit offenen Armen empfangen zu werden, sie sich jedoch mehr Verständnis erhofft habe:

(...) Eso no lo entienden ellos que estamos en un país que no es el nuestro.

Pues eso, nos han llevado a los oídos que nos criticaban a los españoles, porque ellos estaban solo tres meses con mentor y nosotros estamos seis o nueve meses, y se quejaban de que nosotros íbamos a estar más tiempo que ellos. Evidentemente, tú tienes el idioma, si yo estuviera en España es que yo no necesito ni mentor, porque es que en España no tenemos ni mentor, en España tú te sacas la carrera y mañana te llaman de trabajar y tú estás sola trabajando. (...) (s. Anh. 12, S. 108, Seq. 13a).

Auch die Interviewpartnerin B sieht sich mit dem fehlenden Verständnis mancher Arbeitskollegen konfrontiert, denn diese würden sie z. T. so behandeln, als ob sie „blöd“ sei. Eine Arbeitskollegin habe sie sogar als „blöd“ bezeichnet, da sie aufgrund nicht ausreichender Sprachkenntnisse Fehler gemacht habe (s. Anh 14, S. 122, Seq. 8d). Bis auf diese Geschehnisse ist die Interviewpartnerin B sichtbar von ihrer neuen Arbeit begeistert. Ihr gefalle die fortgeschrittene Arbeits- und Organisationsweise ihrer deutschen Kollegen. Weiterhin beschreibt sie ihre Kollegen als arbeitsam und sehr effizient:

(...) laboralmente me encanta como son, me gustan mucho y, por ejemplo, me siento también muy identificada, porque, yo también en mi trabajo, me gusta, o sea, soy perfeccionista, me gusta trabajar y hacer bien las cosas y también agradezco (...) (s. Anh. 14, S. 117-118, Seq. 7).

Die Interviewte vergleicht außerdem die Arbeitsweise ihrer deutschen Arbeitskollegen mit der in Spanien und erklärt, dass in Spanien weniger Hilfsbereitschaft gezeigt werde. Dort erledige jeder seine Arbeit individuell und teilweise werden daher Aufgaben schlecht ausgeführt. Im Gegensatz dazu würden ihre Kollegen in Deutschland auch die Arbeiten anderer Mitarbeiter zu Ende führen. Sie begründet dies damit, dass für Deutsche die Arbeit und ihre gute Ausführung von großer Bedeutung seien (s. Anh. 14, S. 117-118, Seq. 7).

Die Interviewpartnerin D sagt ebenfalls, dass das Arbeitsklima sehr gut

sei und Teamarbeit einen hohen Stellenwert einnehme:

(...) Cuando tienes algún problema o no sabes donde hay una medicación, no la conoces, siempre le puedes preguntar a algún compañero, que alguien te va a ayudar. Nunca te ves solo, porque al estar trabajando en grupo, lo bueno que tiene es que, si tienes alguna duda o necesitas ayuda, siempre hay alguien que te puede ayudar. (...) (s. Anh. 18, S. 139, Seq. 9).

Zudem spricht auch sie davon, dass sie in Spanien meist individuell gearbeitet habe (s. Anh. 18, S. 139-140, Seq. 9).

Die Interviewpartnerin C bezeichnet das Arbeitsklima als sehr ernst (s. Anh. 16, S. 130-131, Seq. 11). Aber sie ist der Auffassung, dass sie und ihre spanischen Kollegen Glück mit dem Arbeitsplatz in Deutschland hätten. Diese Aussage begründet sie damit, dass ihre spanischen Bekannten in anderen deutschen Krankenhäusern oder auch Seniorenheimen „fatal“ behandelt würden (s. Anh. 16, S. 133, Seq. 16). Ferner beschreibt sie ihre Mentorin als sehr sympathisch und geduldig:

„(...) De forma hasta que no lo entiendo, no me deja tranquila. Así que, pero no sé, en el trabajo estoy muy contenta por lo general (s. Anh. 16, S. 133, Seq. 15).

5.5.6 Aufgetretene Probleme

Mangelnde Vorbereitung

Das im Kapitel 4.3 dieser Arbeit erwähnte Problem der oftmals unzureichenden Vorbereitung ausländischer Fachkräfte auf Deutschland, zeigt sich auch bei den jungen Krankenschwestern. Sie meinen alle, dass die Vorbereitung in Spanien keinen Nutzen für ihr Leben in Deutschland gebracht habe bzw. eine längere Vorbereitung notwendig gewesen wäre.

Die Interviewpartnerin D bewertet die Vorbereitung durch den Sprach-

kurs zwar als gut, doch nicht ausreichend. Denn ihre geringen Sprachkenntnisse hätten v.a. die Anfangszeit in Deutschland erschwert:

(...) porque luego llegas aquí te das cuenta de que te hablan y no entiendes, no entiendes la mitad, la mayoría de lo que te dicen no lo entiendes, no sabes tampoco explicarte, no sabes defenderte, no sabes hablar con ningún compañero de trabajo, no puedes mantener una conversación (...) (s. Anh. 18, S. 137, Seq. 2).

Den restlichen Interviewten zufolge sei die Vorbereitung wirklich nur für das Bestehen der Sprachprüfung bzw. für die Aneignung erster Sprachkenntnisse hilfreich gewesen (cf. Anh. 12, S. 105, Seq. 2/ 14, S. 115, Seq. 2. / 16, S. 129, Seq. 2). Die Interviewpartnerin A bezeichnet die einmonatige Pause zwischen dem Sprachkurs und dem Beginn der Arbeit in Deutschland als zu lang, da sie in diesem Zeitraum die zuvor erworbenen Sprachkenntnisse wieder vergessen habe. Ferner kritisiert sie, dass man ihnen ein falsches Bild von der Gastfreundlichkeit Deutscher vermittelt habe:

(...) parecía como que la gente nos iba a ver, y de momento iban a hablar con nosotros, nada más que porque sí, vamos que eso tampoco lo hacen allí en España, pero, bueno. (...) (s. Anh. 12, S. 105, Seq. 2).

Die Interviewpartnerin B verdeutlicht, dass ihrer Meinung nach keine bessere Vorbereitung auf das Leben in Deutschland möglich gewesen sei:

(...) Pero, realmente cuando llegas al país y lo vives con tus propias experiencias es cuando sabes lo que es (s. Anh. 14, S. 115, Seq. 2).

Kommunikationsprobleme im Arbeitsalltag

Die vor der Abreise nach Deutschland erwarteten Schwierigkeiten mit der Sprache haben sich ebenfalls für die meisten der Befragten bewahrheitet. Einige nennen Kommunikationsprobleme mit Arbeitskol-

legen und mit Patienten. Bezüglich der Kommunikation mit Patienten ist zu beachten, dass diese nur begrenzt möglich ist, da die Befragten wie bereits erwähnt auf der Intensivstation bzw. als OP-Schwestern arbeiten.

Die Interviewpartnerin C sagt Folgendes zur Kommunikation mit Arbeitskollegen:

(...) Pero, hay gente muy simpática que hace hablar muy lento y otra gente que te habla rapidísimo y dices en plan venga vale cuando termines de hablar, ya, miro para otros lados, porque no me estoy enterando. (...) (s. Anh. 16, S. 131-132, Seq. 11).

Sie spricht jedoch auch von einer Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, da sie bereits von ihren Arbeitskollegen verstanden werde (s. Anh. 16, S. 131-132, Seq. 13).

Die Interviewpartnerin D berichtet v.a. von anfänglichen Verständigungsproblemen (s. Anh. 18, S. 137-138, Seq. 2). Sie meint aber auch, dass sich ihre Deutschkenntnisse verbessert hätten (s. Anh. 18, S. 140, Seq. 10). Weiterhin findet sie, dass es einfacher sei, mit Arbeitskollegen zu kommunizieren als mit Patienten. Vor allem die Verständigung mit älteren Patienten erweise sich aufgrund ihrer zum Teil undeutlichen Aussprache für sie als schwierig:

(...) es difícil mantener una conversación con ellos, porque son personas que no, ellos ya tienen un alemán más cerrado, no pronuncian tan, no pronuncian muy claro y a mí me cuesta entenderlos a ellos y a ellos les cuesta entenderme a mí.(...) (s. Anh. 18, S. 140, Seq. 11).

In den Gesprächen mit den Befragten A und B kommen Kommunikationsprobleme zum Vorschein, die sie in ihrer Arbeit behindern. Die Interviewpartnerin A meint, dass sie ohne Hindernisse arbeiten könnte, wenn sie die Sprache beherrschen würde und berichtet vom fehlenden

Verständnis mancher Arbeitskollegen:

(...) Pero, algunos compañeros se piensan, nos miran como, qué hacemos aquí que no tenemos ni idea. Y es que, no es que no tengamos ni idea. Es que eso pues con ese nombre no lo conocemos, pero, sé para qué sirve. Sin el idioma no se va a ningún lado (s. Anh. 12, S. 107, Seq. 7).

Weiterhin meint die Interviewpartnerin A, dass einige Patienten ihr aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse misstrauen würden (s. Anh. 12, S. 106-107, Seq. 7). Die Interviewpartnerin B macht ähnliche Erfahrungen in Bezug auf die Sprache. Sie sagt, dass sie ihre Fähigkeiten aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse nicht zeigen könne. Laut ihr sei die Sprache das, was alles „zerstöre“. Es mache sie wütend, sich nicht ausdrücken und dadurch noch nicht selbstständig arbeiten zu können:

(...) Igual, por ejemplo, van al paciente a ponerle un catéter el médico y yo le tengo que estar instrumentando, pasándole el material que no es complicado, pero, al no entender el idioma no puedes hacerlas casi sola, (...) me cuesta mucho captar la información rápida y bien, entonces soy como lenta para trabajar y me da rabia (...) (s. Anh. 14, S. 120, Seq. 8b).

Außerdem gebe ihr die Sprachbarriere sowie die Art und Weise, in der Kollegen sie aufgrund dieser behandeln würden, das Gefühl, einfältig zu sein. Sie nennt als weitere Beispiele Situationen, in denen sie die Anweisungen des Arztes nicht versteht:

(...) Imagínate, que está el médico que tiene una urgencia, que tiene prisa, y me dice las cosas y no las entiendo, y yo: 'Wie bitte? Mehr langsam! Wie bitte?'. Al final se desespera el médico, y dice: 'mira prefiero que venga tu mentor a hacerlo'. Y eso te frustra muchísimo, y no es porque yo no sea competente, es porque no tengo el idioma para comunicarme, y te da mucha rabia, (...) (s. Anh. 14, S. 120, Seq. 8b).

Jedoch sei auch ihrer Meinung nach die Kommunikation mit Patienten schwieriger als mit Arbeitskollegen. Für die Interviewte seien u.a. die mangelnden Sprachkenntnisse ein Problem, da sie sich negativ auf die

Patienten auswirken würden:

Son cosas tontas, pero, que me da mucha rabia, por ejemplo, estaba una vez con un paciente que se estaba haciendo caca y no lo entendía y me dio mucha cosa, porque claro hay cincuenta sinónimos de hacer caca, y solo sé decir 'Stuhlgang', no sé otra, ninguna más y es que es cierto, y el paciente el hombre muy nervioso, 'que tengo caca'. Y yo: 'lo siento que no te entiendo'. Porque solo sé 'Stuhlgang' y poco más, (...) y al final el hombre se cagó encima (s. Anh. 14, S. 122, Seq. 8c).

Sie spricht auch vom Misstrauen der Familienangehörigen von Patienten. Diese seien verängstigt, wenn sie nicht auf ihre Fragen antworten könne. Die Interviewte sagt außerdem, dass sie sich gut in die Situation der Familienangehörigen hineinversetzen könne, da ihr Auftreten unprofessionell wirke:

(...) y yo los entiendo, porque es que, mira, estoy nervioso, tengo a mi padre, por ejemplo, está grave y quiero comunicarme con alguien que me entienda y con el que me pueda comunicar. Y, yo soy objetiva y a mí, por ejemplo, yo si estaría en España y tendría igual a un familiar, y a mí tampoco igual me gustaría mucho el hecho de que tenga una enfermera, de otro país que no hable bien el idioma, porque luego tampoco te genera eso mucha seguridad (...) (s. Anh. 14, S. 121, Seq. 8c).

Fehlende Integration

Die Erfahrungen mit Deutschen sind im persönlichen Kontakt schlechter als erwartet. Die Befragten A, B und D sprechen explizit davon, dass es schwierig bzw. nicht möglich sei, Freundschaft mit Deutschen zu schließen. Denn nach fünf Monaten Aufenthalt in Deutschland sei es ihnen noch nicht gelungen, Kontakte außerhalb der Arbeit zu knüpfen (cf. Anh. 12, S. 109, Seq. 13b/ 14, S. 115-116, Seq. 4/ 18, S. 138, Seq. 5).

Die Interviewpartnerin B habe erwartet, deutsche Freunde zu finden,

und sei sehr enttäuscht darüber, dass dies bisher nicht möglich gewesen sei. Ihrer Meinung nach sei die Schwierigkeit, sich mit Deutschen anzufreunden damit zu begründen, dass ihre Sprachkenntnisse noch nicht ausreichen würden. Das führt wiederum dazu, dass sie sich nur mit ihren spanischen Kollegen unterhalte. Sie bezeichnet diese Situation als Teufelskreis. Weiterhin sagt sie, dass sie offen dafür sei, neue Menschen kennenzulernen, sie Deutsche jedoch als sehr verschlossen erlebt habe. Die Interviewte meint dennoch, dass sie das Verhalten der Deutschen verstehe und untermauert dies wie folgt:

(...) Y, yo lo entiendo, imagínate conocer a una española que es maja, pero, por ejemplo, que habla poco el idioma, pues, al final es aburrido. Pero, que realmente puedo tener un amigo alemán, pero, conmigo para comunicarte, tienes que tener paciencia, tienes que saber hablar de una manera. Es que luego al final, yo creo que tampoco igual merece la pena (...) (s. Anh. 14, S. 115, Seq. 4).

Daher gehe sie davon aus, dass sie auch nach einem Jahr in Deutschland noch keine einheimischen Freunde haben werde (s. Anh. 14, S. 115-116, Seq. 4). Auch die Interviewpartnerin A beklagt ein Gefühl der Ausgrenzung:

(...) porque en realidad es eso, son compañeros de trabajo y ya está. Pero, amistad aquí tampoco se puede hacer. No me esperaba que iban a ser tan separatista de: 'extranjeros aquí y nosotros aquí'. Eso no lo esperaba (s. Anh. 12, S. 109, Seq. 13b).

Darüber hinaus berichtet sie von Arbeitskollegen, welche fragen würden, warum die spanischen Mitarbeiter eigentlich in Deutschland seien. Sie meint, dass es so wirke, als ob diese nichts von der Krise in Spanien wissen und macht deutlich, dass sie das fehlende Verständnis ihrer Kollegen nicht nachvollziehen könne (s. Anh. 12, S. 109, Seq. 18).

5.6 Schlussfolgerungen

Die in der inhaltlichen Analyse behandelten Themenschwerpunkte zeigen einige der in Kapitel 4 genannten Probleme im Zusammenhang mit der Anwerbung spanischer Fachkräfte nach Deutschland auf. Jedoch bestätigen sich nicht alle Schwierigkeiten der Rekrutierung, die durch Migrationsforscher, Fachkräfteinitiativen und Medien aufgedeckt wurden.

Die zuvor durch die Interviewten befürchteten Gefahren des Betruges oder der Überqualifikation haben sich augenscheinlich nicht bewahrheitet. Das Arbeitsangebot des deutschen Krankenhauses war kein Täuschungsversuch. Weiterhin geht aus den Aussagen der Interviewten hervor, dass sich die Arbeit von Krankenschwestern zwar offensichtlich von der in Spanien unterscheidet, sie aber nicht weit unter ihrer eigentlichen Qualifikation arbeiten. Es muss auch bedacht werden, dass sie zum Zeitpunkt der Durchführung der Interviews noch bis zum Erreichen des notwendigen Sprachniveaus unter der Aufsicht eines Mentors arbeiten und daher noch nicht die Möglichkeit hatten, Erfahrungen beim selbstständigen Arbeiten zu machen.

Durch die Gespräche wird auch deutlich, dass die einzig wirkliche Vorbereitung der jungen Krankenschwestern auf Deutschland durch den Sprachkurs erfolgt ist und wegen des kurzen Zeitraums nicht ausreichend war. Die Interviewten waren sich größtenteils nicht darüber im Klaren, was das Leben in Deutschland mit sich bringen würde und ihre noch unzureichenden Sprachkenntnisse stellten sich als Hindernis für

die Arbeit sowie für die Knüpfung sozialer Kontakte heraus.

Die Erwartungen der Interviewten an das Arbeitsleben und die Zusammenarbeit mit ihren Arbeitskollegen haben sich mehrheitlich erfüllt. Dennoch löst die rurale Lage ihres Wohn- und Arbeitsortes Unzufriedenheit in ihnen aus. Es existieren nur wenige Unternehmungsmöglichkeiten und der Großteil der im Kurort anzutreffenden Menschen sind ältere Personen. Diese Umstände erschweren es den jungen Spanierinnen, ihre Freizeit zu genießen und sich in die Gesellschaft zu integrieren. Ihre Integration in Deutschland wird außerdem dadurch verhindert, dass sie nicht gemäß ihren vorherigen Erwartungen aufgenommen werden. Es ist ihnen nicht möglich, außerhalb ihrer Arbeit in Kontakt mit Deutschen zu treten. Weiterhin gelingt es keiner von ihnen, Freundschaft mit ihren deutschen Arbeitskollegen zu schließen. Dies kann einerseits der von den Interviewten wahrgenommenen strengen Trennung von Arbeit und Freizeit der Deutschen, und andererseits der Sprachbarriere geschuldet sein. Ein möglicher Grund ist ebenfalls die von einer Interviewpartnerin verspürte Ablehnung ausländischer Mitarbeiter.

Sicher ist, dass eine bessere Vorbereitung der jungen Spanierinnen durch einen bspw. längeren Sprachkurs oder auch einen zusätzlichen Kurs zur kulturellen Vorbereitung ihre Anfangszeit in Deutschland erleichtert hätte. Außerdem wäre es von Nutzen gewesen, wenn ihnen ein über spanische Sprachkenntnisse verfügender Berater durch das Krankenhaus in Deutschland zur Verfügung gestellt worden wäre. Eine

Möglichkeit für die bessere Integration der Spanierinnen in Deutschland wären vom Arbeitgeber bzw. Arbeitskollegen organisierte gemeinsame Freizeitaktivitäten. Auch die Sensibilisierung der deutschen Mitarbeiter für die Situation der aus dem Ausland angeworbenen Arbeitskräfte mittels Informationsveranstaltungen könnte eine Hilfe darstellen. Es ist u.a. fraglich, ob es ratsam ist, junge Arbeitskräfte im Kurort unterzubringen oder es nicht doch besser wäre, ihnen Wohnungen in nahegelegenen größeren Orten mit vielfältigeren Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zu vermitteln (cf. Kraußlach/ Stapf 2014: 171-212).

Die Interviewten fühlen sich in Deutschland nicht wohl und die i. Allg. guten Arbeitserfahrungen scheinen dies für die Meisten nicht aufwiegen zu können. Ob die Anwerbung erfolgreich war und sie letztendlich in Deutschland bleiben werden, ist zum Zeitpunkt der Interviews noch nicht sicher (cf. Anh. 12, S. 109, Seq. 18/ 13, S. 112-113, Seq. 14/ 16, S. 133, Seq. 16/ 17, S. 137, Seq. 17).

6 Resümee

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der im Zuge der Wirtschaftskrise angestiegenen Migration von Spaniern nach Deutschland. Dabei wird aufgezeigt, dass ebendiese oft hochqualifizierten Arbeitskräfte in der Bundesrepublik benötigt werden, da die regressive Bevölkerungsentwicklung einen Fachkräftemangel verursacht hat, der nicht ohne Maßnahmen wie die Rekrutierung ausländischer Arbeiter abgedeckt werden kann.

Neben der Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Ausland ist es gleichermaßen von Bedeutung, sie in Deutschland zu integrieren. Dies trägt jedoch aufgrund verschiedener einflussnehmender Faktoren nicht immer Frucht. Im Rahmen dieser Arbeit werden daher Probleme des Anwerbungsprozesses aufgezeigt, wobei zunächst ein kurzer Einblick in die Sicht der Arbeitgeber gewährleistet wird und danach die durch Interviews mit spanischen Krankenschwestern gewonnene Perspektive der Arbeitnehmer im Mittelpunkt steht.

Faktoren, die sich als besonders problematisch herausstellen, sind zum einen die mangelnde Vorbereitung ausländischer Arbeitnehmer auf das Leben in Deutschland und die damit verbundenen unzureichenden Kenntnisse der deutschen Sprache. Zum anderen zeigt sich die fehlende Integration von ausländischen Arbeitern in Deutschland als schwerwiegendes Problem. Ferner sollten in diesem Zusammenhang auch Betrugsfälle in der internationalen Jobvermittlung und die Ausbeutung spanischer Fachkräfte in Deutschland nicht außer Acht gelassen werden.

Die im Forschungsprozess erlangten Erkenntnisse beweisen somit, dass Verbesserungen, was den Prozess der Anwerbung ausländischer Fachkräfte angeht, nötig sind. Dazu zählen nicht nur eine längere und tiefgründigere Vorbereitung der angeworbenen Arbeiter, sondern auch eine Entwicklung Deutschlands zu einem offeneren und attraktiveren Einwanderungsland. Wenn dies gelingt, kann nicht nur dem Fachkräftemangel in Deutschland entgegengewirkt, sondern auch Arbeitssu-

chenden aus unter der Wirtschaftskrise leidenden Ländern geholfen werden.

Bibliographie

- Baumstieger, Moritz (2013): „Ausländische Fachkräfte. Das Sprachproblem ist größer als gedacht“, in: *Die Zeit* [online] 28 (4. Juli 2013), unter: <https://www.zeit.de/2013/28/interview-arbeitsmarktexperte-auslaendische-fachkraefte> (14.08.2019).
- Bennet, Jessica/ McGuiness, Seamus (2009): "Assessing the impact of skill shortages on the productivity performance of high-tech-firms in Northern Ireland", in: *Applied Economics*, 41, 6, 727-737.
- Bernecker, Walther Ludwig (1984): *Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg*. München: Beck.
- Bundesagentur für Arbeit (2014): *Der Arbeitsmarkt in Deutschland: Fachkräftengpassanalyse Dezember 2014*. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit, unter: https://www.bestplacetolearn.de/wp-content/uploads/2015/02/Fachkr%C3%A4fteengpassanalyse_2014.pdf, (14.08.2019).
- Bundesagentur für Arbeit (2018): *Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Fachkräftengpassanalyse Dezember 2018*. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit, unter: https://www.bestplacetolearn.de/wp-content/uploads/2015/02/Fachkr%C3%A4fteengpassanalyse_2014.pdf, (16.06.2019).
- Castillo Castilla, Esther (2014): „Anlaufstellen für spanische Einwander/-innen in Berlin“, in: Pfeffer-Hoffmann, Christian (ed.): *Arbeitsmigration nach Deutschland. Analysen zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960*. Berlin: Mensch & Buch, 237-241.
- Deppermann, Arnulf (²2001): *Gespräche analysieren: Eine Einführung*. Opladen: Leske + Budrich (Qualitative Sozialforschung; 3).
- Diekmann, Andreas (¹⁹2008): *Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbeck: Rowohlt.
- Europäische Kommission (2015): „Freizügigkeit - EU Bürger“, unter: <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=457&langId=de> (06.09.2019).
- Fernández Asperilla, Ana Isabel (1998): "La emigración como exportación de mano de obra: el fenómeno migratorio a Europa durante el franquismo", in: *Historia Social*, 30, 63-81.
- Fromm, Anne (2013): „Spanische Arbeitslose Gestrandet in Erfurt“, in: *Zeit Online: Gesellschaft, Zeitgeschehen* (Oktober 2013), unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2013-10/auszubildende-spanien-arbeitsvermittler>, (letzter Zugriff am: 16.06.2019).
- Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (o. J.): „Sprachniveau“,

unter: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php>
(17.06.2019).

Gläser, Jochen/ Laudel, Grit (⁴2010): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. Wiesbaden: VS - Verlag für Sozialwissenschaften.

González-Ferrer, Amparo (2013): "La nueva migración española. Lo que sabemos y lo que no", in: *Zoom Político*, 2013/18, unter: https://www.fundacionalalternativas.org/public/storage/laboratorio_documentos_archivos/5785a8486ea7ec776fd341c9ee8f4b7b.pdf (16.06.2019).

Green, Francis / Machin, Stephen/ Wilkinson, David (1998): „The meaning and determinants of skill shortages“, in: *Oxford Bulletin of Economics and Statistics*, 60, 2, 165–187, unter: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/pdf/10.1111/1468-0084.00093> (16.06.2019).

Kettner, Anja (2012): *Fachkräftemangel - Fakt oder Fiktion? Empirische Analysen zum betrieblichen Fachkräftebedarf in Deutschland*. Bielefeld: Bertelsmann (IAB-Bibliothek).

Kober, Ulrich/ Süßmuth, Rita (2012): „Nachholbedarf: vom Einwanderungsland wider Willen zu einem Land mit Willkommenskultur“, in: Bertelsmann Stiftung (ed.): *Deutschland, öffne dich! Willkommenskultur und Vielfalt in der Mitte der Gesellschaft verankern*. Gütersloh: Bertelsmann, 13-24.

Koppel, Oliver/ Plünnecke, Axel (2009): *Braingain-Braindrain: die Wachstumspotenziale der Zuwanderung*. Köln: Institut der Deutschen Wirtschaft (IW-Positionen; 33).

Koppel, Oliver/ Plünnecke, Axel (2009): *Fachkräftemangel in Deutschland: Bildungsökonomische Analyse, politische Handlungsempfehlungen, Wachstums- und Fiskaleffekte*. Köln: Deutscher Instituts-Verlag.

Kraußlach, Marianne/ Stapf, Tobias (2014): „Das Forschungsprojekt Bestandserhebung Neue Arbeitsmigration“, in: Pfeffer-Hoffmann, Christian (ed.): *Arbeitsmigration nach Deutschland. Analysen zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960*. Berlin: Mensch & Buch, 112-113.

Kubis, Alexander/ Leber, Ute/ Müller, Anne / Stegmaier, Jens (2013): *Der Arbeitskräftebedarf in Deutschland 2006 bis 2011: Nachfrage, Rekrutierungsprozesse und Engpässe aus Sicht der Betriebe*. Bielefeld: Bertelsmann (IAB-Bibliothek).

Martinez Calero, Mercedes/ Rohloff, Sigurður A. (2014): „Spanische Migrantinnen und Migranten der ersten Generation und ihre Nachkommen in Deutschland: zum Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement und Bildungserfolg“, in: Pfeffer-Hoffmann; Christian (ed.): *Arbeitsmigration nach Deutschland: Analysen zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960*. Berlin: Mensch & Buch, 325-329.

Montero-Lange, Miguel (2014): „Innereuropäische Mobilität am Beispiel der neuen

- spanischen Arbeitsmigration nach Deutschland", in: Pfeffer-Hoffmann, Christian (ed.): *Arbeitsmigration nach Deutschland: Analysen zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960*. Berlin: Mensch & Buch, 18-109.
- Muñoz Sánchez, Antonio (2005): „Von den Eigentümlichkeiten, aus einer Diktatur auszuwandern: die spanische Arbeitsmigration in die Bundesrepublik Deutschland.", unter: https://www.academia.edu/4826307/Von_der_Eigent%C3%BCmlichkeiten_aus_einer_Diktatur_auszuwandern._Die_Spanische_Migration_in_die_Bundesrepublik_Deutschland._In_Kolnischer_Kunstverein_Eds._Projekt_Migration_Cologne_2005 (28.04.2015).
- Petuya Ituarte, Petuya /Muñoz Sánchez, Antonio/ Montero Lange, Miguel (2014): „Die Forschungsreihe: Annäherung an die Situation der spanischen Bürger/innen in Deutschland", in: Pfeffer-Hoffmann, Christian (ed.): *Arbeitsmigration nach Deutschland: Analysen zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960*. Berlin: Mensch & Buch, 244-283.
- Pfeffer-Hoffmann, Christian (ed.) (2014a): *Arbeitsmigration nach Deutschland: Analyse zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960*. Berlin: Mensch & Buch.
- Pfeffer-Hoffmann, Christian (ed.) (2014b): „Vorwort", in: Pfeffer-Hoffmann, Christian (ed.): *Arbeitsmigration nach Deutschland: Analyse zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960*. Berlin: Mensch & Buch, 11-16.
- Plünnecke, Axel/ Seyda, Susanne (2007): *Wachstumseffekte einer bevölkerungsorientierten Familienpolitik*. Köln: Institut der Deutschen Wirtschaft (IW-Analysen; 27).
- R.A. (2014): "Alemania, un país laboral que no lo es", in: *20 Minutos Andalucía*, 3327 (16. September 2014), 11, unter: https://cdn.20m.es/edicionimpresa/sevilla/14/09/SEVI_16_09_14.pdf (16.06.2019).
- Richardson, Sue (2009): "What is a skill shortage?", in: *Australian Bulletin of Labour*, 35, 1, 326–354, unter: <https://www.ncver.edu.au/data/assets/file/0019/7282/what-is-skill-shortage-4022.pdf>, (16.06.2019).
- Richter, Emanuel (2013): „Multikulturalität und Demokratie. Zuwanderung und die konzeptionellen sowie praktischen Probleme der politischen Integration", in: Ariëns, Elke/ Richter, Emanuel/ Sicking, Manfred (eds.) (2013): *Multikulturalität in Europa. Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft*. Bielefeld: Transcript.

- Rosenthal, Gabriele (⁴2014): *Interpretative Sozialforschung*. Weinheim; Basel: Beltz.
- Schmidt, Manfred (2014): „Geleitwort“, in: Pfeffer-Hoffmann, Christian (ed.): *Arbeitsmigration nach Deutschland: Analysen zur Neuen Arbeitsmigration aus Spanien vor dem Hintergrund der Migrationsprozesse seit 1960*. Berlin: Mensch & Buch, 5-7.
- Spiegel, Carmen (2009): „Transkripte als Arbeitsinstrument: von der Arbeitsgrundlage zur Anschauungshilfe“, in: Birkner, Karin/ Stukenbrock, Anja (eds.): *Die Arbeit mit Transkripten in Fortbildung, Lehre und Forschung*. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung, 7-15, unter: <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2009/pdf/transkripte.pdf> (16.06.2019).
- Tucci, Ingrid/ Diehl, Claudia (2011): „Fremdenfeindlichkeit und Einstellungen zur Einbürgerung“, in: *DIW Wochenbericht*, 31, 3-8, unter: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.376805.de/11-31.pdf (06.09.2019).

Anhang - Auswertung der Interviews „Trabajar en Alemania“

Anhang 1 - Fragenkatalog Interview 1

Fragenkomplex 1: Arbeitssuche/ Entscheidung für Arbeitsangebot...

¿Cómo encontraste este trabajo en Alemania y por qué te has decidido a hacerlo?

Fragenkomplex 2: Vorbereitung auf Deutschland...

¿Cómo has sido preparada hasta ahora para Alemania?

¿Cómo has sido preparada para la cultura?

¿Cómo te preparas antes a tí mismo (Internet, etc.)?

Fragenkomplex 3: Erwartungen an Deutschland...

¿Qué esperas de tu nueva vida en Alemania?

¿Qué esperas de la vida diaria?

¿Tienes experiencia laboral en España?

¿Cómo te imaginas tu vida laboral en Alemania?

¿Cómo te imaginas la gente alemana?

Fragenkomplex 4: Meinung von Familie und Freunden...

¿Qué piensan tu familia y tus amigos de tu nuevo trabajo en Alemania (padres, hermanos, novio...)?

Anhang 2 - Gesprächsinventar Interview A/1

Deckblatt des Gesprächsinventars

Gesprächsname und -nummer: *Interview A/1*

Aufnahmedatum und -zeit: *22.07.2014, 16:18 h*

Dauer der Aufnahme: *17:22 Minuten*

Aufnahmeort: *Café in „X“*

SprecherInnen: *Interviewpartnerin A, Interviewerin*

Aufnahme liegt vor als Tonband: *ja – nein – es fehlt:*

Aufnahme liegt vor als Video: *ja – nein – es fehlt:*

Kurzbeschreibung: *Gespräch über Vorbereitung auf/ Erwartungen an Leben in Deutschland*

Charakterisierung der InterviewpartnerIn: *Alter: zwischen 20 und 25, durch deutsches Krankenhaus angeworbene spanische Krankenschwester (Intensivstation)*

Allgemeine Bemerkungen: *Aufnahme ist aufgrund von Hintergrundgeräuschen im Café kurzzeitig schwer verständlich, Stimmung der Interviewpartnerin: fröhlich*

Als Transkription liegen vor: *Minuten 1:04-1:46, 4:42-5:22, 5:30-6:23, 6:32-6:53, 8:20-9:07, 9:19-9:39, 9:42-10:21, 11:07-11:26, 11:32-12:30, 12:48-13:28, 13:36-14:32*

TranskribentIn: *Sabine Dieng-Weiß*

Gesprächsinventar

Gesprächsname/nr.: Interview A/1

Nr.	Zeit	Transkript	Sprecher	Inhalt - Handlung	Forschungsfrage
1	0:00		I	¿Cómo encontraste este trabajo en Alemania y por qué te has decidido a hacerlo?	
1	0:26	1:04-1:46	A	- Arbeitssuche im Internet - Bekannte: → Krankenschwester in deutschem Seniorenheim → letztendlich „Haushaltshilfe“ → deshalb will A in Krankenhaus arbeiten - innerhalb 2 ½ Monaten Niveau B1 in Deutsch erreichen - in Spanien keine Möglichkeit, Job in Krankenhaus zu erhalten - schwere Entscheidung - Positiv: → interessante Möglichkeit (neue Sprache + anderes Land)	Angst vor Betrug
2	4:37		I	¿Cómo has sido preparada hasta ahora para Alemania?	
2	4:41	4:42-5:22	A	- Intensiv-Deutschkurs ohne Vorkenntnisse bis zu Niveau B1 - in Deutschland vorerst Praktikum; Kurs und Prüfung Niveau B2	Vorbereitung Arbeitsaufgaben
3	5:22		I	¿Cómo has sido preparada para la cultura?	
3	5:28	5:30-6:23	A	- Kursbücher → Geschichte, Menschen	Vorbereitung
4	6:27		I	¿Cómo te preparas antes a ti mismo?	
4	6:31	6:32- 6:53	A	- Situation noch unreal	Vorbereitung
5	7:04		I	¿Buscas información (en el internet) sobre Alemania?	
5	7:09		A	- Kultur (Filme, Lieder), zukünftiger Wohnort, Klima - Früh dunkel, zeitig aufstehen	
6	8:06		I	¿Qué esperas de tu nueva vida en Alemania?	
6	8:10	8:20-9:07 9:19-9:39	A	- Anfang schwer → viel von Fehlern lernen - Positiv: Möglichkeit, in ihrem Beruf zu arbeiten, Geld verdienen, ihr Leben leben; keine großen Unterschiede	Leben in Deutschland / Kommunikation/ Sprachbarriere

				de innerhalb Europas - viele Ausländer in Deutschland → Deutsche sehr gastfreundlich - Bedenken wegen Sprache/ Verständigung; Deutsche freundlich + verständnisvoll	
7	9:39		I	¿Qué esperas de la vida diaria?	
7	9:41	9:42-10:21	A	- Arbeit, viel Reisen als Mittel gegen Einsamkeit → freie Tage nutzen	Leben in Deutschland
8	10:22		I	¿Tienes experiencia laboral en España?	
8	10:26	11:07-11:26	A	- Ja, Seniorenheim, Gesundheitszentrum, Krankenhaus - wichtig → Arbeit als Krankenschwester → Ausbildung in Deutschland anders, evtl. Arbeit ganz anders	Arbeitsaufgaben
9	11:25		I	¿Cómo te imaginas tu vida laboral?	
9	11:30	11:32-12:30	A	- gut behandelt werden - viel nachfragen → Fehler vermeiden - geduldige und nette Kollegen → gutes Verhältnis - als Krankenschwester arbeiten (nichts anderes)	Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
10	12:42		I	¿Cómo te imaginas la gente alemana?	
10	12:47	12:48-13:28	A	- gastfreundlich, Intention zu helfen → Arbeitsangebot, bezahlen Sprachkurs, respektvoll, freundlich	Deutsche
11	13:31		I	¿Qué piensan tu familia y tus amigos de tu nuevo trabajo en Alemania	
11	13:36	13:36-14:32	A	- Freundinnen: → traurig wegen Entfernung → Neid; Angst vor Ausland (Betrug) - Familie: → Angst vor Betrug, → Freude (sichere Zukunft, Möglichkeit, in ihrem Beruf zu arbeiten)	Angst vor Betrug
12	14:55		I	¿Tienes hermanos?	
12	14:57		A	- Schwester: → im Moment Au-pair in Irland	
13	15:24		I	¿Tienes novio aquí?	
13	15:26		A	- Nein	

14	15:46		I	¿Qué han dicho tus padres?	
14	15:50		A	- Besorgnis (Entfernung) - Freude (Arbeit) - Wunsch, dass sie Arbeit in Spanien findet	
15	16:40		I	Ellos, ¿qué piensan de Alemania?	
15	16:43		A	- wussten nicht viel über Deutschland	

Anhang 3 - Transkript Interview A/1

Sequenz 1, Minuten 1:04-1:46

A mí me interesó la oferta, porque si yo pensaba irme fuera de España era para trabajar en un hospital. Porque yo no quería trabajar en una residencia. Porque conozco de gente que se ha ido ya a Alemania y ha trabajado en residencias, y al final, luego, ni siquiera han trabajado en residencias, tenían que ir a casa de personas, a casa de la persona, que no era una institución, quiero decir, a hacerle la cama, a hacerle la comida, o sea, más bien de señora de la casa en lugar de enfermera, entonces yo no quería una residencia, vi la oferta esta que además era en una unidad especial, como es el quirófano y UCI, y por eso me interesó.

Sequenz 2, Minuten 4:42–5:22

Llevo casi dos meses, no sé si llego a dos meses, que he empezado sin tener ningún nivel del alemán. He hecho un curso de preparación, un curso intensivo de alemán, para sacarme un B1 de alemán y poder trabajar allí en Alemania. Y luego ya cuando esté allí, pues, me sacaré

el B2 para poder trabajar de enfermera, porque ahora mismo cuando vaya allí estaré seis meses trabajando de auxiliar, que allí no existe el auxiliar, por tanto voy a hacer como prácticas, estar de prácticas aprendiendo cómo se maneja la unidad y aprendiendo el idioma.

Sequenz 3, Minuten 5:30–6:23

En los libros de alemán te hablan un poco también de la historia de Alemania, te explican cómo funciona allí la gente, es decir, en España, por ejemplo, la basura no se separa, yo sí la separo, pero de una manera diferente a como allí lo hacen; que son muy estrictos con las normas, que por un punto lo veo bien, pero, por otro me da miedo, porque digo a ver si voy a meter la pata nada más llegar allí por no hacer algo bien. Entonces pues eso, nos están preparando como es la gente, y como tenemos que actuar allí; que ser muy correctos, que no podemos estar con las bromas que a lo mejor estamos aquí. Aunque yo en principio no me asusta eso, porque como no voy a saber mucho desenvolverse con el idioma voy a estar muy callada, entonces poco voy a meter la pata, porque no voy a hablar casi.

Sequenz 4, Minuten 6:32–6:53

Hasta que no me llegue el momento de preparar la maleta, y cuando me vea montada en el autobús, no me he puesto en situación. Cuando ya esté allí, me daré cuenta de que estoy allí, de que ya no me puedo volver, porque además no está al lado de mi casa, Alemania, y entonces, pues, me tendré que acostumbrar.

Sequenz 6a, Minuten 8:20–9:07

Al principio voy a estar muy mal, con queriéndome venir, pero, como no estoy cerca de mi casa, pues, no me voy a poder venir. Entonces así, pues, conforme pase el tiempo me iré acostumbrando a estar allí. Creo que voy a estar bien, porque si voy a trabajar de lo que yo quiero, teniendo mi dinero, pudiendo salir de casa, viviendo mi vida. No tengo porqué estar mal, además, que estoy en un país que es dentro de Europa que tampoco, por muy diferente que sea a España. Somos todos de lo mismo, no sé, el dinero y todo es igual.

Sequenz 6b, Minuten 9:19-9:39

Eso sí, que me da mucho reparo, de que no entender algo y decir que me lo repitan veinte mil veces. Porque yo sé que eso cansa, en un momento si te pueden repetir las cosas, pero eso luego llega a cansar. Pero que sea la gente agradable y que no se tomen mal que no me entere del idioma.

Sequenz 7, Minuten 9:42-10:21

Ir a mi trabajo, luego volver a mi casa y cuando tenga un poco de dinero, hacer mis viajes y ver otros sitios, ir a otros países. En cuanto tengo un poco de dinero y cuando tenga días libres, viajar mucho, para así no estar allí encerrada y no pensar en que estoy lejos de mi casa. Entonces, por eso, mi vida me la imagino: trabajando, haciendo mi vida normal y luego aprovechando los días libres.

Sequenz 8, Minuten 11:07-11:26

Porque a mí me gusta trabajar de enfermera, y entonces no sé si allí la enfermería es lo mismo, porque es muy diferente, allí no es lo mismo la carrera de enfermería. Aquí te tienen bien visto, que seas enfermera, yo no sé allí como será. Y a lo mejor no son las mismas condiciones de trabajo, no sé.

Sequenz 9, Minuten 11:32-12:30

Espero que nos traten bien allí en el trabajo, no agobiarme yo por no entender. Yo prefiero preguntar mil veces a hacer una cosa mal, y si se enfadan conmigo, pues, tendré que tragar, porque claro, encima estoy en un sitio que no es mi casa. Y nada, pues, mucha paciencia, espero que lo mismo que yo tengo paciencia, porque no me entero, pues que ellos también tengan paciencia conmigo. Si estamos a gusto todos, se trabajará bien y estará contento también el paciente, porque cuando vas a trabajar con gusto se nota en el trabajo. Y trabajar de enfermera, no haciendo mil cosas.

Sequenz 10, Minuten 12:48-13:28

Yo creo que son gente hospitalaria, porque además hay muchas personas del extranjero viviendo en Alemania. Aquí, por ejemplo, no se ofrece eso de: 'te damos un trabajo encima te pagamos el idioma para que aprendas nuestro idioma'. Eso en pocos sitios se ve, entonces, ya nada más que con eso demuestran mucho de la intención que tienen, del buen hacer, porque tú vayas. Entonces, yo creo que van a ser buena gente, que van a estar porque estemos a gusto allí, que no nos van

a estar diciendo: 'tú sobras aquí en este país'. Yo creo que van a ser muy respetuosos, muy agradables.

Sequenz 11, Minuten 13:36–14:32

Al principio mis amigas, por ejemplo, decían que a dónde iba tan lejos, pero luego me decían que me envidiaban por ser tan valiente de irme tan lejos de mi familia, que ellas ojalá pudieran hacer lo mismo, que ellas no se atreven, porque les da miedo que las puedan engañar, porque se oye mucho de que vas a otro país y te dicen una cosa y luego es otra. Entonces, pues al principio asustados todos. También mi familia, porque dice que dónde estaba eso, que si estaba yo segura de que eso que era legal, que estaba todo bien, que no era un engaño y luego tuviera que pagar el curso a lo mejor, yo que sé, mil cosas que pasan, como se oyen tantas cosas en la tele. Pero, ahora ya que estoy bien en el curso, que se ponen en contacto con nosotros en Alemania para buscarnos casa, que tienen mucho interés por que vayamos, entonces, están contentos.

Anhang 4 - Gesprächsinventar Interview B/1

Deckblatt des Gesprächsinventars

Gesprächsname und -nummer: *Interview B/1*

Aufnahmedatum und -zeit: *25.07.2014, 14.37 h*

Dauer der Aufnahme: *17:21 Minuten*

Aufnahmeort: *Café in „X“*

SprecherInnen: *Interviewpartnerin B, Interviewerin*

Aufnahme liegt vor als Tonband: *ja – nein – es fehlt:*

Aufnahme liegt vor als Video: *ja – nein – es fehlt:*

Kurzbeschreibung: *Gespräch über Vorbereitung auf/ Erwartungen an Leben in Deutschland*

Charakterisierung der InterviewpartnerIn: *Alter: zwischen 20 und 25, durch deutsches Krankenhaus angeworbene spanische Krankenschwester (Intensivstation)*

Allgemeine Bemerkungen: *Aufnahme ist aufgrund von Hintergrundgeräuschen im Café kurzzeitig schwer verständlich, Stimmung der Interviewpartnerin: fröhlich*

Als Transkription liegen vor: *Minuten 1:25–2:01, 5:09–5:50, 7:23–8:25, 8:54–9:29, 09:42–10:44, 10:57–11:32, 11:54–12:39*

TranskribentIn: *Sabine Dieng-Weiß*

Gesprächsinventar

Gesprächsname/nr.: Interview B/1

Nr.	Zeit	Transkript	Sprecher	Inhalt - Handlung	Forschungsfrage
1	0:00		I	¿Cómo encontraste este trabajo en Alemania y por qué te has decidido a hacerlo?	
1	0:24	1:25–2:01	B	- Arbeitssuche → Angebote im Ausland verlangen keine Arbeitserfahrung → dachte, Angebot in Deutschland sei Betrug	Angst vor Betrug
2	2:14		I	¿Qué tal la entrevista?	
2	2:18		B	- Studium zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen - Beschreibung Arbeitsplatz (Stadt, Leute) - große Lust, nach Deutschland zu gehen (nicht wegen Wirtschaftskrise → anderes Land, andere Kultur, neue Sprache) - gute Möglichkeit → vertrauenswürdige Firma + Angebot Sprachausbildung	
3	5:02		I	¿Cómo has sido preparada hasta ahora para Alemania?	
3	5:07	5:09-5:50	B	- Sprachschule → hauptsächlich Prüfungsvorbereitung - kaum eigene Vorbereitung - Klischees → Deutsche kalt, unnahbar - erst möglich vor Ort zu wissen, wie es wirklich ist	Vorbereitung
4	6:05		I	¿Cómo te preparas antes a ti mismo?	
4	6:09		B	- positiv denken - Möglichkeit, jederzeit zurückzukehren - gute Chance	
5	7:15		I	¿Has buscado información (en el Internet) sobre Alemania?	
5	7:21	7:23-8:25 8:54-9:29	B	- deutsche Krankenschwester Ausbildung, spanische Krankenschwester Universitätsabschluss - Angst → nicht entsprechend ihrer Fähigkeiten zu arbeiten	Arbeitsaufgaben/ Deutsche

				- will gefördert werden - Stationsschwester niedrigere Ausbildung; in Chirurgie und Intensivstation entspricht Ausbildungsniveau dem in Spanien - Lebensniveau höher als in Spanien, aber kleine Stadt günstiger - Deutsche → unnahbar beim ersten Treffen, aber schätzen Freundschaft, wohlerzogen, Freunde für immer	
6	9:35		I	¿Qué esperas de tu nueva vida en Alemania?	
6	9:40	9:42-10:44	B	- viel Gutes - Unabhängigkeit - Arbeitserfahrung - ohne Eltern leben - neue Leute + deutsche Kultur kennenlernen - verreisen + andere Länder kennenlernen - Selbsteinschätzung (sich weiterentwickeln)	Leben in Deutschland
7	10:49		I	¿Cómo te imaginas la vida en Alemania (la vida diaria, ...)?	
7	10:57	10:57-11:32	B	- viel Arbeit, Deutsch lernen, Eingewöhnung/ Anpassung hart - Deutsche sehr arbeitsam → ohne Fleiß kein Preis → will zeigen, dass sie sich bemüht - nach einem Jahr ruhigeres, normaleres Leben → mehr Freizeit	Leben in Deutschland
8	11:47		I	¿Qué piensas de la vida laboral (de la gente en el trabajo) ?	
8	11:51	11:54-12:39	B	- Arbeit hat große Bedeutung, sehr verantwortungsbewusst, pünktlich - Arbeitsgruppe → Teamarbeit muss gut funktionieren, gegenseitige Hilfe	Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
9	12:57		I	¿Tienes experiencia laboral en España?	
9	13:00		B	- Flugbegleiterin - Praktika während des Studiums → erste Erfahrungen als Krankenschwester	
10	13:48		I	¿Qué piensan tu familia y tus amigos de tu nuevo trabajo?	
10	13:53		B	- zufrieden → gute Erfahrung - traurig, besorgt wegen Entfernung - B sagt → innerhalb Europas Ent-	

				fernung nicht so groß, Kontakt über Internet möglich	
11	15:17		I	¿Qué saben tu familia y tus amigos de Alemania?	
11	15:24		B	- B benötigt längere Eingewöhnung → B sehr impulsiv → Deutsche kühl, perfektionistisch - Unabhängigkeit und Organisation lernen	
12	17:02		I	¿Tienes novio aquí?	
12	17:05		B	- Nein	

Anhang 5 - Transkript Interview B/1

Sequenz 1, Minute 1:25-2:01

Pero, lo que no me gustó es que cuando me metí a la página hubo un problema. Entonces, apareció la oferta de trabajo en todas las comunidades autónomas de España. Entonces, me pareció un poco extraño. Dije: 'a ver si va a ser una trampa'. Y porque ha habido muchos trabajos trampa con el tema de Alemania. Me parecía un poco, decía: 'bueno, a ver qué pasa, a ver qué me dicen'. Pero, en principio, tampoco confía mucho en la oferta.

Sequenz 2, Minuten 5:09-5:50

En la academia, principalmente, nos preparan para aprobar el examen. Aunque sí que es cierto que algunas veces nos cuentan cosas de Alemania, pues, la cultura de la comida o como son las personas. Pero, yo realmente tampoco me estoy preparando mucho. No sé, es un poco caótico todo, porque te preparan para el examen, tienes que aprobar y luego, realmente, el tema de Alemania sabemos muchas cosas, pero,

son temas que igual son como clichés, tampoco estás segura de lo que son, igual de que te comentan, pues, que la gente es fría o que la gente es una manera, pero, hasta que no lo vives tampoco sabes como es.

Sequenz 4a, Minuten 7:23-8:25

Comentaban, por ejemplo, que la enfermería en Alemania tiene menos competencias, están menos formados. Aquí en España tienes que hacer una carrera universitaria de cuatro años. Por ejemplo, en Alemania le dan menos importancia a lo que es la formación. Yo me preocupaba mucho del hecho de ir a Alemania a trabajar y que no trabaje con mis competencias de enfermería, que trabaje menos de lo que yo estoy preparada. Entonces, miré en internet y me informé a ver cómo era la enfermería en Alemania y, por ejemplo, comentaban que si trabajabas en plantas normales que era un trabajo más como aquí de auxiliar, que es un grado menor. Pero, por ejemplo, en quirófano o en UCI las enfermeras tenían más competencias y el trabajo era parecido que en España.

Sequenz 4b, Minuten 8:54-9:29

Y luego al nivel personal es muy positivo todo. Comentan que igual sí que son gente que son fría, pero, fría en un principio que igual te cuesta entablar relación con una persona. Pero, luego que es gente muy educada, que se involucran mucho en las amistades, como que te van a coger muy bien, que les interesa por que estés a gusto. Toda la gente que habla de las personas alemanas, lo ponían como algo muy

positivo, de gente que es cercana igual sí que es frío digamos en entablar el primer contacto. Pero un día que haces amistad, amigos para siempre, amigos que se preocupan.

Sequenz 5, Minuten 09:42-10:44

Primero quiero independencia, quiero aprender ser independiente económicamente, quiero aprender al tener un sueldo y saber manejar, de pagar el alquiler, de pagar muchas cosas. Sé que Alemania me va ofrecer el/ desarrollarme laboralmente. Que para mí es muy importante el hecho de crecer en mi trabajo. Luego también sé que personalmente va a ser una experiencia muy importante para mí, porque voy a aprender muchas cosas el hecho de no vivir con tus padres significa mucho realmente vas a aprender todo. ¿Qué más espero? Conocer a gente nueva, conocer la cultura alemana, aprovechar para viajar y conocer otros países. No sé, también espero, que con esta experiencia me voy a autoevaluar. No sé cómo expresarlo, al irme fuera e irme sola, voy a ver realmente como soy como me voy a autoevaluar. Y luego voy a como poder mejorar ciertos aspectos míos que fallan.

Sequenz 6, Minuten 10:57-11:32

Al principio me imagino que mucho trabajo. Va a ser: ir al hospital, aprender alemán, adaptarte. Al principio me lo imagino un poco duro y mucho trabajo, y además pensando porque los alemanes son muy trabajadores, es como el dicho de: 'sin esfuerzo no hay recompensa'. Entonces, son gente que le da mucha importancia al ver que quieres trabajo de que pones en peno. Me imagino que al principio voy a estar

estudiando mucho y preocuparme por que la gente está contenta conmigo y trabajando para que vean que soy trabajadora y que me preocupa por adaptarme y por aprender el idioma.

Sequenz 7 Minuten 11:54-12:39

Los alemanes son gente que es muy seria y muy trabajadora, por ejemplo, gente muy profesional, me imagino que sea gente como que se toma el trabajo como algo serio. Igual aquí en España la gente hay de todo, como en todos los sitios, pero, igual la gente se preocupa menos. Porque en Alemania la gente es muy recta, va a ser gente muy responsable. Es gente que se va a preocupar de llegar bien a sus horas, de ser puntuales. Luego también trabajamos con un grupo de trabajo que es fijo, pero, yo creo que también se van a preocupar mucho de que haya alguna conexión y como ayudarse mutuamente para que el grupo funcione bien. No es algo individual como en otros sitios.

Anhang 6 - Gesprächsinventar Interview C/1

Deckblatt des Gesprächsinventars

Gesprächsname und -nummer: *Gespräch C/1*

Aufnahmedatum und -zeit: *22.07.2014, 15.52 h*

Dauer der Aufnahme: *18:05 Minuten*

Aufnahmeort: *Café in „X“*

SprecherInnen: *Interviewpartnerin C, Interviewerin*

Aufnahme liegt vor als Tonband: *ja – nein – es fehlt:*

Aufnahme liegt vor als Video: *ja – nein – es fehlt:*

Kurzbeschreibung: *Gespräch über Vorbereitung auf/ Erwartungen an Leben in Deutschland*

Charakterisierung der InterviewpartnerIn: *Alter: zwischen 20 und 25, durch deutsches Krankenhaus angeworbene spanische Krankenschwester (Chirurgie)*

Allgemeine Bemerkungen: *Aufnahme ist aufgrund von Hintergrundgeräuschen im Café kurzzeitig schwer verständlich, Stimmung der Interviewpartnerin: fröhlich*

Als Transkription liegen vor: *Minuten 2:13-3:14, 3:20-3:45, 4:02-4:48, 5:03-5:36, 6:16-7:09, 7:39-8:06, 8:36-9:10 12:37-13:16*

TranskribentIn: *Sabine Dieng-Weiß*

Gesprächsinventar

Gesprächsname/nr.: Interview C/1

Nr.	Zeit	Transkript	Sprecher	Inhalt- Handlung	Forschungsfrage
1	0:00		I	¿Cómo encontraste este trabajo en Alemania y por qué te has decidido a hacerlo?	
1	0:25		C	- Internet - Krise in Spanien → Vorschlag von Freundin, gemeinsam im Ausland zu suchen (England, Frankreich) - Erfahrungen sammeln → in Spanien Arbeitserfahrung Voraussetzung - Deutsch lernen → Vorteil für Arbeitsmarkt	
2	2:04		I	¿Cómo has sido preparada hasta ahora para Alemania?	
2	2:11	2:13-3:14	C	- Praktika während des Studiums → sehr gut - Arbeit Krankenschwester mehr oder weniger gleich → Unterschied: Spanien → Trennung Krankenschwester und Schwesternhilfe - Vorbereitung auf anderes Land nicht möglich → Geschehnisse nicht vorhersehbar	Vorbereitung
3	3:17		I	¿Y aquí en el instituto?	
3	3:20	3:20-3:45	C	- Vorbereitung auf Deutschprüfung - Grundkenntnisse in Sprache - Erlernen von Sprache erst richtig vor Ort möglich	Vorbereitung
4	3:56		I	¿Cómo te preparas antes a tí mismo?	
4	4:00	4:02-4:48	C	- noch keine wirkliche innerliche Vorbereitung - über Situation bewusst werden - Sprachschule sagt nur Positives über Ort (logisch → will motivieren) - Hoffnung vorzufinden, was über Deutschland erzählt wird - hofft auf gute Anpassung/ Eingewöhnung in Deutschland	Vorbereitung
5	4:51		I	¿Has buscado información (en el Internet) sobre Alemania?	
5	4:55	5:03-5:36	C	- Ja	Angst vor Betrug

				- Angst vor Betrug - ein Jahr als Probe	
6	6:11		I	¿Qué esperas de tu nueva vida en Alemania?	
6	6:17	6:17–7:09	C	- dass es ihr gefällt - Menschen so freundlich wie beschrieben - Gewöhnung an Temperaturen - nicht stören - kein Betrug	Deutsche/ Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
7	7:34		I	¿Cómo te imaginas la vida en Alemania?	
7	7:39	7:39-8:06 8:36-9:10	C	- anders als in Spanien - wenig soziales Leben - Leben spielt sich im Haus ab - andere Temperaturen - Arbeitsleben: → Angst, Arbeitskollegen nicht zu verstehen, Geduld und Hilfe der Arbeitskollegen	Leben in Deutschland
8	9:13		I	¿Tienes experiencia laboral en España?	
8	9:17		C	- Nein - Praktika	
9	9:56		I	¿Cómo te imaginas la gente en Alemania en el trabajo y en general?	
9	10:03	10:03-12:10	C	- perfektionistisch, direkter, kälter, weniger familiär - schwierig einzuschätzen, noch schwerer ohne Sprachkenntnisse - sauber, verantwortungsbewusst - Deutschland sicherer → weniger Diebstähle - Pflege des Landes → Müllbeseitigung - erwartet keine Probleme mit Menschen	Deutsche
10	12:17		I	¿Cómo te imaginas la gente en el trabajo?	
10	12:21	12:37-13:16	C	- gut behandelt werden, Geduld - Zusammenarbeit - gute Teamarbeit (in Spanien teilweise Probleme mit Zusammenarbeit)	Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
11	13:19		I	¿Qué piensan tu familia y tus amigos de tu nuevo trabajo en Alemania?	
11	13:24		C	- große Entfernung - Angst vor Betrug → Misstrauen	

				- C: → Angst ohne Freunde, Freund, Mutter zu sein - große Unterstützung von Mitmenschen	
12	14:31		I	Y tu novio, ¿qué piensa él?	
12	14:34		C	- Angst → nach Studium keine Arbeit in Deutschland finden → Fernbeziehung → was wird geschehen?	
13	15:14		I	Y tu novio, ¿sabe alemán? (Vorwissen Interviewerin)	
13	15:19		C	- Grundwortschatz → Großvater Deutsch - animiert sie jeden Tag nach Deutschland zu gehen	
14	15:56		I	¿Qué piensan tus amigas?	
14	16:00		C	- eine Freundin weinte - würden dasselbe machen - keine Arbeit in Spanien → Zwang Arbeit außerhalb zu suchen - neue Sprache → Vorteile - zufrieden mit Entscheidung	
15	17:19		I	¿Tienes hermanos?	
15	17:21		C	- Bruder: zufrieden mit Entscheidung	

Anhang 7 - Transkript Interview C/1

Sequenz 2, Minuten 2:13-3:14

He sido preparada laboralmente, por ejemplo, en la carrera sinceramente nos preparan bastante bien, tenemos muchísimas prácticas. Para Alemania se utiliza una técnica diferente que aquí en España, pero, más o menos, enfermería es lo mismo, aunque allí enfermería y la parte auxiliar va junto, lo lleva todo la enfermera. En realidad, una persona no está preparada nunca para irse fuera. Por el tema del miedo que te da lo que te vas a encontrar allí, porque no lo sabes. Pero, es que por narices tienes que hacerlo. No vas a estar toda tu vida en tu casa

sin hacer nada. Hay que trabajar si queremos tener un futuro próximo.

Sequenz 3, Minuten 3:20-3:45

Aquí en la academia, la verdad que sí que nos preparan, pero, nos preparan para el examen que hasta ellos nos lo han reconocido, nos preparan para eso. A parte de que aunque sea una base para cuando lleguemos allí, que por lo menos sepamos defendernos, no también como una persona que puede llevar allí unos meses, pero, que donde verdaderamente aprendes es en el sitio.

Sequenz 4, Minuten 4:02-4:48

En realidad, no estoy preparada interiormente. Intentas concienciarte y mentalizarte de lo que te espera allí, porque aquí en la academia lo que te dicen son cosas buenas del sitio, tampoco te van a decir malas para desanimarnos. Pero, yo pienso que nunca estás preparada para este tipo de cosas, pero, también como si trabajas aquí en España. Estás jugando con vidas de personas. Espero encontrarme allí lo que más o menos nos han dicho de Alemania y adaptarme al país.

Sequenz 5, Minuten 5:03-5:36

Anteriormente haya empresas que han cometido fraude, en plan, decir: 'venga os preparamos por un curso, luego vais a Alemania'. Y luego, a lo mejor, te preparan para el curso, pero, lo tienes que pagar tú todo o sabes, que te dicen cosas que luego no son. Y eso es lo que me daba miedo de irme a Alemania y a mi familia le da un poco de miedo.

Sequenz 6, Minuten 6:16–7:09

Espero estar a gusto, que la gente sea tan buena como nos han comentado. Espero no molestar mucho por ser, sobre todos los españoles que somos, a lo mejor, más escandalosos a la hora de hablar y tal, somos más nerviosos. También espero que si me exigen algo, no tomármelo a mal, hacer todo lo que me digan.

Sequenz 7a, Minuten 7:39-8:06

Me imagino totalmente diferente a la que tengo aquí. Pienso que no voy a tener mucha vida social, porque soy una persona que me gusta estar más en la calle, no me gusta estar en la casa y allí, por ejemplo, por lo que tenemos entendido, es mucho más de la gente quedarse en casa, de si tienen que salir de fiesta o a cenar o algo, lo hacen en casa.

Sequenz 7b, Minuten 8:36-9:10

Entender a la gente, que eso es lo que me da miedo, el 'Hören', que es lo que más me cuesta, pero, para todo y que me traten como una demás, que tengan paciencia conmigo y mis compañeros, porque yo creo que lo vamos a necesitar, que recibamos la ayuda que nos puedan dar.

Sequenz 9, Minuten 10:03-12:10

La gente me imagino muy perfeccionista, pero, como yo soy una persona perfeccionista no voy a tener ningún problema, lo que me digan

lo haré. Luego también que son más rectos, son más como gente más fría, no como aquí que somos más familiares, pienso yo. Pero, allí no sé, eso me da un poco también de miedo que sean tan fríos, porque no sé en realidad lo que piensan o aunque por lo que nos han dicho te dicen las cosas claras. Pero, yo pienso que allí con la gente no voy a tener ningún problema en realidad y si lo tuviese, intentaría solucionarlo cuanto antes, ya por sentirme yo mejor.

Sequenz 10, Minuten 12:37-13:16

Yo pienso que nos van a tratar bastante bien, y lo que te he dicho de la paciencia va a ser un tema fundamental, como ponerlo en grande. Y hacer todo lo que nos digan, intentar eso de hacerles, ser buenos compañeros, que es lo que también espero de su parte. Que sea lo que siempre he querido trabajo en equipo, porque, aquí hay sitios que están todos peleados con todos y no puedes trabajar en equipo y eso se nota en el ambiente y por los pacientes también. Un paciente va a mejorar siempre cuando haya mejor ambiente alrededor de él.

Anhang 8 - Gesprächsinventar Interview D/1

Deckblatt des Gesprächsinventars

Gesprächsname und -nummer: *Interview D/1*

Aufnahmedatum und -zeit: *22.07.2014, 16.41h*

Dauer der Aufnahme: *19:25 Minuten*

Aufnahmeort: *Café in „X“*

SprecherInnen: *Interviewpartnerin D, Interviewerin*

Aufnahme liegt vor als Tonband: *ja – nein – es fehlt:*

Aufnahme liegt vor als Video: *ja – nein – es fehlt:*

Kurzbeschreibung: *Gespräch über Vorbereitung auf/ Erwartungen an Leben in Deutschland*

Charakterisierung der InterviewpartnerIn: *Alter: zwischen 20 und 25, durch deutsches Krankenhaus angeworbene spanische Krankenschwester (Intensivstation)*

Allgemeine Bemerkungen: *Aufnahme ist aufgrund von Hintergrundgeräuschen im Café kurzzeitig schwer verständlich, Stimmung der Interviewpartnerin: fröhlich*

Als Transkription liegen vor: *Minuten 5:01-6:44, 9:26–11:22, 11:29–12:30*

TranskribentIn: *Sabine Dieng-Weiß*

Gesprächsinventar

Gesprächsname/nr.: Interview D/1

Nr.	Zeit	Transkript	Sprecher	Inhalt - Handlung	Forschungsfrage
1	00:00		I	¿Cómo encontraste este trabajo en Alemania y por qué te has decidido a hacerlo?	
1	00:16		D	- Arbeitssuche im Internet - Arbeitsmangel in Spanien → Suche im Ausland → vor allem in Deutschland (gute Erfahrungen Bekannter) - Vorstellungsgespräch in „X“ → sofortige Zusage	
2	4:57		I	¿Cómo has sido preparada hasta ahora para Alemania?	
2	5:01	5:01-6:44	D	- Intensiv-Deutschkurs → Deutschland/ Deutsche/ Kultur	Vorbereitung
3	6:45		I	¿Cómo te preparas antes a tí mismo?	
3	6:49		D	- Internet → Information über Lebensweise, Arbeitsort, Krankenhaus - Deutschkurs - sich bewusst werden, dass es schwer wird (anderes Land, ohne Familie, andere Sprache)	
4	09:21		I	¿Qué esperas de tu nueva vida en Alemania?	
4	09:26	9:26–11:22	D	- viel Arbeit, gute Anpassung (Arbeit, Arbeitskollegen) - Deutsche gastfreundlich - Geduld der Mitmenschen - Sprache lernen - Geld verdienen (Familie helfen, Vater arbeitslos) - ans Klima gewöhnen - gute Erfahrungen	Leben in Deutschland/ Deutsche/ Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
5	11:23		I	¿Qué esperas de la vida diaria?	
5	11:29	11:29–12:30	D	- früh aufstehen, arbeiten - in Freizeit viel unternehmen → Langeweile vorbeugen (Fitnessstudio, Einkaufen, Städte besichtigen) - mehr oder weniger wie in Spanien - gutes Leben	Leben in Deutschland
6	13:02		I	¿Ya tienes experiencia laboral en la enfermería aquí en España?	

				ña?	
6	13:07		D	- Ja, Seniorenheim, Gesundheitszentrum, Krankenhaus → nie Festanstellung (wenig Erfahrung) - benötigt Arbeitserfahrung für Arbeit in Spanien - kann sich vorstellen, in Deutschland zu bleiben	
7	15:07		I	¿Qué piensan tu familia y tus amigos de tu nuevo trabajo en Alemania?	
7	15:12		D	- wollen nicht, dass sie geht - gute Chance	
8	17:29		I	¿Y tus amigos?	
8	17:32		D	- verrückt → Entfernung - gut → da kaum Arbeit in Spanien - einige arbeiten auch in anderen Ländern	
9	18:49		I	¿Tienes novio aquí en España?	
9	18:51		D	- Ja, arbeitet in Spanien - will sie jeden Monat in Deutschland besuchen - weiß, dass es gute Erfahrung für D ist	

Anhang 9 - Transkript Interview D/1

Sequenz 2, Minuten 5:01-6:44

Empecé el curso hace dos meses y poco, y hemos estado mis compañeros y yo en un curso intensivo de alemán, vamos cinco horas por la mañana y tenemos tres horas de gramática y para hacer ejercicios, y luego tenemos dos horas con las profesoras, que son alemanas, y ellas pues nos ponen 'Hören' para que estemos escuchando, y se nos vaya quedando, para que cuando vayamos a Alemania escuchemos a la personas hablar y les entendamos y también hablamos en alemán pa-

ra que no nos vayamos soltando, a mí me cuesta todavía. Pero, tenemos dos horas con ellas y todos los días dos horas pues se va notando. Entonces son cinco horas que estamos por la mañana en clase. Y también después en casa que estamos estudiando toda la tarde, también en clase nos han enseñado un poco también la cultura del país, nos han ido explicando lo que es típico de allí, las costumbres, como es el comportamiento también por parte de los alemanes, que nos diferenciamos los españoles y los alemanes en ciertas cosas, en ciertas costumbres. La verdad es que estamos muy bien, porque estamos aprendiendo ya no solamente el alemán, sino también tenemos cultura en general.

Sequenz 4, Minuten 9:26–11:22

Espero trabajar mucho, que me adapte bien al trabajo allí en el hospital que me adapte bien a los compañeros del trabajo, que cuando este allí, pues, también espero de que sea cierto lo que nos dicen de que los alemanes son muy hospitalarios, que son personas muy agradables, y que tengan paciencia conmigo, porque yo sé que voy a tardar en entender cuando me hablen o de entenderles y entonces pues yo tengo el miedo ese de que a lo mejor pueda llegar yo a ser pesada y que la gente se cansen de mí, pero bueno, espero de que tengan un poquito de paciencia conmigo y de que aprende allí rápido. Pues, espero allí aprendiendo cada vez más el idioma. Yo quiero eso: Trabajar, ganar dinero para poder también ayudar a mi familia, que mi padre también está sin trabajo y que cuando esté allí, pues, estar contenta, quiero adaptarme a lo que es el tiempo, a las costumbres, al hospital.

Entonces, aunque me lleve yo unos meses de adaptación, pero, espero adaptarme bien. Y que me vaya muy bien allí tanto en el trabajo como personalmente, que esté contenta con el pueblo, con las costumbres, con la casa que tenga y que pueda estar allí a gusto.

Sequenz 5, Minuten 11:29–12:30

Mi vida diaria me lo imagino levantándome temprano, por la mañana tener turnos de hospital con mis compañeros. Luego por la tarde cuando vaya para el piso estaré con mis compañeras de piso comiendo y después, pues nos pondremos a hacer alguna actividad para no estar aburridas. Y sí, depende también de como esté el tiempo, porque allí dicen que anochece muy pronto entonces tampoco podremos salir mucha a la calle, pero bueno. Cuando haga buen tiempo podemos salir, ir de compras, paseando, conocer también sitios y los días que tengamos libre, pues, supongo que iremos a conocer nuevas ciudades y viajaremos también por allí.

Anhang 10 - Fragenkatalog 2

Fragenkomplex 1: Bisherige Erfahrungen mit Deutschland...

¿Cómo han sido tus experiencias en Alemania hasta ahora?

Fragenkomplex 2: Nutzen der Vorbereitung auf Deutschland...

¿En qué medida piensas que la anterior preparación en España te ayudó para la vida en Alemania?

Fragenkomplex 3: Erfüllung der Erwartungen an Deutschland...

¿Han sido confirmados tus expectativas de Alemania?

¿Cómo es la vida diaria en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?

¿Cómo es la vida en "Z"? ¿Qué puedes hacer en tu tiempo libre en "Z"?

¿Cómo es la vida laboral en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?

¿Cómo describirías tu trabajo? (¿Qué tareas tienes? ¿Cómo es el ambiente laboral? ¿Puedes comunicar con los pacientes?)

¿Corresponde la gente alemana a la imagen que te hiciste de ella?

¿Corresponden tus compañeros de trabajo con la imagen que te hiciste de ellos?

Fragenkomplex 4: Was denken Familie und Freunde jetzt bezüglich der Arbeit in Deutschland...

¿Qué piensan tu familia y tus amigos entretanto sobre tu paso de ir a

Alemania?

Fragenkomplex 5: Zukunftspläne...

¿Qué planes tienes para el futuro?

¿Te podrías imaginar quedarte en Alemania?

¿Te podrías imaginar vivir en otro país que no sea España?

Anhang 11 - Gesprächsinventar Interview A/2

Deckblatt des Gesprächsinventars

Gesprächsname und -nummer: *Gespräch A/2*

Aufnahmedatum und -zeit: *22.01.2015, 18.24h*

Dauer der Aufnahme: *24:11 Minuten*

Aufnahmeort: *Skype, Deutschland*

SprecherInnen: *Interviewpartnerin A, Interviewerin*

Aufnahme liegt vor als Tonband: *ja – nein – es fehlt:*

Aufnahme liegt vor als Video: *ja – nein – es fehlt:*

Kurzbeschreibung: *Gespräch über Erfahrungen in Deutschland*

Charakterisierung der InterviewpartnerIn: *Alter: zwischen 20 und 25, durch deutsches Krankenhaus angeworbene spanische Krankenschwester*

Allgemeine Bemerkungen: *teilweise schwer verständlich wegen schlechter Internetverbindung, Stimmung der Interviewpartnerin: wütend und traurig*

Als Transkription liegen vor: *Minuten 0:23-2:59, 3:14-4:02, 6:31-8:14, 10:10-11:44, 11:56-12:22, 12:58-13:55, 14:05-15:06, 15:26-16:04, 18:24-20:04, 22:38-23:59*

TranskribentIn: *Sabine Dieng-Weiß*

Gesprächsinventar

Gesprächsname/nr.: Gespräch A/2

Nr.	Zeit	Transkript	Sprecher	Inhalt- Handlung	Forschungsfrage
1	0:00		I	¿Cómo han sido tus experiencias en Alemania hasta ahora?	
1	0:22	0:23–2:59	A	- erster Eindruck schlecht - sehr kleines Dorf → wenige Menschen, viele Rentner - wird angeschaut, weil sie andere Sprache spricht → fühlt sich unerwünscht - größere Städte besser → weniger angeschaut, viele Menschen (auch junge Leute + andere Ausländer)	Integration
2	3:06		I	¿En qué medida piensas que la anterior preparación en España te ayudó para la vida en Alemania?	
2	3:13	3:14–4:02	A	- Vorbereitung in Spanien keine Hilfe - falsche Versprechungen → „Menschen gastfreundlich“ - nur erste Sprachkenntnisse	Vorbereitung
3	4:14		I	¿Y tu propia preparación te ayudó?	
3	4:20		A	- Nein - Kollegen nehmen an, dass Sprachkenntnisse schon ausreichen müssen - falsche Vorbereitung → Sprachkenntnisse nicht ausreichend - B2-Prüfung erst jetzt in Deutschland → Kenntnisse nicht ausreichend für mündliche Konversation	Vorbereitung/ Kommunikation/ Sprachbarriere
4	5:24		I	¿Han sido confirmados tus expectativas anteriores de Alemania?	
4	5:31		A	- Erfüllung vorheriger Erwartungen: → Ja: schlechtes Wetter, kalt (traurig), Heimweh → Nein: Zeitplan anders als in Spanien (sehr früh aufstehen)	
5	6:24		I	¿Cómo es la vida diaria en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?	
5	6:31	6:31–8:14	A	- Zeitplan nicht erwartet - Dorf langweilig → kaum Unter-	Leben in Deutsch-

				nehmungsmöglichkeiten - wenige Läden → schließen sehr früh - wie in „residencia abierta“ → Arbeit – Haus – Arbeit	land
6	8:21		I	¿Cómo es la vida en "Z"?	
6	8:25		A	- andere Städte schöner → viele Menschen, junge Leute, andere Ausländer, mehr Läden, Menschen antworten auf Fragen (in "Z" nicht) - "Z" nicht für Ausländer und junge Leute geeignet	
7	10:04		I	¿Cómo es la vida laboral en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?	
7	10:10	10:10–11:44	A	- Arbeit einer deutschen Krankenschwester ganz anders: → Krankenschwester gleichzeitig Schwesternhilfe - nicht Arbeit, sondern Sprache ist Problem: → Misstrauen von Patienten → versteht Arzt nicht - fragt viel nach → kritische Blicke von Arbeitskollegen	Arbeitsaufgaben
8	11:52		I	¿Qué tareas tienes?	
8	11:55	11:56-12:22	A	- im Moment Anweisung durch Mentor - Arbeit einer Krankenschwester, aber unter Aufsicht	Arbeitsaufgaben
9	12:29			¿Lo describirías cómo ayudante?	
9	12:34			- Hilfstätigkeit - noch nicht bereit, allein zu arbeiten	
10	12:53		I	¿Cómo es el ambiente laboral?	
10	12:58	12:58-13:55	A	- unterschiedlich - Arbeitskollegen anderer kultureller Hintergründe freundlicher als Deutsche - Deutsche: → behandeln sie zum Teil, als ob sie „dumm“ wäre → Manche geduldig, geben sich Mühe, erklären → Manche verhalten sich sehr „blöd“	Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
11	14:00		I	¿Puedes comunicar con los pacientes?	
11	14:05	14:05-15:06	A	- kurze Sätze	Kommunikation/

12	15:12		I	- Patienten verstehen sie nicht immer - manche Patienten schauen sie seltsam an → versucht deshalb nur wenig zu sprechen - Verständnis von Person abhängig ¿Corresponde la gente alemana con la imagen que te hiciste de ella?	Sprachbarriere
12	15:21	15:26-16:04	A	- ja, sehr trocken bzw. ernst - überraschend → strenge Trennung von Arbeit und Freizeit - Unterschied im Abstand zwischen Personen + in Lautstärke	Deutsche
13	18:12		I	¿Corresponden tus compañeros de trabajo con la imagen que te hiciste de ellos?	
13	18:24	18:24-20:04 22:38-23:59	A	- Nein - Erwartung: → mehr Verständnis von Arbeitskollegen - in Spanien kein Mentor - schwierig Freundschaft mit Deutschen zu schließen → Ausgrenzung von Ausländern	Arbeitsklima/ Integration
14	20:50		I	¿Te has arrepentido de haber ido a Alemania?	
14	20:55		A	- oft - vom Tag abhängig	
15	21:07		I	¿Qué piensan tu familia y tus amigos entretanto sobre tu paso de ir a Alemania?	
15	21:16		A	- fragen nach Rückkehr	
16	21:27		I	¿Hablas mucho con ellos?	
16	21:31		A	- traurig, vermisst Familie	
17	21:54		I	¿Qué planes tienes para el futuro?	
17	21:59		A	- wenn möglich → Rückkehr nach Spanien - B2-Zertifikat in Deutsch ablegen - noch nicht ausreichend vorbereitet, um ohne Mentor zu arbeiten	
18	22:33		I	¿No podrías imaginar quedarte en Alemania?	
18	22:38	22:38-23:59	A	- nicht in "Z" - evtl. anderes Land → aber sicher auch Sprachprobleme	Integration

				- Arbeitskollegen fragen, warum sie da sind → sie fragt, ob sie nichts von der Krise in Spanien wissen	
--	--	--	--	---	--

Anhang 12 - Transkript Interview A/2

Sequenz 1, Minuten 0:23–2:59

Nada más llegar al pueblo en el que estoy viviendo, la primer impresión no fue muy buena, porque el pueblo es muy pequeño y la poca gente que pasa por la calle, porque casi todo el mundo va en coche, por la calle nada más que paseamos yo y mis compañeras de piso para ir a comprar y para todo. Bueno, la gente que hemos visto algunas veces por la calle son gente que va con su andador o silla de ruedas, porque salen de la residencia que hay aquí anejas a nuestra casa y el resto del mundo va en coche. Y luego también, lo que no me gustaba es que todo el mundo nos miraba y más si nos oía hablar en un idioma que no era el suyo, el alemán, que nos oían hablar en español y nos miraban como que están diciendo estas, estas son extranjeras, ¿qué hacen aquí? Eso, también, no me causó una buena impresión, porque yo estoy aquí en Alemania no por placer, porque si estuviera por turismo me daba igual. Pero, estoy aquí para trabajar. Ahora ya siguen mirando, pero bueno, parece como que te acostumbras. Yo siempre hablo con mi compañera de piso en español, porque en realidad con la gente de la calle no hablo. Y entonces, cuando yo hablo con mis compañeras, pienso como si no estuviera en Alemania, estoy paseando por la calle, estoy hablando con ellas y parece que estoy en España. No

presto atención ni a lo que la gente está hablando ni nada. Mi primera experiencia buena no ha sido en este sentido. Entonces cuando se dan cuenta de que no somos de aquí, no les sienta bien que hablamos en nuestro idioma. Por lo menos en el pueblo, luego también he ido a otras ciudades de Alemania y allí parece que la gente ya no nos miraba tanto. Eso me gustaba, también había gente joven paseando por la calle y podías ver la gente, y daba más alegría que no esto, que ver solo personas mayores que te miran mal.

Sequenz 2, Minuten 3:14–4:02

Es que en tres meses, tampoco dio tiempo a mucho, no sé. Porque te pueden también decir: Alemania va a ser así, la gente es muy hospitalaria, parecía como que la gente nos iba a ver, y de momento iban a hablar con nosotros, nada más que porque sí, vamos que eso tampoco lo hacen allí en España, pero bueno. En realidad, yo creo que prepararnos, no me ha servido de mucho la verdad esos tres meses, sí, para tener un primer conocimiento del idioma, pero, en realidad luego cuando vine aquí, como tuvimos el parón de un mes sin nada de hablar de alemán, cuando vine estaba otra vez de cero.

Sequenz 5, Minuten 6:31-8:14

Pues eso, lo que te he dicho, el horario, es lo que es peor también, porque el horario, de eso, de levantarme a las cinco, luego, también, el horario de noche de empezar a las ocho de la tarde. Es como todo el día, es que lo único que veo es anochecer, porque me levanto a las cinco, a las cinco y media estoy saliendo de mi casa, es de noche, sal-

go a las dos de la tarde, llego a mi casa, como aquí en el pueblo este no hay nada que hacer, nos quedamos aquí en casa, tampoco tengo tele ni nada, o sea, me pongo con el ordenador, estudio un poco, cuando tengo ganas porque claro después de estar siete horas escuchando alemán, a la gente hablándome en alemán, como que me saturó y es como ya no quiero oír más alemán cuando llegue a casa. Entonces, me pongo a hablar con mis compañeras de piso contándoles lo que me ha pasado en el día, y hasta el día siguiente otra vez. Una vida muy aburrida, porque solo vamos del trabajo a la casa y de la casa al trabajo. Tampoco me esperaba eso, por ejemplo, no sé, tampoco pensaba que iba a venir a un pueblo en el que no iba a ver nada que hacer, porque es que, por ejemplo, los comercios a las seis de la tarde están cerrados, me refiero a la droguería y todo eso, las cuatro tiendas que hay, que tampoco hay tantas tiendas. No puedo hacer nada tampoco en mi tiempo libre, pues entonces, es como si estuviéramos en una residencia abierta, yo digo que estoy en una residencia abierta, porque, es eso, salgo a la calle para ir al trabajo, del trabajo a casa.

Sequenz 7, Minuten 10:10-11:44

Pues, muy diferente. Porque en Alemania el trabajo de enfermería no tiene nada que ver. Aquí se trabaja mucho, porque como aquí no hay el auxiliar de enfermería, pues aquí el enfermero hace los cambios posturales, limpia, lava, prepara la medicación, un montón de cosas. No está mal el trabajo, el problema es el idioma, porque cuando el paciente tampoco te entiende, ya te mira mal, desconfiado, como diciendo no sabes el idioma y estás poniéndome cosas o no quiere que tú le

hagas las cosas, porque no le entiendes, eso es lo peor, que te estresa. Luego no entender al médico, que te viene y te diga una cosa y no entenderlo. El trabajo no es complicado, si supiera el idioma, porque el trabajo en realidad, yo tengo la formación, entonces todas las cosas que ellos hacen, yo lo sé. Aunque pregunte mil veces, porque no sepa el nombre de una cosa. Pero, algunas compañeros se piensan, nos miran como, que hacemos aquí que no tenemos ni idea. Y es que, no es que no tengamos ni idea. Es que eso, pues, con ese nombre no lo conocemos, pero, sé para qué sirve. Sin el idioma no se va a ningún lado.

Sequenz 8, Minuten 11:56-12:22

Ahora mismo estoy con un mentor. Hago el trabajo de enfermería, pero, siempre supervisado por el mentor. Por mi cuenta no puedo hacer nada, porque claro como no sé el idioma, pues las tareas, hago lo mismo que hace el enfermero con el que voy pero siempre supervisado por él.

Sequenz 10, Minuten: 12:58-13:55

Pues ya te digo, hay de todo. Hay gente que, también te digo otra cosa, que también se nota cuando hay gente que, por ejemplo, no es alemana, sus padres son de otros sitios y esa gente te mira diferente al que es alemán. El que es alemán alemán, es como que tú aquí estorbas, como no lo entiendas además te hablan como tonto. Hay gente que tiene paciencia, te habla, si no te enteras te lo explica de otra manera, si no te lo escribe, te lo hace por señas, de todo y porque tú

te enteres y si tienes alguna pregunta, muy amable. Y luego hay gente muy estúpida, que es que no saben ni tratar, ni nada.

Sequenz 11, Minuten 14:05-15:06

Frases cortas, y también, a veces tampoco es que me entiendan. Frases cortas e intento hablar poco, porque como ya te digo, como se den cuenta que no los entiendo o algo, ya me miran mal. Depende del paciente también. Hay gente que le dices: es que vengo de España, tiene usted que hablarme lento para que yo me entere, y hay gente que dice: 'ah vale vale, no pasa nada'. Y te sonrío y todo. Y luego hay gente que ya se queda como: 'vale tú no quiero que estés aquí'.

Sequenz 12, Minuten 15:26-16:04

La gente alemana, yo sabía que era muy seca. Bueno, tampoco te creas, porque es que luego también me sorprende. Yo, por ejemplo, fui a la fiesta de Navidad y la gente se desmadraba de una manera y luego en el trabajo son muy rectos, eso no me lo esperaba yo. Que separan mucho el trabajo del trabajo y la fiesta de la fiesta.

Sequenz 13a, Minuten 18:24–20:04

No, porque a ver, tampoco es que me esperaba yo que todo el mundo nos fuera a recibir con los brazos abiertos, evidentemente, pero un poco de entendimiento más sí, de tipo: vienen de España, llevan tres meses estudiando el idioma. Eso no lo entienden ellos que estamos en un país que no es el nuestro. Pues eso, nos han llevado a los oídos que nos criticaban a los españoles, porque ellos estaban solo tres me-

ses con mentor y nosotros estamos seis o nueve meses, y se quejaban de que nosotros íbamos a estar más tiempo que ellos. Evidentemente, tú tienes el idioma, si yo estuviera en España es que yo no necesito ni mentor, porque es que en España no tenemos ni mentor, en España tú te sacas la carrera y mañana te llaman de trabajar y tú estás sola trabajando. En España no hay eso de mentor, aquí sí. Pues eso, ellos no lo entiende la gente, de que nosotros no tenemos la ventaja del idioma que si tienen ellos, es que se piensan ellos que el idioma es cualquier cosa, pero sí que es muy importante, es que es una impotencia que estén todos allí hablando tú no te enteres, no puedes ni conversar con nadie, bueno y ya, cuando ahora te enteras ya para que quieres enterarte porque encima te están criticando en tu que ta pensando ellos que no te estas enterando, que es peor todavía.

Sequenz 13b, Minuten 20:15-20:48

Que amigos alemanes aquí tampoco te puedes hacer, porque en realidad es eso, son compañeros de trabajo y ya está. Pero, amistad aquí tampoco se puede hacer. No me esperaba que iban a ser tan separatista de: 'extranjeros aquí y nosotros aquí'. Eso no lo esperaba.

Sequenz 18, Minuten 22:38-23:59

Por lo menos en este pueblo no, aquí no. Si saliera y tal, pues sí. Pero, es que aquí no. Que además ya hay gente que se va a ir del grupo que nos vinimos. Va a venir gente nueva también, en mayo, 12 españoles más, pero yo no me veo aquí viviendo mucho tiempo. Y ahora en otro país, pues no lo sé. Podría cambiar, a lo mejor a otro país, pe-

ro es que también digo, es que también ha sido tan difícil con el idioma ahora, que me va a pasar lo mismo cuando vaya a otro país, también va a ser el mismo problema. Entonces, yo si fuera por mí me quedaba en España. El problema es que en España no hay trabajo. Es que eso también, es que me hace gracia porque hay gente que nos pregunta, los compañeros: '¿porque estáis aquí?'. Es como, no veis las noticias como está la crisis en España. No es por gusto que estemos aquí vamos.

Anhang 13 - Gesprächsinventar Interview B/2

Deckblatt des Gesprächsinventars

Gesprächsname und -nummer: *Interview B/2*

Aufnahmedatum und -zeit: *28.01.2015, 15:31h*

Dauer der Aufnahme: *39:50 Minuten*

Aufnahmeort: *Skype, Deutschland*

SprecherInnen: *Interviewpartnerin B, Interviewerin*

Aufnahme liegt vor als Tonband: ja – nein – es fehlt: -

Aufnahme liegt vor als Video: ja – nein – es fehlt: -

Kurzbeschreibung: *Gespräch über Erfahrungen in Deutschland*

Charakterisierung der InterviewpartnerIn: *Alter: zwischen 20 und 25, durch deutsches Krankenhaus angeworbene spanische Krankenschwester*

Allgemeine Bemerkungen: *teilweise schwer verständlich wegen schlechter Internetverbindung, Mitbewohnerin der Interviewpartnerin B unterbricht Gespräch zweimal, Stimmung der Interviewpartnerin: fröhlich*

Als Transkription liegen vor: *Minuten 0:23-1:24, 1:34-2:08, 3:51-4:46, 5:17-6:11, 6:38-7:45, 8:28-8:57, 9:44-11:38, 13:22-15:33, 15:36-18:55, 18:57-21:38, 22:47-23:23, 26:13-28:52*

TranskribentIn: *Sabine Dieng-Weiß*

Gesprächsinventar

Gesprächsname/nr.: Interview B/2

Nr.	Zeit	Transkript	Sprecher	Inhalt - Handlung	Forschungsfrage
1	0:00		I	¿Cómo han sido tus experiencias en Alemania hasta ahora?	
1	0:20	0:23-1:24	B	- zufrieden, aber Anpassung als Immigrant ist schwer - großer Unterschied zu Spanien - Sprache am Schwierigsten → keine Kommunikation möglich - im Allgemeinen sehr zufrieden → einfacher mit besseren Sprachkenntnissen	Leben in Deutschland
2	1:27		I	¿En qué medida piensas que la anterior preparación en España te ayudó?	
2	1:34	1:34-2:08	B	- keine Hilfe - nur Deutschkurs, um Prüfung zu bestehen, wenig mehr - erst nach Ankunft wissen, wie es wirklich ist	Vorbereitung
3	2:10		I	¿Y tu propia preparación te ayudó?	
3	2:18		B	- viele Stereotypen entsprechen nicht Wahrheit - Erwartungen schlechter → Krankenhaus schlechter, Arbeitskollegen unkooperativer + unzugänglicher	
4	2:59		I	¿Han sido confirmados tus expectativas de Alemania?	
4	3:05	3:51-4:46	B	- Ja → sehr zufrieden - sehr glücklich über Arbeit, Arbeitskollegen gut - schwierig, Freundschaft mit Deutschen zu schließen - wenig soziales Leben - wenige Sprachkenntnisse → Hindernis - nur spanische Freunde - Deutsche sehr verschlossen, kühl	
5	4:50		I	¿Cómo es la vida diaria en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?	
5	4:56	5:17-06:11 6:38-7:45	B	- Arbeit größere Bedeutung als erwartet - Haus - Arbeit - Fitnessstudio - Haus	Leben in Deutschland/ Deutsche

				- Arbeit: → sehr gut, sehr organisiert, sehr kompetent - überraschend → Hilfsbereitschaft → „Deutsche suchen Arbeit“ - Deutsche wirklich ein wenig kalt u. langweilig, sehr arbeitsam, verbringen Freizeit anders als Spanier - in „Z“ ab bestimmter Uhrzeit kein Leben → ganz anders als in Spanien - in Bar wenig junge Leute - Leute reden kaum miteinander (Freunde, Paare) - Berlin ganz anders als „Z“	
6	8:03		I	¿Entonces no puedes hacer nada en tu tiempo libre en "Z"?	
6	8:08	8:28-8:57	B	- kaum Freizeit – sehr ruhig, sehr langweilig, frustrierend - kein Leben – keine Menschen draußen → schwierig, Deutsche kennen zu lernen	
7	9:30		I	¿Cómo es la vida laboral en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?	
7	9:37	9:44-11:38	B	- sehr gut - sehr fortgeschritten in Organisation, sehr effizient - in Spanien wird sie die deutsche Arbeitsweise vermissen → Hilfsbereitschaft, Teamarbeit - in Spanien erledigt jeder seine Aufgaben individuell - Arbeitsweise + Arbeitsstruktur sehr gut	Arbeitsweise/ Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
8	11:47		I	¿Qué tareas tienes?	
8	11:52	13:22-15:33 15:36-18:55 18:57-21:38 22:47-23:23	B	- Arbeitseinweisung durch Mentor - Beschreibung Arbeitsschicht: → spanische Krankenschwestern mehr Kenntnisse in Medizin, in Deutschland erledigt Arzt das Meiste - deutsche Krankenschwester vom Arzt abhängig, weniger Befugnisse - wünscht sich mehr Befugnisse - Sprachkenntnisse nicht ausreichend → zerstört alles - wütend → Sprache behindert Arbeit → fühlt sich blöd - Familienangehörige der Patienten → Angst, Unsicherheit wenn B sie	Arbeitsaufgaben/ Kommunikation/ Sprachbarriere

				nicht versteht - Kommunikation mit Kollegen einfacher → Teamarbeit - negative Folgen für Patient → wenn Krankenschwester ihn nicht versteht - Kommunikation ist Grundlage - ohne Sprache nützt Ausbildung nichts - Kollegin sagte, dass sie blöd sei → fühlt sich manchmal blöd, weil sie nichts versteht - kann sich nicht ausdrücken → frustrierend - nur 6 Monate Deutschunterricht → noch nicht ausreichend zum Sprechen	
9	26:06		I	¿Corresponde la gente alemana a la imagen que te hiciste de ella?	
9	26:12	26:13-28:52	B	- Stereotypen → Verallgemeinerung nicht möglich - Stimmt → kalt, distanziert, arbeitssam, ruhig (weil sie in einem Dorf leben) - Positiv: sehr respektvoll, höflich, hilfsbereit → eines Tages Freunde für immer - mag Deutsche + deutsche Kultur	Leben in Deutschland /Deutsche
10	29:45		I	¿Corresponden tus compañeros del trabajo con la imagen que te hiciste de ellos?	
10	29:52		B	- arbeitsamer als erwartet - Organisation und Ordnung → wundervoll - Bereitschaft zu arbeiten, Hilfsbereitschaft - in Spanien wird neuen Kollegen nicht geholfen - in Deutschland gute Teamarbeit → Kompetenz	
11	31:24		I	¿Te has arrepentido de haber ido a Alemania?	
11	31:28		B	- Nein - sehr gute persönliche Erfahrung - sehr zufrieden - bleibt solange sie glücklich ist - jeden Tag dazulernen - allein in anderes Land gehen = persönlich wachsen	

12	33:01		I	¿Qué piensan tu familia y tus amigos entretanto de tu paso de ir a Alemania?	
12	33:06		B	- Familie sehr zufrieden, vermisst sie sehr - vermisst ihre Familie, Freunde - Erfahrungen sind es wert	
13	36:07		I	¿Qué planes tienes para el futuro?	
13	36:11		B	- weiß es noch nicht - lebt in Gegenwart	
14	36:43		I	¿Te podrías imaginar quedarte en Alemania?	
14	36:47		B	- weiß es nicht - wenn sie nicht mehr glücklich ist, dann kehrt sie zurück - im Moment zufrieden → von Umständen abhängig	
15	37:49		I	¿Te podrías imaginar vivir en otro país que no sea España?	
15	37:53		B	- Ja → schöne Erfahrung - jeden Tag etwas Neues erleben - jeder kleine Schritt → kleine Herausforderung → Gefühl, jeden Moment zu leben	

Anhang 14 - Transkript Interview B/2

Sequenz 1, Minuten 0:23-1:24

Ha sido todo un poco raro para mí. La verdad que estoy contenta, pero es difícil adaptarse cuando te vas, cuando eres inmigrante. En España estas acostumbrada a vivir de una manera, de repente vas a otro país y todo es muy diferente. Lo que más me cuesta es el idioma, me resulta muy difícil inmigrar a un país teniendo poco idioma, porque te sientes como un niño pequeño. En España estás acostumbrado pues a hablar, a comunicarte, a entender a la gente, y de repente llegas a un país extranjero, que conoces poco, conoces poca la cultura, y en el

cual ni entiendes cuando te hablan y ni siquiera te puedes expresar con libertad. Entonces, a mí lo que más me cuesta, yo creo que la base igual del problema de todo es el tema del idioma, el tema de no poder comunicarte, no poder entender bien, es lo más difícil. Luego por lo general, por lo demás, estoy muy contenta, me gusta mucho, yo creo que si tuviera mejor idioma, entendería más, y sería todo más fácil.

Sequenz 2, Minuten 1:34-2:08

Yo sinceramente creo que en nada, muy poco muy poco, no me ayudó nada. Realmente lo único que hicimos fue un curso de alemán para aprobar el examen y poco más. A mí no me sirvió de nada. Está bien un poco para conocer el idioma y conocer un poquitín la cultura. Pero, realmente cuando llegas al país y lo vives con tus propias experiencias es cuando sabes lo que es.

Sequenz 4, Minuten 03:51-04:46

Y luego tenía pensado, pues rápidamente haré amigos o conoceré a gente o me moveré más, y realmente eso es un cero, porque no tengo apenas amigos alemanes. Y realmente, luego al final, luego es un círculo vicioso, no tienes amigos alemanes, y luego te cierras más con los españoles, y luego al final siempre estás con la misma gente, con españoles. Pero, yo tenía expectativas de tener amigos alemanes, de hacer muchas cosas con alemanes, y yo estoy abierta a conocer a gente, pero, la gente es muy cerrada y es muy difícil. Y, yo lo entiendo, imagínate conocer a una española que es maja, pero, por ejemplo,

que habla poco el idioma, pues, al final es aburrido. Pero, que realmente puedo tener un amigo alemán, pero, conmigo para comunicarte, tienes que tener paciencia, tienes que saber hablar de una manera. Es que luego al final, yo creo que tampoco igual merece la pena. Entre que los alemanes son fríos, que cuesta hacer amigos, y luego a parte que ahora tienes poco idioma, yo creo que eso es, igual pasa aquí un año y no tengo ni un amigo, como siga así.

Sequenz 5a, Minuten 5:17-06:11

Mi vida alemana, por ejemplo, es de casa al trabajo, del trabajo voy al gimnasio, del gimnasio voy a casa, no hay nada más. Se haga mucho culto de trabajo. Qué vida más alemana tengo. Sí, que tenía la expectativa de que los alemanes dedican mucho tiempo al trabajo. Pero, he llegado aquí a Alemania y me ha sorprendido del culto que tiene al trabajo y lo agradezco y me gusta, porque, por lo menos, laboralmente veo que hay mucha organización. Está todo muy organizado, luego la gente es muy competente. Pero, la gente tiene mucho culto a trabajar bien, hacer bien el trabajo, no sé, dan mucha importancia a su trabajo. Me ha sorprendido, porque, sabía que era así, pero, por ejemplo, porque en España hacen diferente las cosas y llegas aquí y ves a la gente tan dispuesto a trabajar.

Sequenz 5b, Minuten 6:38–7:45

El tema de que son fríos y aburridos, un poquitín también. No todos, eh que hay de todo, pero, realmente sí. Es gente, hay de todo que no quiero generalizar, porque también me he sorprendido con mucha

gente. Pero, en general, dedican mucho tiempo a su trabajo y luego el tiempo libre, sí que lo disfrutan, pero, de una manera diferente que los españoles. No sé, yo igual mi tiempo libre dedico más a, adjuntarme con los amigos, no sé, a que haya vida. Pero aquí, por ejemplo, en 'Z' a partir de una hora no hay vida en la calle, no hay vida en ningún sitio. Y eso, por ejemplo, no pasa en España, porque, en España sales de trabajar, igual luego quedas con tus compañeros y tomas algo y tal, pero aquí ya a partir de una hora está todo muerto, está todo triste, está todo cerrado. Yo no veo a gente alemana, no sé, yo pienso, hay 2000 trabajadores en el Herzzentrum: '¿dónde están?'. Porque yo estoy en 'Z' son las diez y no hay nadie en la calle, o voy a un bar y hay poca gente joven, o por ejemplo, la gente está jugando a cartas, yo que sé, o por lo menos, o también, muchos amigos y no hablan entre ellos, están callados, o no se comunican, o las parejas también, como que no sé, se me hace raro eso, la vida, el que haya vida, eso lo he visto poco aquí.

Sequenz 6, Minuten 08:28–08:57

Entre que tengo un horario difícil y luego tampoco puedo hacer mucho. Voy a trabajar, voy a casa, me pasa todo el día en el gimnasio. Luego también algún día voy a tomar algo con mis compañeras. Pero, no es como en España, no tiene nada que ver. Es muy aburrido y me frustra mucho no poder vivir el tiempo libre. Trabajar es trabajar, durante el trabajo soy responsable y disfruto mi trabajo muchísimo. Pero luego también quiero disfrutar mi tiempo libre.

Sequenz 7, Minuten 09:44-11:38

Me encanta a los alemanes, la manera de organizarse, la manera de trabajar me gusta muchísimo. Me parece que en eso están muy, muy avanzados, la verdad que se agradece. No sé, mi expectativa era de trabajadores, pero, he llegado aquí y he visto que son trabajadores y eficientes, realmente se agradece un entorno ordenado en el trabajo, me encanta, me gusta muchísimo, la verdad que yo creo que si dentro de unos años me voy a España voy a echar de menos la forma de trabajar que tienen los alemanes. El llegar a un turno, o sea, el llegar a mi turno de trabajo y ver que el turno anterior lo ha hecho todo bien, que lo ha dejado todo preparado. El saber que cualquier cosa que me haga falta de ayuda, le puedo pedir ayuda a cualquier compañero y me ayuda. Realmente, laboralmente me encanta como son, me gustan mucho y, por ejemplo, me siento también muy identificada, porque, yo también en mi trabajo, me gusta, o sea, soy perfeccionista, me gusta trabajar y hacer bien las cosas y también agradezco cuando mi compañero también lo hace. Son cosas que eso no se hace en España, ni queriendo. En España, cada uno lo suyo, mal hecho, más o menos muchas cosas y ya está. Pero aquí, el turno siguiente te deja preparadas las cosas y todo, es que todo y como te ayudan, increíble, o sea, cualquier cosa que me hace falta, pido ayuda a un compañero a otro y es que están disponibles, incluso sin pedir ayuda ya me ven con cara igual un poco de nerviosa y ya vienen y me dicen: '¿todo bien?, ¿te ayudo?'. Y, es increíble. Yo creo que tienen ese concepto, porque para ellos es importante el trabajo, que se trabaje bien. Entonces, yo creo que no les importa ayudar al compañero, porque su fin es encontrar

que el trabajo esté bien hecho.

Sequenz 8a, 13:22-15:33

En España la enfermería tiene más competencias de medicina. Aquí tienen menos competencias. Yo, por ejemplo, en España, sacar sangre, y muchas cosas las hago yo, aquí, por ejemplo, las hace todo el médico. Aquí en Alemania la enfermera depende totalmente del médico para todo, o sea, yo no puedo ir y decir, no puedo y automáticamente y hacerlo, sino que tengo que ir donde el médico y decir le pasa esto y que el médico me dé la indicación, a mí eso a veces me cuesta un poco, porque igual tengo iniciativa, igual veo una cosa y rápidamente actúo, tal, y ya no me cuesta nada, pues si poner la medicación, o ir y hacer, pero aquí, por ejemplo, siempre antes de hacer algo tienes que ir donde el médico y preguntar al médico y tal, a veces eso me cuesta, me cuesta un poco, porque tampoco no lo entiendo, me cuesta, y tengo que cambiar, yo hago un esfuerzo por preguntarlo todo. Porque ante todo soy joven, tengo poca experiencia, y tengo que aprender muchísimo, y lo tengo muy claro, pero hay cosas que igual que tengo más conocimientos, o tengo no sé, tampoco son conocimientos, sino que tengo otra formación, entonces actúo de diferente manera, entonces me cuesta a veces decir, pararme y decir: 'habla con el médico, habla con el médico'. Me hace muy pesado, estar pendiente el médico todo el rato, pero que son cosas que yo las veo, que son básicas para mí, básicas como poner un suero, poner sangre, no son cosas que son complicadas, y el hecho de tener que depender del médico siempre, a veces me cuesta un poco, echo de menos, la verdad que

echo de menos tener un poquito más de competencias en el trabajo.

Sequenz 8b, Minuten 15:36 -18:55

Al problema del idioma. Que luego realmente para que voy a tener más competencias si tengo, no tengo tampoco mucho idioma. O sea, realmente, el tema del idioma es lo que estropea todo. Ayer, por ejemplo, ya hice un fallo yo por el tema del idioma, porque yo no puedo ir y hablar con soltura con alguien, porque no me entienden o no me sé explicar bien, o el tema yo que sé, tuve hace poco un problema con el trabajo, y tenía que llamar al laboratorio para pedir unas pruebas, yo eso soy incapaz de hacer y me da rabia, porque y esas cosas ya, dependo de alguien, porque yo no soy capaz de llamar por teléfono al laboratorio y explicarme que me entienda. Porque, igual, por ejemplo, si estoy en persona, pues sí, me explico mejor porque igual soy expresiva se me entiende, me puedo hacer explicar, pero, por ejemplo, por teléfono me cuesta muchísimo entender y que se me entienda, y eso son cosas que ya tengo que depender de alguien. Pues, quiero hacerlo sola porque me da mucha frustración, porque soy muy independiente y me gusta hacerlo sola, pero es que son cosas que no puedo hacerlo solas. Igual, por ejemplo, van al paciente a ponerle un catéter el médico y yo le tengo que estar instrumentando, pasándole el material que no es complicado, pero, al no entender el idioma no puedes hacerlas casi sola, porque me viene el médico y me dice rápidamente cinco jeringas de diez mililitros y bien lo entiendo pero igual, pues me cuesta asimilar a veces, igual me he quedado solamente en la parte de cinco jeringas o me he quedado en la parte de diez milili-

tros, me cuesta mucho captar la información rápida y bien, entonces soy como lenta para trabajar y me da rabia, me da mucha rabia, porque yo creo que si tuviera el idioma, sería muy buena trabajadora, pero hay cosas que digo yo, y son cosas que se hacen difícil, son muy difíciles, porque luego a veces te sientes tonta y yo me da mucha rabia, pensar eso porque no soy tonta, y yo me lo digo muchas veces, pero a veces te sientes tonta y la gente que te trata como tonta y me molesta muchísimo porque no creo que sea cierto, pero yo lo entiendo. Imagínate, que está el médico que tiene una urgencia, que tiene prisa, y me dice las cosas y no las entiendo, y yo: 'Wie bitte?, mehr langsam, Wie bitte?'. Al final se desespera el médico, y dice: 'mira prefiero que venga tu mentor a hacerlo'. Y eso te frustra muchísimo, y no es porque yo no sea competente, es porque no tengo el idioma para comunicarme, y te da mucha rabia, o que venga el médico y que me diga una cosa rápida, yo que sé mañana vamos a hacerle esto, cosas muy sencillas, no te digo ya cosas complicadas y que no las entienda, y lo siento y por favor y repite, y que no te entiendo y tal.

Sequenz 8c, Minuten 18:57-21:38

Pero, lo que peor que llevo es que cuando viene la visita, los familiares uhh ahí es lo que más me cuesta. Porque estoy trabajando y, por ejemplo, vienen los familiares y preguntan, como es normal. Y yo pues entre que me cuesta a veces entenderles que vale, que ya les entiendo, y les empiezo a explicar y no me entienden los pobres se asustan, se asustan mucho, y yo los entiendo, porque es que, mira, estoy nervioso, tengo a mi padre, por ejemplo, está grave y quiero comunicar-

me con alguien que me entienda y con el que me pueda comunicar. Y, yo soy objetiva y a mí, por ejemplo, yo si estaría en España y tendría igual a un familiar, y a mí tampoco igual me gustaría mucho el hecho de que tenga una enfermera, de otro país que no hable bien el idioma, porque luego tampoco te genera eso mucha seguridad, que cuando tienes muchas preguntas, muchas dudas, y que sea mi paciente, y el no poder expresarme bien o el no poder entenderles, realmente cuesta mucho al paciente, a los familiares y me cuesta mucho a mí. Con mis compañeros, con los médicos, o con otro enfermero, pues con más paciencia lo saco y lo sacan porque yo siempre lo he dicho esto es un trabajo en equipo y yo entiendo que tampoco me sé comunicar también como te comunicas tú, pero, es un trabajo equipo así que yo tengo que hacer el esfuerzo de que me entiendas y tú tienes que hacer el esfuerzo de entenderme, me refiero si tú quieres que trabajemos bien como equipo hay que hacer eso. Pero, cuando vienen familiares o cuando es el mismo paciente, el paciente no tiene porque digamos soportar el tener una enfermera que habla poco el idioma. Son cosas tontas, pero, que me da mucha rabia, por ejemplo, estaba una vez con un paciente que se estaba haciendo caca y no lo entendía y me dio mucha cosa, porque claro hay cincuenta sinónimos de hacer caca, y solo sé decir 'Stuhlgang', no sé otra, ninguna más y es que es cierto. Y el paciente, el hombre muy nervioso: 'que tengo caca'. Y yo: 'lo siento que no te entiendo'. Porque solo sé 'Stuhlgang' y poco más, es que es la verdad y a mí un momento ya en que me dicen otra palabra, pues no les entiendo y al final el hombre se cagó encima.

Sequenz 8d, Minuten 22:47-23:23

Una vez oí como un compañero de trabajo, algo dijo como esta es tonta y lo entendí, lo entendí y me sentó mal, y yo le dije sinceramente, mira una cosa es que no tenga el idioma y otra cosa es que sea tonta, yo porque me parece una falta de respeto, yo entiendo, pues, que te frustre o que te moleste o que sea un estorbo, tenerte como compañera porque no me puedo comunicar bien, pero, no soy tonta y me da rabia porque yo también a veces pienso eso, pues con el paciente eso, lo que sea piensa eso, que tonta eres y me da mucha rabia porque no soy tonta, pero, te sientes como, te sientes tonta.

Sequenz 9, Minuten 26:13-28:52

Bueno hay de todo, realmente a ver haces muchos estereotipos, los alemanes son fríos, son aburridos, son trabajadores, son cabezones, hay de todo a ver, no, a mí no me gustan tampoco los estereotipos porque también es como en España, que pueden decir porque a mí también me pasa lo mismo porque igual, por ejemplo, ven un español y ya dicen: 'sois vagos, la siesta'. Ya se te ponen unas etiquetas y que luego no es cierto porque luego hay de todo, en España te puedes encontrar más vago y más trabajador aquí también en Alemania, yo creo que es porque estoy en 'Z' que es como un pueblo, yo creo que si estuviera en otra ciudad en Alemania, más grande no pasaría esto, pero, yo sí que he visto que la gente es muy cerrada, y que la gente es muy distante y muy fría y con pequeños detalles como cuando se comunican contigo hay mucha distancia, entre hablo con una persona y aquí hay otra persona, y hay mucha distancia para hablarse entre esas personas, o estamos en la cafetería, digamos, no sé 100 personas, por

ejemplo, hay silencio y de repente llegan tres españoles y hay un ruido es que es la verdad es que son cosas y te das cuenta no, es que está el pasillo en silencio, y ya estamos dos españoles por el pasillo y ya nos oye todo el mundo gritar, hablar, exagerar, no sé, fríos cierto es, distantes también es cierto, trabajadores también es cierto y luego también son más tranquilos son gente tranquila, más tranquila, más silencioso y también me gusta eso. He conocido de todo, y la verdad, no sé, cosas buenas los alemanes gente muy respetuosa, la mayoría, de verdad increíble, gente muy respetuosa y que además que se esfuerzan mucho en comunicarse contigo, en estar contigo, en adaptarte, o sea se esfuerzan muchísimo, de verdad yo lo agradezco. Esa gente me parece que es muy buena gente, sí que es fría, pero yo creo que el día que tenga un amigo alemán, que igual es dentro de cinco años, a este ritmo, yo creo que va a ser un muy buen amigo.

Anhang 15 - Gesprächsinventar Interview C/2

Deckblatt des Gesprächsinventars

Gesprächsname und -nummer: *Interview C/2*

Aufnahmedatum und -zeit: *25.01.2015, 17.08 h*

Dauer der Aufnahme: *23:17 Minuten*

Aufnahmeort: *Skype, Deutschland*

SprecherInnen: *Interviewpartnerin C, Interviewerin*

Aufnahme liegt vor als Tonband: ja – nein – es fehlt: -

Aufnahme liegt vor als Video: ja – nein – es fehlt: -

Kurzbeschreibung: *Gespräch über Erfahrungen in Deutschland*

Charakterisierung der InterviewpartnerIn: *Alter: zwischen 20 und 25, durch deutsches Krankenhaus angeworbene spanische Krankenschwester*

Allgemeine Bemerkungen: *teilweise schwer verständlich wegen schlechter Internetverbindung, Stimmung der Interviewpartnerin: ernst*

Als Transkription liegen vor: *Minuten 1:23-2:01, 3:28-4:48, 5:09-5:37, 5:52-6:29, 08:17-10:11, 10:20-11:30, 11:38-12:34, 12:54-13:26, 13:32-13:52, 14:32-15:29, 16:16-16:40, 17:00-18:01*

TranskribentIn: *Sabine Dieng-Weiß*

Gesprächsinventar

Gesprächsname/nr.: Interview C/2

Nr.	Zeit	Transkript	Sprecher	Inhalt- Handlung	Forschungsfrage
1	0:00		I	Cómo han sido tus experiencias en Alemania hasta ahora?	
1	0:17		C	- wollte zuerst zurückkehren - Anpassungsprozess: → keine Arbeit in Spanien, muss es ertragen → wenigstens Kenntnisse erlernen: Sprache, Kultur, Arbeitsweise	
2	1:14		I	¿En qué medida piensas que la anterior preparación en España te ayudó para la vida en Alemania?	
2	1:23	1:23–2:01	C	- nur um Sprachprüfung zu bestehen - nicht für Leben in Deutschland - Grundlage der Sprache für Prüfung	Vorbereitung
3	2:03		I	¿Y tu propia preparación?	
3	2:07		C	- Ja	
4	2:39		I	¿Han sido confirmadas tus expectativas de Alemania	
4	2:51		C	- Ja - Erwartungen erfüllt	
5	3:19		I	¿Cómo es la vida diaria en comparación con tus expectativas anteriores?	
5	3:26	3:28-4:48 5:09–5:37	C	- Erwartungen nicht erfüllt: → Zeitpläne → sehr zeitig dunkel, kaum Sonne → Dorf – nicht viel Leben, nicht für junge Leute geeignet - Essen ganz anders - Menschen: → unterschiedlich → Erwartung: „kälter“, wie in Spanien (freundlich + unfreundlich)	Leben in Deutschland
6	5:42		I	¿Cómo es la vida en "Z"?	
6	5:46	5:52-6:29	C	- kein Leben - viele ältere Leute, viele Kliniken →	Leben in Deutsch-

				Kurort - nicht viele Unternehmungsmöglichkeiten - sehr ruhig, für Rentner, nicht für junge Leute	land
7	6:32		I	¿Qué puedes hacer en tu tiempo libre?	
7	6:36		C	- Fitnessstudio, Haushalt, Einkaufen - nicht viel Freizeit → Arbeit und Lernen	
8	7:13		I	¿Vas a otras ciudades?	
8	7:17		C	-Ja - andere Städte besser → viele Menschen, junge Leute	
9	8:10		I	¿Cómo es la vida laboral en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?	
9	8:17	8:17-10:11	C	- Arbeit in Stationen + Prozesse → entsprechen Spanien - Deutschland fortgeschrittener → Maschinen - Spanien fortgeschrittener → Verwendung Materialien, Methoden - Chirurgie: → weniger Krankenschwestern → andere Materialien → Kollegen ernster - andere Methoden, andere Materialien, Maschinen sehr gut	Arbeitsweise /Arbeitsaufgaben
10	10:14		I	¿Cómo describirías tu trabajo? ¿Qué tareas tienes?	
10	10:20	10:20-11:30	C	- noch nicht B2 Niveau → Helfer - Vorbereitung von Materialien für Arzt + Operationsassistentin, während Operation Materialien reichen → gute Möglichkeit zu lernen	Arbeitsaufgaben
11	11:32		I	¿Cómo es el ambiente laboral?	
11	11:36	11:38-12:34	C	- manche Kollegen reden sehr schnell → wissen nicht mit Ausländern umzugehen - manche Kollegen sehr sympathisch	Arbeitsklima/ Zusammenarbeit/ Deutsche/

12	12:39		I	→ reden langsam - Arbeitsklima ernst, keine Privatgespräche	Kommunikation/ Sprachbarriere
12	12:46	12:54-13:26	C	- Ja, um Sprache zu üben	Kommunikation
13	13:29		I	¿Se ha mejorado tu nivel de alemán?	
13	13:32	13:32-13:52	C	- Ja - besseres Verständnis, besseres Sprechen	Kommunikation
14	14:21		I	¿Corresponde la gente alemana con la imagen que te hiciste de ella?	
14	14:31	14:32-15:29	C	- Nein - Stereotypen stimmen nicht alle → nicht so kalt → aber sehr kleinkariert (sie selbst auch und deshalb empfindet sie keinen wirklichen Unterschied)	Deutsche
15	15:32		I	¿Corresponden tus compañeros de trabajo con el imagen que te hiciste de ellos?	
15	15:40	16:16-16:40	C	- Nein → vorher keine Vorstellungen von ihnen gehabt - Arbeitskollegen sehr sympathisch + geduldig - im Allgemeinen sehr zufrieden mit Arbeit	Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
16	16:43		I	¿Te has arrepentido de haber ido a Alemania?	
16	16:49	17:00-18:01	C	- Nein → wegen Arbeit in Deutschland - Arbeit sehr gut - Glück mit Arbeit → Spanische Bekannte in anderen Regionen Deutschlands furchtbar behandelt - kein soziales Leben → deprimiert, verbittert, kann nicht sie selbst sein, kann nicht entspannen	Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
17	18:05		I	¿Qué piensan tu familia y tus amigos entretanto sobre tu paso	

17	18:12		C	de ir a Alemania? - nicht erwartet, dass sie wirklich geht - stolz → wichtiger Schritt - unterstützen sie	
18	19:23		I	Y tus amigos, ¿qué piensan ahora?	
19	19:28		C	- wollen, dass sie zurückkehrt - vermissen sie - Unterstützung - schade, dass junge Leute Spanien wegen Arbeitslosigkeit verlassen müssen - traurig	
20	20:32		I	¿Qué planes tienes para el futuro?	
20	20:38		C	- weiß es nicht - in größere Stadt (Berlin) oder in die Schweiz ziehen → soziales Leben	
21	21:49		I	¿Te podrías imaginar quedarte en Alemania?	
21	21:55		C	- Ja, in anderer Stadt	
22	22:01		I	¿Te vas de este hospital?	
22	22:10		C	- bis Anfang Mai in Deutschland - Allgemeines B2-Zertifikat in Spanien ablegen - im Sommer erneute Bewerbung in Deutschland	

Anhang 16 - Transkript Interview C/2

Sequenz 2, Minuten 1:23-2:01

Pues, sinceramente, eso de ayudar. Sí, me ayudó, pero, para aprobar el examen. Pero, no me sirvió como para vivir en Alemania. Me sirvió como una base para un examen, una base de un idioma, para un

examen.

Sequenz 5a, Minuten 3:28-4:48

Muy diferente en cuanto, por ejemplo, los horarios, es que todavía ni me acostumbro a los horarios, tanto yo estoy acostumbrado a dormir mi siesta por ejemplo, y aquí cuando me levanto de la siesta ya es de noche, entonces es como un poco de depresión por eso de que apenas ves la luz, aparte de que no sale casi el sol. Luego, yo estoy acostumbrada en España a salir a la calle con mis amigas, que si para arriba que si para abajo, estar con gente, y aquí es que no puedes salir a la calle, porque, a las seis ya está todo el mundo en casa cenando. Es una vida muy diferente y aparte en este pueblo por desgracia tampoco hay mucha vida. Entonces, como te imaginas, tengo que estar encerrada. Y, a mí eso no me gusta, la verdad, porque, es yo lo veo como una vida de una persona a lo mejor de unas cuarenta años, que ya quiere estar en su casa, que no le apetece salir. Pero, yo con la edad que tengo, que va, que va, yo tengo que estar en la calle, así que una vida totalmente diferente, me ha cambiado todo, la alimentación es también muy diferente.

Sequenz 5b, Minuten 5:09–5:37

La gente, yo creo que hay de todo, o sea no, me esperaba que iban a ser mucho más fríos, pero, hay de todo como en España. Hay gente que es muy fría, más tonta, otra que es más agradable, de eso no tengo queja.

Sequenz 6, Minuten 5:52-6:29

Aquí hay mucha gente mayor, mucha clínica, el balneario este, pero, aquí vida no hay. Solo hay un sitio para tomarte algo que la media de edad es de unos cuarenta años, o sea que, es una vida muy muy muy tranquila, muy para gente que se quiere jubilar, gente mayor. Aquí vida, nada. Para una persona joven, no.

Sequenz 9, Minuten 08:17-10:11

La vida laboral depende, porque, yo empecé en planta, en planta es como en España, se hacen los mismos procesos, están muy avanzados en cuanto a máquinas, porque tienen más dinero también evidentemente. Pero, por ejemplo, en cuanto al material. Pues, que no están tan cubiertos de material como en España. Como que veo más avanzado en España en eso y en métodos, los veo más avanzados en España. Pero, claro tienen la ventaja de al tener dinero pues poder tener unas buenas máquinas. Y ahora que estoy en quirófano, que empecé ahora en enero, es muy diferente. En quirófano tienes a tres enfermos, aquí tienes a dos. Es que el material es muy diferente, porque, yo nunca lo había visto, también te digo, que yo nunca he estado en un quirófano de operaciones de corazón. Por ejemplo, en España estuve en quirófano de traumatología y neurología. Entonces, pero, que sí que la gente es más seria en quirófano y eso, y más o menos, en lo demás, es que es en hospital, entonces, más o menos, es parecido. Diferente en métodos, en material y en las máquinas que tienen aquí que son la leche, que es que es verdad.

Sequenz 10, Minuten 10:20-11:30

Mi trabajo ahora mismo, como tampoco tengo el B2 de alemán, estoy de enfermera circulante y eso es básicamente preparar el material tanto al médico, como a la enferma instrumentista, que la instrumentista es la que va a intervenir en la operación junto con el cirujano. Y yo solo tengo que prepararle las mesas, que darle el material a mi compañera, si ella necesita durante la operación algún material también dárselo, tener el armario y todas las cajas con todo el material necesario, por si hay una urgencia que esté todo preparado, si hay que mandar alguna prueba somos nosotras quien lo mandamos. Básicamente se trata de eso. Eso me viene bien para aprender el material y saber dónde está cada cosa, la verdad.

Sequenz 11, Minuten 11:38-12:34

Muy serio la verdad, pero ya me avisaron en planta que allí hablaban muy poco. De todas formas aunque me hablen, si me explican algo muchas veces no me entero, porque hablan algunos muy rápidos, porque hay gente que no sabe tratar con extranjeros, que no pasa nada, es comprensible. Pero, hay gente muy simpática que hace hablar muy lento y otra gente que te habla rapidísimo y dices en plan venga vale cuando termines de hablar, ya, miro para otros lados, porque no me estoy enterando. Pero, en cuanto el ambiente es serio. Es que el corazón es un tema delicado, así que o son serios, o no se van a poner ahí a hablar que lo que le pasó a uno ayer en el partido o yo qué sé.

Sequenz 12, Minuten 12:54-13:26

Pero, cuando estaba en planta, sí que cuando le estaba haciendo algo al paciente, tomándole la tensión, lavándolo o lo que sea, ahí sí que hablaba con ellos o directamente cuando tenía algún hueco, que no tenía nada que hacer pues para practicar el idioma, si que me iba a la habitación, me ponía a hablar con ellos, es más, cogía amistad también con algún paciente. Pero claro en quirófano ahora mismo no, no hablo con ellos.

Sequenz 13, Minuten 13:32-13:52

Sí, claro. Lo noto, tanto, cuando me hablan, que aunque sea por palabras sueltas, ya me imagino yo lo que me quieren decir, haciendo las frases. Y tanto a la hora de hablar que me entienden.

Sequenz 14, Minuten 14:32-15:29

Yo pensaba que iban a ser más fríos, que nos iban a tratar peor, pero bueno mejor, siempre he pensado que mejor que como pensando mal y luego esperarte que es totalmente diferente, que son buena gente y que te puedes encontrar de todo y que mira en cuanto te encuentras a alguien que ni tú le soportas a él y ni él te soporta a ti, mejor cada uno por su lado y tan felices los dos, pero no, es lo que hombre. en España te dicen de los alemanes que son muy cuadriculados, que son muy fríos. Son fríos, pero no son tanto como dicen allí y cuadriculados. Sí, que lo son pero como yo también soy cuadriculada. Pues, tampoco veo mucha la diferencia.

Sequenz 15, Minuten 16:16-16:40

La enfermera que está conmigo todo los días, es super simpática, ya le dije que tiene paciencia impresionante conmigo. Y a parte se nota que le gusta el tema de explicar porque es que me explica todo. De forma hasta que no lo entiendo, no me deja tranquila. Así que, pero no sé, en el trabajo estoy muy contenta por lo general.

Sequenz 16, Minuten 17:00-18:01

Yo creo que hemos tenido bastante suerte, de cómo nos están tratando en el hospital, porque, tú vas a otra parte de Alemania, tengo amigos en otra parte, y les tratan fatal, en la clínica, residencia, hospital o lo que sea. Pero, claro es lo que te estaba diciendo yo aquí no tengo vida social. Entonces, eso a mí me agobia, y me amarga, me apaga, no me deja ser yo misma. Entonces, es como por una parte me gusta, por el trabajo y por otra parte no me gusta, porque, no puedo como relajarme de la manera que a mí me gusta relajarme, que es salir a la calle, ver gente, estar con mis amigas, ir al cine. Yo que sé, o sea, estoy como en un punto intermedio.

Anhang 17 - Gesprächsinventar Interview D/2

Deckblatt des Gesprächsinventars

Gesprächsname und -nummer: *Interview D/2*

Aufnahmedatum und -zeit: *27.01.2015, 15.58 h*

Dauer der Aufnahme: *16:10 Minuten*

Aufnahmeort: *Skype, Deutschland*

SprecherInnen: *Interviewpartnerin D, Interviewerin*

Aufnahme liegt vor als Tonband: ja – nein – es fehlt: -

Aufnahme liegt vor als Video: ja – nein – es fehlt: -

Kurzbeschreibung: *Gespräch über Erfahrungen in Deutschland*

Charakterisierung der InterviewpartnerIn: *Alter zwischen 20 und 25, durch deutsches Krankenhaus angeworbene spanische Krankenschwester*

Allgemeine Bemerkungen: *teilweise schwer verständlich wegen schlechter Internetverbindung, Stimmung der Interviewpartnerin: ernst und traurig*

Als Transkription liegen vor: *Minuten 0:52-1:37, 2:59-4:06, 4:17-4:54, 5:27-6:00, 6:14-6:44, 7:00-7:56, 8:04-8:16, 10:13-10:48, 10:59-12:12*

TranskribentIn: *Sabine Dieng-Weiß*

Gesprächsinventar

Gesprächsname/nr.: Interview D/2

Nr.	Zeit	Transkript	Sprecher	Inhalt- Handlung	Forschungsfrage
1	0:00		I	¿Cómo han sido tus experiencias en Alemania hasta ahora?	
1	0:20		D	- im Allgemeinen gut - Arbeit und Krankenhaus gefallen ihr - hartes Leben - positive Erfahrungen	
2	0:43		I	¿En qué medida piensas que la anterior preparación en España te ayudó para la vida en Alemania?	
2	0:52	0:52-1:37	D	- große Hilfe → Sprache wichtig (sprechen und sich verteidigen können) - Sprachkenntnisse ungenügend, versteht das Meiste nicht, Gespräche nicht möglich - Vorbereitung hätte besser sein sollen	Vorbereitung
3	1:40		I	¿Y tu propia preparación te ayudó?	
3	1:46		D	- Ja, Vorbereitung wichtig	
4	2:11		I	¿Han sido confirmados tus expectativas de Alemania?	
4	2:17		D	- Ja - hauptsächlich wegen Arbeit in Deutschland - Arbeit besser als erwartet - Erfahrungen gut → Möglichkeit sich weiterzubilden und zu arbeiten	
5	2:51		I	¿Cómo es la vida diaria en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?	
5	2:58	2:59-4:06	D	- Erwartungen mehr oder weniger erfüllt - nur Arbeit und Deutsch lernen - nicht viele Unternehmungsmöglichkeiten - anderes Klima - ohne Familie, ohne Freunde - anstrengend, bei Null anzufangen, schwierig, neue Menschen kennen-	Leben in Deutschland

				zulernen/ Freundschaften zu schließen - nicht viel Freizeit	
6	4:09		I	¿Cómo es la vida en "Z"?	
6	4:14	4:17- 4:54	D	- früh aufstehen - Arbeiten, Essen, Lernen → langweilig, monoton - viele ältere Leute - nicht viele Unternehmungsmöglichkeiten - Wetter → Regen, Schnee, Kälte (nicht gern draußen)	
7	5:18		I	¿Cómo es la vida laboral en Alemania en comparación con tus expectativas anteriores?	
7	5:27	5:27-6:00	D	- Arbeit wie in Spanien - Kollegen verhalten sich gut - Arbeitserfahrungen = Spanien	
8	6:04		I	¿Cómo describirías tu trabajo? ¿Qué tareas tienes?	
8	6:11	6:14-6:44	D	- Mentor bis Sprachniveau ausreicht - Beschreibung der Arbeit	Arbeitsaufgaben
9	6:56		I	¿Cómo es el ambiente laboral?	
9	7:00	7:00-7:56	D	- sehr gut → Teamarbeit - Hilfsbereitschaft - Deutschland Gruppenarbeit – in Spanien Einzelarbeit	Arbeitsklima/ Zusammenarbeit
10	8:00		I	¿Se ha mejorado tu nivel de alemán?	
10	8:04	8:04-8:16	D	- Ja - besseres Verständnis, Sprechen schwer	
11	9:44		I	¿Puedes comunicar con pacientes?	
11	9:49	10:13-10:48	D	- Kommunikation schwer → meist ältere Leute - Kommunikation mit Kollegen einfacher	Kommunikation/ Sprachbarriere
12	10:51		I	¿Corresponde la gente alemana con la imagen que te hiciste de ella?	
12	10:57	10:59-12:12	D	- Nein - Erwartung: ernster, kälter, verschlossener, distanzierter - die Meisten → offen, nicht kalt, normal	Deutsche/ Arbeitsklima/ Zusammenarbeit

				- anderer Charakter als Spanier - Arbeitskollegen → hilfsbereit, zugänglich	
13	12:17		I	Tus compañeros de trabajo, ¿corresponden con la imagen que te hiciste de ellos?	
13	12:28		D	- Nein	
14	12:40		I	¿Qué piensan tu familia y tus amigos entretanto sobre tu paso de ir a Alemania?	
14	12:47		D	- stolz und zufrieden → gute Erfahrung, Arbeit in ihrem Beruf - Arbeits- und Lebenserfahrung	
15	13:57		I	¿Qué planes tienes para el futuro?	
15	14:02		D	- Arbeit in Spanien finden - bei Familie sein	
16	14:15		I	Pero, ahora mismo, ¿te quedas en Alemania?	
16	14:19		D	- Ja - gute Arbeit - bis sie festen Job in Spanien findet - B2-Zertifikat ablegen	
17	14:59		I	¿Te podrías imaginar quedarte en Alemania?	
17	15:04		D	- Ja → wenn Familie nach Deutschland kommen könnte (Arbeit) → wenn sie B2-Zertifikat besteht	
18	15:38		I	¿Te podrías imaginar vivir en otro país que no sea España?	
18	15:45		D	- Nein → würde sie noch nicht bewältigen	

Anhang 18 - Transkript Interview D/2

Sequenz 2, Minuten 0:52-1:37

Me ayudó mucho, porque pienso que cuando vas a un país extranjero que tienes que saber el otro idioma, es muy importante que vayas con una preparación previa. Y creo que debes de saber hablar, por lo me-

nos, y defenderte. Incluso pienso que debería de haber venido más preparada de lo que vine, porque luego llegas aquí te das cuenta de que te hablan y no entiendes, no entiendes la mitad, la mayoría de lo que te dicen no lo entiendes, no sabes tampoco explicarte, no sabes defenderte, no sabes hablar con ningún compañero de trabajo, no puedes mantener una conversación. Entonces, yo pienso que la preparación que estuvo buena, pero, debía de ser mejor.

Sequenz 5, Minuten 2:59-4:06

Pues, más o menos, como me la esperaba. Ahora mismo, pues, tengo que estar estudiando para sacarme el título del B2 y también tengo que ir a trabajar. Entonces, la vida prácticamente se centra en trabajar y estudiar, trabajar y estudiar, trabajar y estudiar. Y tampoco es que tenga aquí muchas ocupaciones, entonces, me esperaba también eso que aquí me fuera a dedicar a trabajar y estudiar y supongo que cuando ya tenga el título del B2, pues, entonces, quizás tenga más tiempo libre y no sé. También es un clima distinto este país no es el mismo, no tienes tampoco, no tienes a tu familia, no tienes a tus amigos y empezar de cero en un sitio, pues, cuesta. Cuando no conoces a nadie, hasta que cojas confianza y tengas que conocer a personas con las que puedas quedar, que puedas hacerte amigas de ellos, pues, es difícil, tampoco tienes mucho tiempo libre, no tienes tampoco mucho ocio. Pero bueno, eso ya me lo esperaba.

Sequenz 6, Minuten 04:17-04:54

Te levantas muy temprano, todavía es de noche, te vas a trabajar, y

cuando sales, pues, te vienes, comes, estudias, es un poco aburrido, porque siempre es lo mismo, es un poco monótono. Estas todo el día estudiando, trabajando, no tienes tampoco muchas cosas que hacer, porque es un pueblo que hay muchas personas mayores, entonces, no tienen muchos sitios donde puedas ir, ni tienes zonas de ocio.

Sequenz 7, Minuten 5:27–6:00

Pues, la vida laboral en comparación con España prácticamente es lo mismo. El trabajo más o menos, yo estoy haciendo el mismo trabajo que en España prácticamente. Los compañeros también suelen comportarse bien con nosotros, hay mucho compañerismo en lo que es en el hospital y mis experiencias laborales, tanto aquí como en España, son similares.

Sequenz 8, Minuten 6:14-6:44

Estoy trabajando en la UCI, entonces pues, ahora mismo estoy acompañada de un mentor, porque como todavía no tengo, no tengo el idioma. Pues, siempre estoy acompañado de un enfermo o de una enfermera, compañero nuestro, y entre los dos pues vamos haciendo todos los cuidados que necesita el paciente, tanto el lavado corporal, la higiene, los cambios de apósito, como las curas, la medicación, los cambios posturales.

Sequenz 9, Minuten 7:00–7:56

El ambiente laboral en el hospital es muy bien, porque siempre es un trabajo en grupo. Cuando tienes algún problema o no sabes donde

hay una medicación, no la conoces, siempre le puedes preguntar a algún compañero, que alguien te va a ayudar. Nunca te ves solo, porque al estar trabajando en grupo, lo bueno que tiene es que, si tienes alguna duda o necesitas ayuda, siempre hay alguien que te puede ayudar. Además, no les sienta mal que le pidas ayuda a nadie, porque entre ellos también se ayudan, entonces con nosotros tampoco es que hagan distinción, sino que cuando necesitamos algo pues ellos se prestan. Y la verdad es que es un trabajo en equipo, no es un trabajo, a lo mejor, quizás en otros hospitales o en otros trabajos, sí, que he hecho un trabajo más individual, pero, aquí siempre es un trabajo en grupo, un trabajo en equipo.

Sequenz 10, Minuten 08:04-08:16

Sí, antes no entendía apenas nada y ahora ya entiendo mucho más. Todavía me cuesta mucho hablar, porque es lo que más me está costando.

Sequenz 11, Minuten 10:13–10:48

Cuando hay algunos pacientes ya que se van a ir a la planta, que están, que no tienen sedación, entonces, con esos sí que hablo. Y cuando son personas mayores también es difícil mantener una conversación con ellos, porque son personas que no, ellos ya tienen un alemán más cerrado, no pronuncian tan, no pronuncian muy claro y a mí me cuesta entenderlos a ellos y a ellos les cuesta entenderme a mí. Entonces, la comunicación con el paciente es más difícil incluso que, es más difícil que con los compañeros, con los compañeros es más fácil.

Sequenz 12, Minuten 10:59-12:12

Yo pensaba que iban a ser más serios, más fríos, más cerrados y luego me he encontrado, hombre, hay de todo ¿no? Pero, la gran mayoría, pues, son abiertos, hablan contigo. No son, no los encuentro personas que sean ni muy frías, son normales. Tienen un carácter distinto quizás que nosotros, que los españoles, pero, supongo que eso también irá influenciado por el clima, por la forma de vivir, pero, luego yo me los esperaba que fueran más cerrados, más fríos, quizás más distantes. Y luego lo que es los compañeros que tengo a diario no son eso. Siempre te hablan, te preguntan, se preocupan por cómo, si te ven un día que estás más serio o que te puede pasar algo, se preocupan. Son personas que se puede hablar con ellos y no son fríos, son personas cercanas.

Zur Autorin

Sabine Dieng-Weiß, M.A., lebt in Leipzig und ist als Verwaltungsmitarbeiterin tätig. Nach ihrem Abitur arbeitete sie für ein Jahr als Au-pair in Mijas Costa, Spanien. Daraufhin absolvierte sie an der Westsächsischen Hochschule Zwickau ihr Bachelorstudium im Studiengang „Languages and Business Administration“ mit den Schwerpunkten hispanophonem Kulturraum und Unternehmensführung. Während eines sechsmonatigen Auslandspraktikums an einer Sprachschule in Málaga, Spanien, gab sie spanischen Krankenschwestern „Konversationsunterricht“ in Deutsch. Hier wurde sie auf die Anwerbung ausländischer Fachkräfte nach Deutschland aufmerksam und machte diese zum Thema der vorliegenden für diese Publikation aktualisierte Bachelorarbeit. Im Mittelpunkt stehen dabei die Interviews mit ihren damaligen Schülerinnen.

Ihren Masterabschluss in „African Studies“ erwarb Dieng-Weiß an der Universität Leipzig. Im Rahmen dieses Studiums verbrachte sie drei Monate als Praktikantin in einem Unternehmen in Dakar, Senegal. Daraufhin schrieb sie ihre Abschlussarbeit zum Thema: *„Wirtschaftsflucht? Migration aus dem Senegal“*. Diese Arbeit, deren Publikation in Planung ist, befasst sich mit Hintergründen und Folgen der irregulären Bootsmigration von Westafrika nach Europa.



Zwickauer Forum Interkulturelle Kommunikation und Sprache

<http://www.fh-zwickau.de/zwiksprache>

(ISSN 2700-5968)

Nr. 1: Sabine Dieng-Weiß (2019): *Spanische Fachkräfte in der Krankenpflege in Deutschland: Erwartungen und Erfahrungen*

ISBN: 978-3-946409-03-8

Resumen en español.

Nr. 2: Julia Gelinski (2019): *Interkulturelle Erfahrungen deutscher Studierender in spanischen Unternehmen.*

ISBN: 978-3-946409-01-4

Resumen en español.

Nr. 3: Thomas Johnen (2019): *Nominale Anredeformen in Fernsehwahlduellen: ein multilingualer Vergleich.*

ISBN: 978-3-946409-02-1

Resumo em português.